

Weilguny | Resch | Samhaber | Hartel

Weißbuch

Begabungs- und Exzellenzförderung

Weißbuch Begabungs- und Exzellenzförderung

Hrsg. Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung

Im Auftrag der „Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung“:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK)

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF)

Autorinnen:

Mag. Dr. Walburga M. Weilguny

MMag. Dr. Claudia Resch, MMag. Elke Samhaber

MMag. Birgit Hartel

Herausgeber
Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF
Im Auftrag der Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung
© 2011

Grafik/Layout: Mag. Christina Klaffinger
Druck: Laber Druck
Eigenverlag: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung

ISBN: 978-3-9502683-6-2

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Nutzungsrechte liegen bei den Autorinnen und der Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung.

Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung

Vorsitz: SC Mag. Friedrich Faulhammer (BMWf)

Stv. Vorsitz: SC Kurt Nekula, M.A. (BMUKK)

Geschäftsführung: MR Dr. Thomas Köhler (BMWf)

Stv. Geschäftsführung: Mag. Andrea Fraundorfer (BMUKK)

MR Dr. Gerhard Krötzl (BMUKK)

Mag. Dr. Waltraud Rosner (ÖZBF)

StS LSR-Präs. a.D. Mag. Gerhard Schäffer (ÖZBF)

MR Dr. Peter Schüller (BMUKK)

Mag. Dr. Walburga Weilguny (ÖZBF)

Dr. Paul Wilkens (BMWf)

bm:uk

BMWf^a

 özbf

INHALT

Vorwort von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied	10
Vorwort von Herrn Bundesminister Dr. Karlheinz Töchterle	11
1 Begabungs- und Exzellenzförderung	12
2 Hauptaufgaben und Ziele der Begabungs- und Exzellenzförderung	16
2.1 Begabungs- und Exzellenzförderung als Entfaltung der Person	18
2.1.1 Individualisierung und Personalisation	18
2.1.2 Frühe Förderung	20
2.1.3 Chancengerechtigkeit	21
2.2 Begabungs- und Exzellenzförderung als wirtschaftliche und soziale Aufgabe	22
2.2.1 Breitenförderung und Spitzenförderung	22
2.2.2 Kompetenzen für die Zukunft	23
2.2.3 Die Europäische Union als dynamischer Wirtschafts-, Arbeits-, Bildungs- und Kulturraum	25
2.2.3.1 Die Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität	26
2.2.3.2 Die Verbesserung von Qualität und Effizienz der Bildung	27
2.2.3.3 Die Förderung von Gerechtigkeit, sozialem Zusammenhalt und aktivem Bürgersinn	27
2.2.3.4 Die Förderung von Innovation und Kreativität einschließlich unternehmerischen Denkens	28
2.3 Begabtenförderung als spezieller Auftrag des Bildungswesens	30
3 Begabungs- und Exzellenzförderung als rechtlicher Anspruch	34
3.1 Rechtliche Grundlagen in der elementaren Bildung	35
3.2 Rechtliche Grundlagen für Schulen	37

3.3	Rechtliche Grundlagen an Hochschulen	40
3.4	Rechtliche Grundlagen im außerschulischen Bereich und in der Erwachsenenbildung	41
4	Handlungsfelder	42
4.1	Netzwerke	43
4.1.1	Entwicklung eines effektiven Netzwerks	49
4.1.1.1	Koordination innerhalb des Netzwerks	49
4.1.1.2	Klar definierte Aufgabenaufteilung	51
4.1.1.3	Bundeslandkoordinationsstellen	51
4.1.1.4	Beauftragte an elementaren Bildungseinrichtungen und Schulen	52
4.1.1.5	Internationale Netzwerke	52
4.1.1.6	Qualitätssicherung	53
4.2	Qualifizierung der handelnden Personen	54
4.2.1	Frühe Förderung und elementare Bildungseinrichtungen	54
4.2.2	Lehrer/innenbildung	55
4.2.3	Psychologie	58
4.3	Forschung	59
4.3.1	Status quo	59
4.3.2	Forschungsbedarf	63
4.4	Handlungsfeld frühe Förderung von Begabungen	65
4.4.1	Förderung von Begabungen in der Familie und in elementaren Bildungseinrichtungen	65
4.4.1.1	Begabungsfreundliche Lernkultur	65
4.4.1.2	Begabungsförderung in der Familie	66
4.4.1.3	Begabungs- und Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen	67
4.4.1.4	Der Übergang vom Kindergarten zur Volksschule	69
4.4.2	Qualitätssicherung und -entwicklung	70
4.5	Handlungsfeld Schule	74
4.5.1	Inklusive, ganzheitliche Förderung im Unterricht	74

4.5.2	Schulentwicklung	77
4.5.3	Schulpartnerschaft	78
4.5.4	Qualitätssicherung und -entwicklung	80
4.6	Handlungsfeld Hochschulen	83
4.6.1	Durchlässigkeit zwischen Schulen und Hochschulen	83
4.6.2	Durchlässigkeit zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten	86
4.6.3	Förderung der Studierenden	86
4.6.3.1	Akzeleration	86
4.6.3.2	Enrichment	87
4.6.3.3	Finanzielle Förderungen für Studierende	89
4.6.4	Koordinationsstelle für Begabungs- und Exzellenzförderung	91
4.6.5	Exzellenzinstitute und Exzellenzcluster	91
4.6.6	Qualitätssicherung und -entwicklung	92
4.7	Handlungsfeld Gemeinde	94
4.7.1	Argumente für Begabungs- und Begabtenförderung in einer Gemeinde	94
4.7.2	Entwicklung einer begabungsfördernden Kultur	94
4.7.3	Möglichkeiten einer Gemeinde für Begabungs- und Begabtenförderung	96
4.8	Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeitswelt	98
4.8.1	Kooperationen mit Bildungsinstitutionen	98
4.8.1.1	Kooperationen mit Schulen	99
4.8.1.2	Kooperationen mit dem tertiären Bildungsbereich	100
4.8.2	Finanzielle Unterstützung Begabter durch Stiftungen	101
4.8.3	Schaffen eines spezifischen Berufsfeldes	101
5	Resümee	102
6	Literatur	104
	Gesetze, Verordnungen, Erlässe und Vereinbarungen	105
	Weitere Quellen	106

Vorwort von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied



Foto © Hans Ringhofer

Noch vor zwei, drei Jahrzehnten tobte um die Begabungs- und Begabtenförderung ein ideologischer Kampf, in dem sich Befürworter und Kritiker beinahe unversöhnlich gegenüberstanden. Zum heutigen Zeitpunkt erscheinen die ideologischen Gräben weitgehend überwunden. Dass es Kinder und Jugendliche gibt, die frühzeitig zu ausgezeichneten intellektuellen, künstlerischen oder sportlichen Leistungen fähig sind, ist eine Tatsache, der vor allem Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch Eltern selbst, immer wieder begegnen.

Bildungseinrichtungen stehen vor der Herausforderung, Heranwachsende, die besondere Interessen, Talente und altersmäßig überdurchschnittliche Leistungen zeigen, so zu unterstützen, dass ihre Begabungen entsprechend gefördert und ausgebaut werden können, um später in einer bestimmten Domäne Leistungsexzellenz erreichen zu können. Begabungen und Talente, das zeigt uns auch das vorliegende Weißbuch, sind dabei als etwas Dynamisches zu begreifen, das sich in der Interaktion mit der sozialen Umwelt ausdifferenziert. Gezielte Förderung und persönliches Mentoring können dabei unterstützen, dass aus den Potenzialen, die Heranwachsende in unterschiedlicher Weise mitbringen, eine individuell zufriedenstellende sowie eine gesellschaftlich relevante Leistung wird.

Daher sind nicht nur Bildungseinrichtungen, sondern auch kommunale Einrichtungen wie Bibliotheken, Kunst-, Kultur- und Sportinstitutionen sowie wissenschaftliche Einrichtungen aufgefordert, ihren Beitrag zur Entwicklung der Potenziale junger Menschen zu leisten.

In der Begabungs- und Begabtenförderung muss jedoch der heranwachsende Mensch selbst im Zentrum des Geschehens stehen: Nicht die alleinige Wertschöpfung seiner Leistungen für die Gesellschaft ist in den Blick zu nehmen, sondern die ganzheitliche Entfaltung seiner Persönlichkeit, mit der er sich in die Gesellschaft einbringen kann.

Dr. Claudia Schmied

A handwritten signature in black ink that reads "Claudia Schmied". The signature is written in a cursive, flowing style.

Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

Vorwort von Herrn Bundesminister Dr. Karlheinz Töchterle

Meine Tätigkeit als Rektor und Professor an einer österreichischen Universität hat mir die vielfältigen und vielfachen Talente, die unser Land auszeichnen, immer wieder eindrucksvoll vor Augen geführt. Meine Erfahrung lehrt mich, dass es sich dabei um Chancen handelt, die wir – künftig noch mehr als bisher – nützen müssen.

Damit dies gelingt, müssen wir die Eckpunkte zukunftsfähiger Wissenschaftspolitik beachten: *Wissen* als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, *Bildung* einerseits als größte Ressource unseres Landes bzw. andererseits als „Rohstoff“ künftiger Generationen sowie *Forschung* als „Treibhaus“ aller Innovationen.

Bausteine im Zentrum dieses Mosaiks stellen die Themen „Begabung“ und „Exzellenz“ dar: Begabung als *dynamisches Potenzial*, das uns als Freiheit gegeben ist und das wir verantworten, bzw. Exzellenz als dessen optimale Umsetzung und Darstellung (*Performanz*).

Das vorliegende Weißbuch ist das Ergebnis einer mehr als einjährigen Diskussion. Vorgelegt wird es von der interministeriellen „Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung“, die unter dem Vorsitz von Generalsekretär SC Mag. Friedrich Faulhammer bzw. der Geschäftsführung von MR Dr. Thomas Köhler steht.

Thematisch und strukturell spannt das Weißbuch einen weiten Bogen vom Kindergarten über Schule und Hochschule bis zur Forschung. Ohne den Anspruch zu erheben, der Weisheit letzter Schluss zu sein, lädt es zu einer breiten Diskussion ein, wie wir im Bestreben, die Begabungen und Potenziale der jungen Menschen Österreichs zu fördern bzw. diese zu Leistungsexzellenz zu führen, im europäischen und globalen Wettbewerb bestehen, Brain-Drain vermeiden und Brain-Gain sicherstellen können.

Ich danke allen beteiligten Personen und Institutionen des Projekts – *work in progress*.

Dr. Karlheinz Töchterle



Bundesminister für Wissenschaft und Forschung



Foto © Jakob Glaser ÖVP

1 Begabungs- und Exzellenzförderung



Begabungsförderung hat das Ziel, die Entwicklung der Potenziale von Kindern und Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen. Förderung kann dabei Kindern und Jugendlichen ungeachtet der Ausprägung ihrer Begabungen zuteil werden, wenn man davon ausgeht, dass sie über Begabungsressourcen verfügen, die es noch zu entwickeln gilt.¹ Begabtenförderung ist Teil der Begabungsförderung, richtet sich aber meist auf eine als überdurchschnittlich begabt und motiviert identifizierte Gruppe von Kindern und Jugendlichen. Im schulischen Kontext wird Begabtenförderung oft mit Talentförderung gleichgesetzt, besonders wenn damit die Förderung von Begabungen in einer speziellen Domäne gemeint ist.

Exzellenzförderung richtet ihre Aufmerksamkeit nicht so sehr auf die Potenziale, die es zu entwickeln gilt, sondern auf die Vervollkommnung und Erweiterung von bereits gezeigten überdurchschnittlichen Leistungen auf einem Gebiet. Exzellenzförderung baut somit auf den erzielten Erfolgen der Begabungsförderung auf. Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung bezeichnet dies in seiner Exzellenzstrategie als „Hebung der Qualität in der Breite und Forcierung der Exzellenz an der Spitze“.²

Begabungsförderung und Exzellenzförderung bedingen und ergänzen einander in ihrem Bestreben, einerseits die Begabungen aller zu fördern und andererseits auf Spitzenbegabungen adäquat einzugehen. Begabungsförderung stellt sicher, dass Potenziale bereits in ihrem Keim sichtbar werden und kontinuierliche Unterstützung und Förderung erfahren. Exzellenzförderung kann dank einer umfassenden Begabungsförderung aus einem großen Pool an Potenzialen schöpfen, um jene begabten Menschen, die maßgeblich zur Weiterentwicklung der Gesellschaft beitragen können und wollen, zur Leistungsexzellenz zu führen.

Das diesem Papier zugrunde liegende Konzept von Begabung ist mehrdimensional und dynamisch und umfasst das gesamte Potenzial eines Menschen, das sich in einem lebenslangen Lern- und Entwicklungsprozess entfaltet. Begabung ist damit kei-

¹ Oswald & Weilguny (2005).

² Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2007), S. 10.



ne statische Größe, sondern ein Prozess, der aus der ständigen Wechselwirkung zwischen individuellen Anlagen, der Selbstgestaltungsfähigkeit der Person und dem Einfluss der Umwelt entsteht.³

Da die Entfaltung von Begabungen das Resultat von Interaktionen unterschiedlicher Faktoren ist, führt Potenzial nicht notwendigerweise zu außergewöhnlicher Leistung. Selbst sehr hohe Intelligenz, verstanden als besondere Fähigkeit zum Denken und Problemlösen, ist lediglich ein Faktor und reicht allein nicht aus, um hohe Leistungen zu erzielen. Um Leistungsexzellenz zu erreichen, sind neben kognitiven Fähigkeiten auch Leistungswille, sachbezogenes Interesse, Arbeitsdisziplin, Selbstvertrauen und Fähigkeiten der Selbststeuerung notwendig.⁴ Dadurch richtet sich der Fokus der Begabungs- und Exzellenzförderung auf eine Vielzahl von Faktoren. Für außergewöhnliche Leistungen ist effizientes Lernen Voraussetzung. Es braucht Fachwissen und Expertise ebenso wie „Soft Skills“, z.B. soziale und emotionale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungskraft.⁵ Vertreter/innen der Expertiseforschung erachten Vorwissen, Motivation und langjährige, intensive Übung in einem Spezialgebiet sogar als wichtiger für die Leistungsentwicklung als Intelligenz.⁶

Ebenso wie Begabung ist auch Leistung „keine statische, sondern eine von Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten abhängige Größe, die sich ständig verändert“⁷. Leistung sollte auch nicht nur im Hinblick auf Performanz, Messbarkeit und Verwertbarkeit gesehen werden, sondern Errungenschaften in der persönlichen Lebensgestaltung und in der Gestaltung der sozialen Umwelt einschließen.⁸

Dem Umfeld kommt im Hinblick auf Begabungs- und Exzellenzförderung die wichtige Aufgabe zu, Kinder und Jugendliche bei der Entfaltung und Entwicklung ihrer Potenziale zu persönlicher

³ iPEGE (2009).

⁴ Ebd.

⁵ Neubauer & Stern (2007).

⁶ Ericsson, Krampe & Tesch-Römer (1993).

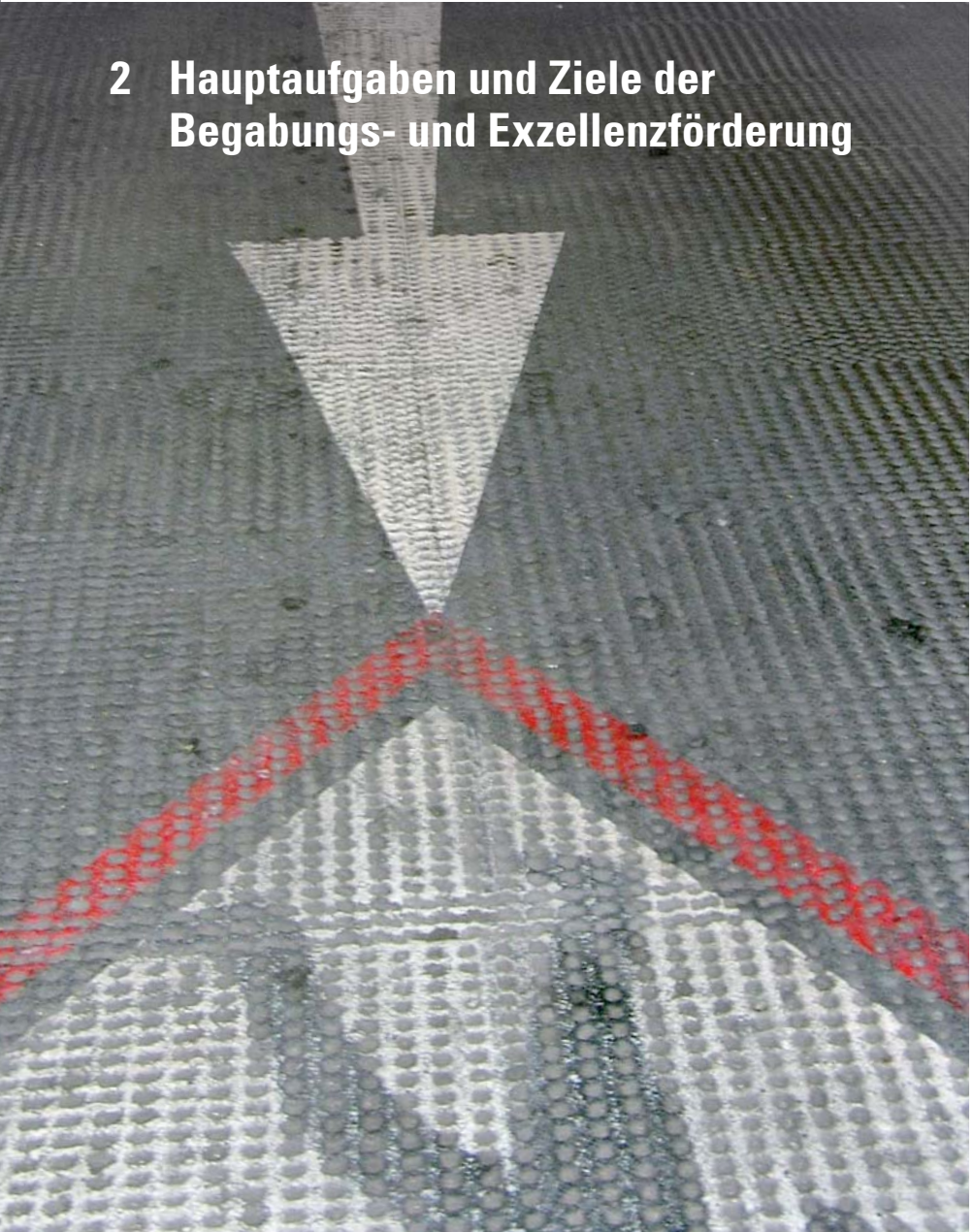
⁷ Stamm, Niederhauser & Müller (2009), S. 89.

⁸ iPEGE (2009).

Leistungsexzellenz zu unterstützen und optimale Bedingungen für die Umsetzung von Potenzialen in Leistung und Performanz bereitzustellen. Begabungs- und Exzellenzförderung bedürfen neben der Förderung von individuellen Fähigkeiten immer auch der Gestaltung bzw. der zielorientierten, positiven Veränderung der Umwelt. Ganz besonders ist dabei auf ein förderndes familiäres Umfeld, auf förderliche Lehr- und Lernstrukturen und auf soziale Zugehörigkeit zu achten.



2 Hauptaufgaben und Ziele der Begabungs- und Exzellenzförderung



Drei der wichtigsten Aufgaben der Begabungs- und Exzellenzförderung, wie der Bildung allgemein, sind Personalisation, Sozialisation und Qualifikation. Begabungs- und Exzellenzförderung decken somit eine sehr große Bandbreite an Aufgaben ab, die nicht nur für den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Wohlstand von Bedeutung sind, sondern auch für das persönliche Streben nach Selbstbestimmung, Kompetenz und sozialer Zugehörigkeit eine Rolle spielen.⁹ Personalisation stellt die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit und die Förderung persönlicher Lebensziele in den Mittelpunkt. Sie schließt auch die Achtung der individuellen Bedürfnisse nach Glück und Sinn ein. Sozialisation zielt vor allem auf die Entwicklung sozialer Fähigkeiten und Werthaltungen ab sowie auf die Bereitschaft, persönliche Begabungen und Talente auch zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen. Durch Qualifikation wird die Entwicklung von Fachwissen sowie von speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten für Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft, Sport, Kunst und Kultur unterstützt.

Für die Begabungs- und Exzellenzförderung ergibt sich daraus die Herausforderung, eine Balance zwischen diesen unterschiedlichen, bisweilen (zumindest in kurz- und mittelfristiger Perspektive) gegensätzlich erscheinenden Zielen zu finden. So sollen junge Menschen zum einen ganzheitlich und umfassend gebildet werden, damit ihre Entwicklung in all ihren Interessens- und Begabungsbereichen bestmöglich gefördert wird und ihnen ein großer Spielraum an Möglichkeiten offen steht, zum anderen erfordert das Bedürfnis der Gesellschaft nach Spitzenleistungen eine frühe Profilierung und Spezialisierung. Ähnlich verlangt Personalisation ein intensives Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Einzelnen und seine Entwicklung als Person, Sozialisation hingegen Rücksichtnahme auf andere, die Bereitschaft zu Kompromissen und u.U. auch Verzicht auf eigene Freiräume. Sachlich-normative Vorgaben (wie z.B. spezifische Anforderungen einer Domäne), die Interessen der Lerngemeinschaft, Interessen und Bedürfnisse der Person sowie gesellschaftlich-wirtschaftliche Interessen sollten in der Begabungs- und Exzellenzförderung soweit wie möglich in Einklang gebracht werden.

⁹ Vgl. Ryan & Deci (2000).

2.1 Begabungs- und Exzellenzförderung als Entfaltung der Person

Alle Lernenden an ihre persönlichen Leistungshöchstgrenzen heranzuführen

Orientierung an den Lebens- und Lernphasen sowie an den Bedürfnissen der Lernenden durch Individualisierung

Stärkung einer wertorientierten und autonomen Persönlichkeit durch Personalisation

2.1.1 Individualisierung und Personalisation

Die zentrale Forderung für die „Schule der Zukunft“ lautet, alle Lernenden mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen an ihre persönlichen Leistungshöchstgrenzen heranzuführen.¹⁰ Diese Forderung beruht auf der Annahme, dass jeder Mensch Potenziale und Interessen hat sowie daraus folgend Anspruch darauf, in seinen Potenzialen und Interessen unterstützt und gefördert zu werden. Alle Begabungen, Talente, Potenziale und Interessen sollen erkannt, ernst genommen, wertgeschätzt und gefördert werden.¹¹

Um jeder/jedem Lernenden gerecht zu werden, müssen sich Bildungsinstitutionen und ihre Strukturen an den spezifischen Lebens- und Lernphasen und den individuellen Lernbedürfnissen der Lernenden orientieren.¹² Die Individualisierung der Bildungsangebote kann gewährleisten, dass die Ergebnisse der allgemeinen und beruflichen Bildung unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund und von anderen potenziell benachteiligenden Faktoren sind (z.B. Geschlecht, Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder sprachlichen Minderheit, Behinderungen, regionale Ungleichgewichte usw.).¹³ Oberstes Prinzip sollte sein, dass alle Teilgruppen die besten Entwicklungschancen erhalten.¹⁴

Die Entfaltung der Person kann jedoch nicht allein durch die Individualisierung der Bildungsangebote erreicht werden. Eines der wichtigsten Anliegen von Bildung und Schule ist das Heranbilden und die ganzheitliche Stärkung einer wertorientierten Persönlichkeit.¹⁵ Damit steht die Entwicklung jener personalen Fähigkeiten im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung, die im Umgang mit Freiheit, Werten und Verantwortung gefordert sind.

¹⁰ ExpertInnenkommission (2008).

¹¹ ExpertInnenkommission (2007).

¹² ExpertInnenkommission (2008).

¹³ Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006).

¹⁴ Boss-Nünning (2006).

¹⁵ Industriellenvereinigung (2009).

Personalisation der Bildung geht über Individualisierung hinaus. Es sollen nicht nur die individuellen Lernvoraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen der Lernenden auf ihrem Weg zu Leistungsexzellenz respektiert werden. Ziel von Bildung und Erziehung ist die Autonomie jedes Menschen bei der Gestaltung seines Lebens. Der Mensch ist von seiner Entwicklung her grundsätzlich offen und selbstgestaltend. Kinder und Jugendliche sollten zunehmend in der Fähigkeit bestärkt werden, selbst Autorinnen/Autoren ihres Lebens zu sein,¹⁶ frei in ihren Entscheidungen, zugleich aber auch verantwortlich dafür, was sie letztendlich aus ihren Potenzialen machen und wofür sie sie einsetzen.

Personalisation bedeutet in diesem Sinne Erziehung zu Mündigkeit, zu Wertebewusstsein und zu Verantwortung. Die Aufgabe von Bildung und Erziehung ist dabei eine zweifache: Zum einen gilt es, die Entwicklung der Person in Richtung eigenständiger Identität zu unterstützen. Zum anderen sollen Kinder und Jugendliche ihr Bewusstsein dahingehend erweitern, dass sie sich als interdependente Mitglieder ihrer Bezugssysteme begreifen können und bereit sind, ihren Anteil an der Entwicklung und dem Wohl eines größeren Ganzen beizutragen. Das vielleicht wichtigste Ziel von Bildung ist, dass die Person fähig wird, Verantwortung als Ausdruck des Bewusstseins ihrer interdependenten Zugehörigkeit zu sozialen Systemen zu übernehmen.¹⁷ An diesem Punkt vereinen sich Personalisation und Sozialisation.

Individualisierung heißt unter dem Aspekt der Personalisation das einfühlsame Begleiten der Lernenden bei ihrer Entwicklung aus kindlicher Abhängigkeit hin zu personaler Freiheit sowie die Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes jeder Person auf dem Weg zur Einsicht in die Interdependenz der Systeme, in die sie eingebunden ist – denn erst aus dieser Einsicht kann die Fähigkeit zu autonomen moralischen Entscheidungen entstehen.

Ein weiteres Moment der Personalisation ist die Unterstützung der Lernenden in ihrem „*pursuit of happiness*“. Nach Aristoteles zielen alle Handlungen eines Menschen darauf ab, Glück zu

¹⁶ Weigand (2004).

¹⁷ Poostchi (2006).

**Berücksichtigung
des individuellen
Strebens nach
Glück**



Frühe Förderung von Potenzialen zentral für die Entwicklung von Lernprozessen

empfinden.¹⁸ Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Entfaltung ihrer Potenziale hat dieses individuelle Streben nach Glück mit zu berücksichtigen. Ziel jeder Förderung sollte sein, „im partnerschaftlichen Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Lehrern [...] Kindern und Jugendlichen die bestmögliche geistige, seelische und körperliche Entwicklung zu ermöglichen, damit sie zu gesunden, selbstbewussten, glücklichen, leistungsorientierten, pflichttreuen, musischen und kreativen Menschen werden.“¹⁹

Glücksempfinden entsteht u.a. durch sinnvolle Aktivitäten.²⁰ Gleichzeitig wird die Lern- und Arbeitsleistung durch Glücksempfinden gesteigert.²¹ Bildungseinrichtungen sind aufgefordert, das Entwicklungspotenzial von Glück und Zufriedenheit auch durch das Angebot an sinnerfüllten Lernaktivitäten entsprechend zu nutzen.

2.1.2 Frühe Förderung

Neuropsychologische Befunde deuten darauf hin, dass der frühen Förderung eine eminente Bedeutung für die Bildung von Vernetzungen im Gehirn und damit für die Entwicklung von Lernprozessen zukommt. Das menschliche Gehirn ist plastisch. Es reagiert besonders in jungen Jahren auf die Stimulation durch die Umwelt und kann sich so den unterschiedlichsten Kulturen und Milieus anpassen. Ein wichtiger Faktor für die bestmögliche Entfaltung aller Potenziale ist daher deren frühe Förderung. Wenn die Potenziale der Kinder nicht früh und intensiv genug geweckt, stimuliert und gefördert werden, verkümmern sie oder gelangen nicht zur Ausprägung.²²

Frühe Förderung darf allerdings nicht in Überforderung umschlagen und Kinder in die Rolle passiver Konsumentinnen/Konsumenten von Förderangeboten machen. Kinder sind mit dem Drang, Neues zu lernen, ausgestattet und suchen sich selbst Aufgaben, an denen sie wachsen können. Eltern, Erzieher/innen und Pädagoginnen/Pä-

¹⁸ Aristoteles (1985).

¹⁹ Artikel 14 (5a) des Österreichischen Bundesverfassungsgesetzes.

²⁰ Smith (2005).

²¹ Spitzer (2002); Stangl (o. A.).

²² Stadelmann (2003).

dagogen in elementaren Bildungseinrichtungen sollten sich in ihrer Auswahl von Bildungsaktivitäten und Fördermaßnahmen von den kindlichen Erkundungsimpulsen und Bedürfnissen leiten lassen.²³ Eine angemessene frühe Förderung (über)fordert nicht, sondern bietet Entwicklungsräume und Gelegenheiten zum selbstbestimmten, spielerischen Lernen.

2.1.3 Chancengerechtigkeit

Die Umwelt entscheidet maßgeblich, ob sich das Begabungspotenzial eines Menschen voll entwickeln kann. Einen großen Anteil an der Entwicklung von Begabungen hat dabei der soziale Status der Familie eines Kindes. Studien belegen, dass sich der sozioökonomische Familienstatus sogar in der Entwicklung des Gehirns der Kinder widerspiegelt. Kinder aus Familien mit niedrigem Einkommen und niedrigem Bildungsstand tendieren vor allem zu Defiziten im Sprachvermögen und in der Merkfähigkeit. Dabei wirkt sich Armut umso schwerwiegender aus, je früher ihr ein Kind ausgesetzt ist.²⁴

Chancengerechtigkeit in der Begabungs- und Exzellenzförderung kann aus diesem Grund nicht allein durch Förderprogramme erreicht werden, selbst dann nicht, wenn sie bereits in elementaren Bildungseinrichtungen angeboten werden. Begabungs- und Exzellenzförderung hat unbedingt die sozioökonomischen Familienbedingungen mit zu bedenken. Solange nicht alle Familien über ein ausreichendes Einkommen und einen für die Erziehung ihrer Kinder ausreichenden Bildungsstand verfügen, ist Chancengerechtigkeit nicht gesichert.

²³ Hüther (2008).

²⁴ Hackman & Farah (2009).

Chancengerechtigkeit durch Berücksichtigung der sozioökonomischen Familienbedingungen



2.2 Begabungs- und Exzellenzförderung als wirtschaftliche und soziale Aufgabe

Begabungspotenziale als Ressourcen einer wissensbasierten Gesellschaft

Begabungspotenziale, Fähigkeiten und Kenntnisse stellen bedeutende Ressourcen einer wissensbasierten Gesellschaft dar. Begabungs- und Exzellenzförderung sind daher unverzichtbare Motoren für wirtschaftliche Entwicklung und Innovation sowie für Fortschritte in Wissenschaft und Forschung.²⁵ Die Entwicklung von Leistungspotenzialen bedeutet eine Wertsteigerung für die Kultur einer Gesellschaft, da diese Potenziale direkt zu Problemlösungen und zur Entwicklung kreativer Produkte beitragen.²⁶ Die Förderung von Begabung und Exzellenz ist aus diesen Gründen ein Hauptanliegen jeder Gemeinschaft.

Begabungs- und Exzellenzförderung haben darüber hinaus aber auch jene Kompetenzen und Haltungen zu fördern, die in sozialen Kontexten und im Umgang miteinander gebraucht werden. Die Einbindung und die Anerkennung eines Menschen in einer Gemeinschaft setzen das Vertrauen in dessen Fähigkeit zu verantwortlichem Handeln voraus. Diese Fähigkeit, das eigene Tun zu verantworten, ist eine grundlegende – nicht nur für die Sozialisation und Personalisation, sondern auch für die Qualifikation der zu Bildenden und Auszubildenden.

2.2.1 Breitenförderung und Spitzenförderung

Spitzenleistungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur können nur dann erzielt werden, wenn alle Anwärter/innen auf hohe Leistungen bestmöglich gefördert werden. Im Spitzensport wird dies vorbildlich praktiziert. Sportliche Förderung wird in Schulen und Vereinen für alle angeboten. Die Anwärter/innen auf Spitzenförderung im Sport können aus einem großen Talentepool identifiziert werden. Wie im sportlichen Bereich brauchen auch kognitive, handwerkliche, künstlerische und sozial-emotionale Begabungen und Talente eine frühe und systematische Förderung. Potenziale müssen früh erkannt und gefördert werden. Begabungs-

²⁵ Resch, Samhaber & Weilguny (2008).

²⁶ Gardner (1999).

förderung im Sinne von Breitenförderung ist demokratisch, unterstützt das Bemühen um Chancengerechtigkeit und hat für den einzelnen Menschen und für die Gesellschaft den Vorteil, dass kein Potenzial verloren geht.

Breitenförderung ersetzt jedoch nicht die gezielte Förderung ausgewählter Gruppen. Exzellenzförderung als intensive Spitzenförderung ist ebenso notwendig, um Spitzenleistungen zu garantieren und Österreich im internationalen Wettbewerb um Fortschritt und Innovation bestehen zu lassen. Höchstleistungen und Innovationen sind, im Gegensatz zu Persönlichkeitsmerkmalen wie Intelligenz, nicht normal verteilt. Einige besonders leistungsfähige Individuen haben einen überproportional großen Anteil an den insgesamt erbrachten Höchstleistungen. Für das Repertoire der klassischen Musik zum Beispiel sind etwa 250 Komponisten verantwortlich. Ca. 50% all dieser Kompositionen wiederum stammen aber von nur 16 Personen.²⁷ Dass die meisten Höchstleistungen von ganz wenigen besonders leistungsfähigen Personen erbracht werden, lässt sich ebenso bei wissenschaftlichen Publikationen und sportlichen Spitzenleistungen feststellen.²⁸ Eine Investition in die besondere Förderung dieser hoch leistenden Personen scheint daher aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen gefordert.

2.2.2 Kompetenzen für die Zukunft

Die Europäische Union definiert Kompetenzen als „Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die an das jeweilige Umfeld angepasst sind“²⁹. Aufgrund des wirtschaftlichen Strukturwandels, der Globalisierung, der Entwicklung neuer Technologien und des demographischen Wandels werden für eine moderne Gesellschaft Kompetenzen wie Eigenverantwortung, Selbstorganisation, Kooperationsfähigkeit, lebenslange Lernbereitschaft und der Erhalt der Lernfähigkeit zunehmend wichtiger.³⁰ Parallel zur Entwicklung von Fachkompetenzen sollten daher besonders auch Personal- und Sozialkompetenzen entwickelt wer-

²⁷ Moles (1971).

²⁸ Ziegler, Grassinger & Harder (2008).

²⁹ Europäische Kommission (2006a), S. 4.

³⁰ ExpertInnenkommission (2008).

Besondere Investitionen in Spitzenkräfte

Fachkompetenzen, personale Kompetenzen und Sozialkompetenzen



den. „Wichtig ist nicht, die Kulturgüter zu überliefern, sondern den Geist anzuzünden, der die Kulturgüter hervorgebracht hat“³¹, meint der Neurobiologe Gerald Hüther und kritisiert darüber hinaus, dass gerade die wichtigsten Lebensqualifikationen, z.B. Empathiefähigkeit, Handlungsplanung, Frustrationstoleranz und Impulskontrolle, in den meisten Schulen nicht ausreichend ausgebildet werden. Zudem sollte Schule neben dem Faktenwissen vermehrt auch wissenschaftlich-forschende Zugänge, die Fähigkeit zur Vernetzung und implizites Wissen in ihre Lehr- und Lernziele mit einschließen.

Von besonderer Relevanz für die Entwicklung von Leistungsexzellenz scheint die Förderung der so genannten Schlüsselkompetenzen zu sein, die vom Europäischen Parlament und Rat 2006 festgelegt wurden:³²

- muttersprachliche Kompetenz
- fremdsprachliche Kompetenz
- mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
- Computerkompetenz
- Lernkompetenz
- soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
- Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
- Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Aspekte wie kritisches Denken, Kreativität, Initiative, Problemlösung, Risikobewertung, Entscheidungsfindung und konstruktiver Umgang mit Gefühlen finden sich in all diesen Schlüsselkompetenzen.³³

In den letzten Jahren zeigen sich im Bildungswesen zunehmend Tendenzen zur Kompetenzorientierung. So werden die Lehrpläne zunehmend nach Kompetenzen ausgerichtet und im Rahmen der Bildungsstandards sowie der neuen Reifeprüfung Kompetenzen überprüft. Gleichzeitig forciert man seitens der Bildungssteuerung die Bestrebungen, Unterricht auf die zu erwerbenden Kompetenzen auszurichten. Die Grundlegung von Kompetenzen muss al-

³¹ Hüther (2008).

³² Europäische Kommission (2006a).

³³ Europäische Kommission (2006a).

lerdings früh ansetzen und bereits elementare Bildungseinrichtungen sollten Bildungsziele im Sinne der Kompetenzorientierung formulieren. Dem bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen liegt z.B. eine solche kompetenzorientierte Bildungsdefinition zugrunde, an die die Schule anschließen kann.³⁴

Bildungseinrichtungen tragen darüber hinaus die Verantwortung, den Erkenntnisdrang und die Lernfreude der Schüler/innen als Grundlage und Motor für lebenslanges Lernen, für Bildung und Entwicklung zu erhalten, zu nutzen und zu fördern.³⁵ Nach Erfüllung der Schulpflicht sollte die weitere Vertiefung und Verfeinerung der genannten Kompetenzen im Rahmen der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung in der Verantwortung der Einzelperson und der Unternehmen erfolgen.³⁶

2.2.3 Die Europäische Union als dynamischer Wirtschafts-, Arbeits-, Bildungs- und Kulturraum

Ausgehend von dem im Jahr 2000 in Lissabon formulierten Ziel, die EU zum weltweit dynamischsten Wirtschaftsraum zu machen, bezeichnete der Rat der Europäischen Union im Mai 2009 die Weiterentwicklung der allgemeinen und beruflichen Bildung als Kernbereich der europäischen Zusammenarbeit bis 2020. Der Rat nennt ein gut funktionierendes „Wissensdreieck“ aus Bildung, Forschung und Innovation sowie die Unterstützung aller Bürger/innen als die entscheidenden Faktoren sowohl für Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Beschäftigung als auch für Gerechtigkeit und gesellschaftliche Integration.³⁷ Dies hat unmittelbare Folgen für die allgemeine und berufliche Bildung, die insbesondere die im Folgenden genannten Aufgaben verfolgen sollte.

³⁴ Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009).

³⁵ ExpertInnenkommission (2007).

³⁶ ExpertInnenkommission (2008).

³⁷ Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“).

**Wissensdreieck
aus Bildung,
Forschung und
Innovation**



2.2.3.1 Die Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität

Die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen ist in einer Informationsgesellschaft, in der die Menge an Informationen exponentiell wächst, von größter Wichtigkeit. Der Erwerb und die kontinuierliche Weiterentwicklung von Kompetenzen im Lauf des gesamten Lebens erfordern allerdings ein umfassendes Konzept für lebenslanges Lernen, die Entwicklung nationaler kompetenzbasierter Qualitätsrahmen sowie Systeme der Bildung, die flexibel auf Veränderungen reagieren können. Unabdingbar für eine Kompetenzförderung im Sinne lebenslangen Lernens sind eine größere Offenheit für und Anerkennung von informellen Formen des Lernens und ihrer Lernergebnisse, die Schaffung flexibler Lernwege sowie die Entwicklung und Nutzung neuer Lehr- und Lerntechnologien. Individualisierte Zugänge zu Bildung und Wissen sowie die Durchlässigkeit der Systeme sollten europaweit gesichert sein, um internationale Mobilität zu gewährleisten.³⁸

In der Begabungs- und Exzellenzförderung besonders anzustreben sind Partnerschaften zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft sowie des Bildungs- und Forschungsbereichs. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Forschung und Bildung kann einen wesentlichen Beitrag zur Ausrichtung des lebenslangen Lernens auf arbeitsmarktrelevante Kompetenzen und Qualifikationen leisten und die Bedeutung der Förderung von Innovation und Unternehmergeist von früher Kindheit an betonen.³⁹ Lebenslanges Lernen darf jedoch nicht nur im Hinblick auf die *Employability* zur Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit gesehen werden. Lebenslanges Lernen ist ebenso wichtig für die persönliche Entwicklung und Entfaltung. Es bildet die Grundlage für die aktive Beteiligung an der Zivilgesellschaft und trägt zur zunehmenden Verwirklichung von Chancengerechtigkeit bei.⁴⁰

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ ExpertInnenkommission (2008).

2.2.3.2 Die Verbesserung von Qualität und Effizienz der Bildung

Europäische Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Wissenschaft können nur durch einen hoch gebildeten und hoch qualifizierten Nachwuchs gewährleistet werden. Dies kann wiederum nur durch ein qualitativ hochwertiges Bildungssystem erreicht werden, das – während der gesamten Lebensspanne – Begabungs- und Exzellenzförderung als zentrale Elemente beinhaltet.

Begabungs- und Exzellenzförderung als Prinzipien sowohl für die organisatorisch-strukturelle als auch die pädagogisch-didaktische Entwicklung an Bildungsinstitutionen⁴¹ verbessern die Qualität des Lehrens und Lernens insgesamt. Eine begabungsfördernde Lernumwelt steigert die Zufriedenheit der Lernenden und der Lehrenden. Die individualisierte und differenzierte Gestaltung von Lernprozessen regt alle Lernenden zu besseren Leistungen an.

Die Verbesserung der Bildungsangebote sollte allerdings mit einer Optimierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrenden einhergehen. Der Lehrberuf sollte eine attraktive Karriereoption darstellen⁴² und der Einsatz von wirksamen Qualitätssicherungssystemen an allen Bildungsinstitutionen einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess garantieren.

2.2.3.3 Die Förderung von Gerechtigkeit, sozialem Zusammenhalt und aktivem Bürgersinn

Gerechtigkeit bezieht sich im Bildungsbereich auf einen gerechten Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern hinsichtlich des Zugangs zu Bildung sowie der Chancen und der adäquaten Förderung im Bildungssystem. Ziel ist, dass die Ergebnisse von Bildung unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund und von anderen Faktoren sind, die zu Benachteiligungen in der Bildung führen könnten.⁴³ Gerechtigkeit in der Bildung kann u.a. durch das Eingehen auf individuelle Lernvoraussetzungen realisiert werden und dadurch, dass

⁴¹ Campbell, Eyre, Muijs, Neelands & Robinson (2004).

⁴² Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009.

⁴³ Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006).



Begabungs- und Exzellenzförderung als Motor für Qualitätsentwicklung

Berücksichtigung individueller Lernvoraussetzungen und Bildung für alle

Förderung sozial-emotionaler Begabungen

Entwicklung eines aktiven Bürgersinns

die Zugangswege zu weiterführender Bildung für alle gewährleistet sind,⁴⁴ denn dadurch finden auch Lernende mit besonderen Bedürfnissen und Lernende aus benachteiligten Verhältnissen Berücksichtigung.

Die Förderung des sozialen Zusammenhalts baut auf der Förderung sozial-emotionaler Begabungen auf. Die Grundlage für soziale Kohäsion bilden die Entwicklung von Toleranz, Teamfähigkeit und Offenheit im Umgang mit anderen, die Befähigung zu einer dialogischen Gesprächskultur sowie die Entwicklung von besonderen Qualitäten der Menschenführung. Ein wichtiges Ziel der Förderung sozialer Begabungen ist es, einen positiven Umgang von Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander zu unterstützen.⁴⁵

Interkulturelle Kompetenzen, demokratische Werte und die Achtung der Grundrechte sowie der Umwelt sind wesentlich für die Entwicklung eines aktiven Bürgersinns und sollten früh grundgelegt werden.⁴⁶ Besonders wichtig ist die Förderung und Entwicklung der sozial-emotionalen Fähigkeiten für Menschen in zukünftigen Spitzenpositionen – als „Elite der Verantwortung“.

2.2.3.4 Die Förderung von Innovation und Kreativität einschließlich unternehmerischen Denkens

Die Förderung von Begabungen und Talenten trägt entscheidend dazu bei, Innovationen in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Medizin und Technik zu erreichen. Kreativität ist dabei die wichtigste Quelle für Innovation und sowohl von persönlicher als auch gesellschaftlicher und ökonomischer Relevanz. Sie hilft uns, Probleme in Beruf und Alltag zu lösen, führt u.a. zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, zu neuen Kunstrichtungen, Erfindungen und Sozialprogrammen. Die Wirtschaft profitiert von neuen Dienstleistungen und Produkten, die kreativ die vorhandenen Ressourcen an sich verändernde Bedingungen anpassen.⁴⁷

⁴⁴ Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009.

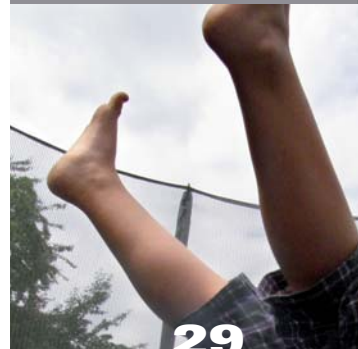
⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Sternberg (2003).

Die Förderung von Kreativität erfordert eine kreativitätsfreundliche Pädagogik. Wenn Schulleistungen vorwiegend auf analytische Fähigkeiten fokussiert sind, können Schüler/innen ihr kreatives Potenzial nicht voll entwickeln und ausschöpfen. Kreativität muss vom Umfeld wert geschätzt werden, ebenso wie die Persönlichkeitsmerkmale, die die Entwicklung von Kreativität begünstigen, wie z.B. Selbstvertrauen, Risikobereitschaft und die Vorliebe für eigenständiges Denken. Innovationen, die unsere Gesellschaft verändern, beruhen auf einer großen Bandbreite an Fähigkeiten, die früh entwickelt werden sollten: der Fähigkeit, Probleme zu erkennen und auf neue Weise zu sehen, der Fähigkeit zum kritischen Denken, zur Integration von interdisziplinärem Wissen und auch der Fähigkeit, andere von einer guten Idee zu überzeugen.⁴⁸ Da kreative Produkte in der modernen Berufswelt kaum durch Einzelleistungen entstehen, ist Teamfähigkeit eine zentrale Kompetenz, die es mit Blick auf innovativen Unternehmergeist zu fördern gilt.

⁴⁸ Ebd.



2.3 Begabtenförderung als spezieller Auftrag des Bildungswesens

Begabte brauchen, genauso wie lernschwache Kinder und Jugendliche, ihren Fähigkeiten entsprechende Lernangebote

Begabungs- und Begabtenförderung als präventive Maßnahme

Im Sinne einer gerechten und adäquaten Behandlung aller muss auch Begabten das Recht auf eine angemessene Förderung ihrer Potenziale zugesprochen werden. Die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf hat in Österreich bereits Tradition. Mit den beiden Gesetzesnovellen in den Jahren 1993 (SchOG § 27a) und 1996 (SchOG § 15), welche die gemeinsame Beschulung in der Pflichtschule verankerten, hat Österreich einen wichtigen Schritt in Richtung Integration und inklusiver Bildung gemacht.⁴⁹

Studien belegen, dass sich auch hohe Begabungen nicht ohne Unterstützung und Förderung entwickeln.⁵⁰ Begabte brauchen, genauso wie lernschwache Kinder und Jugendliche, Lernangebote, die ihren besonderen Fähigkeiten, Interessen und Denkstilen angepasst sind. Lernende mit überdurchschnittlichen Leistungspotenzialen benötigen besondere Methoden, speziell ausgebildete Lehrkräfte und eine Einbettung der Förderung ihrer Begabungen in den täglichen Unterricht. Eine Pädagogik der Inklusion kann nur dann wirklich gelingen, wenn sie tatsächlich alle Lernenden in ihrer Individualität und in ihren Bedürfnissen anerkennt.

Die Anerkennung und Förderung von hohen Begabungen sichert nicht nur die Nutzung der größten Potenziale für Leistungsexzellenz und Innovation, sondern hat auch präventiven Charakter. Werden hohe Potenziale nicht erkannt und gefördert, begünstigt dies Diskrepanzerfahrungen. Ein mangelndes Eingehen der Umwelt auf die besonderen Bedürfnisse eines begabten Kindes kann dessen Entwicklung u.U. schwer beeinträchtigen.⁵¹ Wenn entsprechende hemmende Faktoren vorliegen, können bei andauernder Unterforderung schwere Leistungsdefizite, Antriebsarmut und Reaktionen wie Trotz oder Aggression entstehen.⁵² Begabungs- und Begabtenförderung als Präventivmaßnahme könnte diese oft dramatischen Einzelschicksale begabter Kinder und Jugendlicher verhindern.

⁴⁹ Community Integration Sonderpädagogik (2007).

⁵⁰ Neubauer & Stern (2007).

⁵¹ Spahn (1997).

⁵² Europäische Kommission (2006b).

Wichtig ist, dass Begabtenförderung nicht unbedingt von der Erbringung überdurchschnittlicher Leistungen abhängen sollte. So genannte Underachiever zeigen trotz hoher intellektueller Potenziale nur durchschnittliche oder sogar unterdurchschnittliche Leistungen. Um die hohen Begabungen von Underachievern zu erkennen und die vielfältigen Ursachen ihres Underachievements zu beseitigen, braucht es oft die Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Psychologinnen und Psychologen, Sonderpädagoginnen und -pädagogen, Ärztinnen und Ärzten sowie Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten.⁵³

Zu den Gruppen begabter Kinder, die bei der Identifikation und Förderung einer ganz besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, zählen u.a. hoch begabte Mädchen, überdurchschnittlich kreative Kinder (und hier wiederum besonders kreative Mädchen), Kinder mit Zuwanderungshintergrund, Kinder, die nicht unter optimalen familialen Sozialisationsbedingungen aufwachsen, begabte Kinder mit gleichzeitigen Lernstörungen und Kinder, die trotz hoher Potenziale Lern- und Leistungsverweigerung zeigen oder keine familiäre Unterstützung erfahren.⁵⁴ Hoch begabte Mädchen zeigen z.B. laut Studien im Vergleich zu ihren durchschnittlich begabten Altersgenossinnen geringeres Selbstvertrauen und ein negativeres Selbstkonzept. Sie unterliegen noch immer dem familiären und gesellschaftlichen Druck, geschlechtsspezifische Rollenerwartungen zu erfüllen. Nicht selten verleugnen sie ihre eigenen Begabungen und ihr akademisches Leistungsstreben zugunsten der Anpassung an den Durchschnitt der Gruppe.⁵⁵ Der divergente und hoch kreative Denkstil mancher begabter Kinder wird u.U. eher als Verhaltensauffälligkeit denn als hohe Begabung interpretiert und das Underachievement begabter Kinder und Jugendlicher aus sozial benachteiligten Gruppen wird oft fälschlicherweise als Minderbegabung ausgelegt.⁵⁶ Ihre Begabungen können erst durch gezielte Förderung zum Vorschein gebracht werden. Ebenso brauchen hohe Begabungen von Kindern mit Lernschwierigkeiten eine systematische Identifikation und eine individuelle Förderung.

⁵³ Rost (2007).

⁵⁴ Butler-Por (1995).

⁵⁵ Reis (2004).

⁵⁶ Butler-Por (1995).



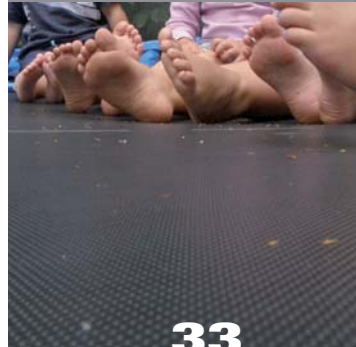
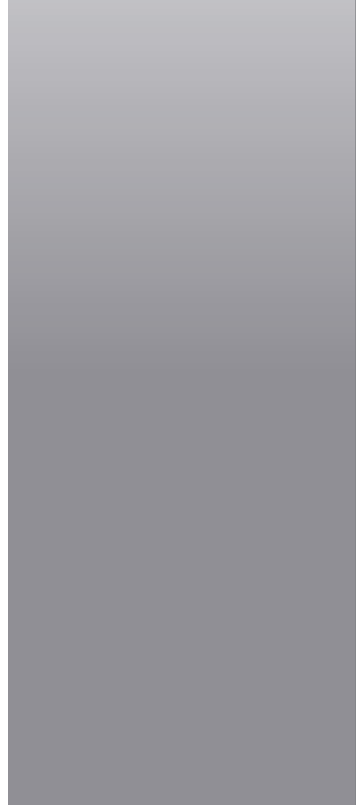
In der Begabtenförderung noch zu wenig beachtet werden begabte Menschen mit Migrationshintergrund. Ihre Migrationserfahrung, ihre Mehrsprachigkeit und die Fähigkeit, in unterschiedlichen kulturellen Kontexten handeln zu können, werden häufig nicht als wertvolles Potenzial erkannt.⁵⁷ Die Einführung einer entsprechenden Fachdidaktik, in der sich die Wertschätzung von Bilingualität und Mehrsprachigkeit ausdrückt, ist daher dringend notwendig.⁵⁸ Es bedarf geeigneter Identifikationsverfahren, die unterschiedliche kulturelle Werte und soziale Gewohnheiten sowie sprachliche Barrieren berücksichtigen und ein vollständiges und differenziertes Bild der Fähigkeiten von Kindern mit Zuwanderungshintergrund erstellen.

Eine besondere Risikogruppe bilden Kinder, die auf Grund von schwierigen Familienverhältnissen keine sichere Bindung an ihre Bezugspersonen entwickeln konnten. Durch ihren Mangel an Selbstvertrauen und Selbsteinschätzungsfähigkeit und durch ihre Neigung zu Aggression und Feindseligkeit bei gleichzeitigem Anlehnungsbedürfnis können gerade sie nicht von der üblicherweise empfohlenen Begabtenförderdidaktik profitieren. Gelegenheiten zu eigenverantwortlichem Lernen, Arbeiten und Forschen können sie überfordern und ängstigen. Was sie zunächst brauchen, sind Erwachsene (Lehrer/innen, Erzieher/innen, Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen), die ihnen die vorenthaltene sichere Bindung ermöglichen.⁵⁹

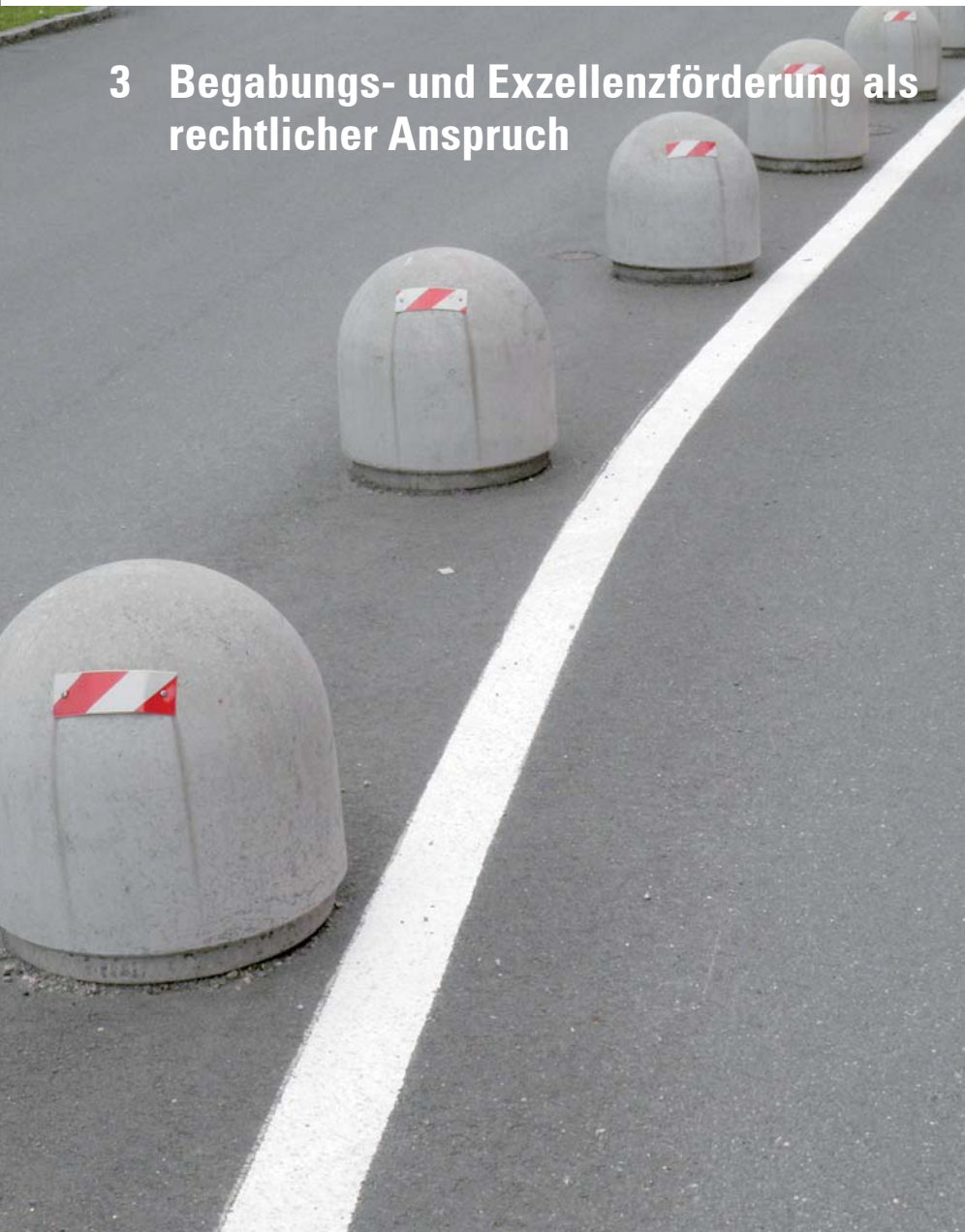
⁵⁷ Reiser (2005).

⁵⁸ Boss-Nünning (2006).

⁵⁹ Neufeld & Maté (2006).



3 Begabungs- und Exzellenzförderung als rechtlicher Anspruch



1990 formulierte die UNESCO erstmals die *Education For All Initiative* (EFA-Initiative), die in den Jahren 2000 und 2009 nochmals bekräftigt wurde. Diese Initiative enthält sechs Ziele, deren Realisierung die UNESCO bis 2015 anstrebt. Neben universaler Förderung im elementaren Bereich, Bildungsgerechtigkeit für Mädchen und Bekämpfung des Analphabetismus ist auch Exzellenzförderung als ein Ziel formuliert. Als Ziel 6 wird „[...] improving all aspects of the quality of education and ensuring excellence of all so that recognized and measurable learning outcomes are achieved by all, especially in literacy, numeracy and essential life skills“⁶⁰ angegeben. „Excellence of all“ ist in diesem Zitat allerdings als das Erreichen der individuellen Leistungshöchstgrenze jeder einzelnen Person zu interpretieren, nicht als Leistungsexzellenz im herkömmlichen Sinne.

3.1 Rechtliche Grundlagen in der elementaren Bildung

Die Förderung von Begabungen ist eine wichtige Aufgabe der Elementarpädagogik. Zwei Bundesländer erwähnen in den Landesgesetzen zur Kinderbildung und -betreuung explizit den Begriff „Begabung“. § 3, Abs. 1 des Tiroler Kindergarten- und Hortgesetzes besagt: „(1) Der Kindergarten hat [...] durch eine der jeweiligen Entwicklungsstufe der Kinder angemessene Erziehung und Förderung der Begabung [...] die seelische, geistige und körperliche Entwicklung der Kinder bis zum Besuch einer Schule zu fördern [...].“ Im steiermärkischen Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz wird die Förderung von Begabungen in Verbindung mit Horten erwähnt. „Horte haben Schulkindern außerhalb der Unterrichtszeit folgende Gelegenheiten zu geben: ihre mit dem Schulbesuch verbundenen Pflichten zu erfüllen; ihren Neigungen nachzugehen; ihre Begabungen zu fördern [...].“ (§ 5, Abs. 3)

Das Vorarlberger Gesetz über das Kindergartenwesen betont die Bedeutung der vorschulischen Bildung und Förderung. So besagt § 11, Abs. 2: „Aufgabe der Erziehung und vorschulischen Bildung ist die Förderung der geistigen, seelischen, sozialen, religiösen,

⁶⁰ UNESCO (2000), S. 8.

**Umfassende
rechtliche
Grundlagen für
Begabungs- und
Begabtenförderung
in der elementaren
Bildung**



Bekenntnis zur frühkindlichen Bildung

ethischen und körperlichen Entwicklung der Kinder. Im Rahmen der Persönlichkeitsbildung ist jedes Kind als eigene Persönlichkeit in seiner Ganzheit anzunehmen, zu stärken und seinem Entwicklungsstand entsprechend zu fördern. Unter Berücksichtigung frühkindlicher Lernformen ist die Fähigkeit des Erkennens und Denkens, die soziale Reife, die Lernfähigkeit sowie die Lernbereitschaft der Kinder zu fördern; [...] Zudem sollen die kreativen Fähigkeiten zur Entfaltung gebracht werden.“

Im Rahmen einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG⁶¹ zwischen Bund und Ländern wurde 2008 die Erstellung eines einheitlichen Bildungsrahmenplans für alle österreichischen elementaren Bildungseinrichtungen beschlossen. Der seit Herbst 2009 vorliegende „Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“ ist ein „Bekenntnis der Landesregierungen aller Bundesländer zum Bildungsauftrag dieser Institutionen und deren Stellenwert für die Bildungslaufbahn der Kinder“.⁶² Verweise auf die unterschiedlichen Begabungen junger Kinder finden sich an mehreren Stellen, z.B. wenn auf „unterschiedliche Interessen, Begabungen und Bedürfnisse sowie [...] vielfältige Ausdrucksweisen und Kompetenzen“ von Kindern hingewiesen wird.⁶³ Der Begabungsbegriff scheint weiters im Rahmen der Ausführungen zur Differenzierung, zu frühkindlichem Lernen und zur inklusiven Bildung auf.

⁶¹ Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes (BGBl. II Nr. 478/2008).

⁶² Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009), S. 1.

⁶³ Ebd., S. 2.

3.2 Rechtliche Grundlagen für Schulen

In Österreich wurden die ersten Weichen für eine differenzierte Förderung von Begabungen 1962 im Schulorganisationsgesetz (SchOG) gestellt. § 2 besagt, dass die österreichische Schule die Aufgabe hat, „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend [...] durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken.“

Seit diesem Gesetz wurden für den Bereich Schule zahlreiche Gesetze, Verordnungen und Erlässe verabschiedet, die Lehrer/innen ermutigen, aktiv Begabungs- und Exzellenzförderung zu betreiben.

Seit 1974 haben (hoch) begabte Schüler/innen die Möglichkeit zum Überspringen von Schulstufen (SchUG § 26). War dies zunächst nur innerhalb einer Schulart möglich (zuerst ab der Sekundarstufe I, später dann auch in der Volksschule), ist seit September 2006 das Überspringen auch an den so genannten „Nahtstellen“ zulässig (SchUG § 26a), d.h. es kann z.B. von der 3. Klasse Volksschule in die 1. Klasse Gymnasium gesprungen werden. Insgesamt kann im Laufe einer Schulzeit bei entsprechender Eignung dreimal eine Schulstufe übersprungen werden. Dabei muss die allgemeine Schulpflicht von neun Jahren erfüllt werden (SchUG § 26, Abs. 3).

Im September 2006 wurden die gesetzlichen Bestimmungen zur frühen Einschulung den Bedürfnissen (hoch) begabter Kinder angenähert. Der Dispenszeitraum für nicht schulpflichtige Kinder wurde ausgedehnt, d.h. Kinder mit großem Entwicklungsvorsprung können bereits eingeschult werden, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden (Schulpflichtgesetz § 7).

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen wurden 1988 bei einer Novellierung des Schulorganisationsgesetzes (SchOG § 6, Abs. 4) explizit als Maßnahmen zur Förderung von besonders begabten und interessierten Schülerinnen und Schülern genannt.

§ 45 des Schulunterrichtsgesetzes besagt, dass das Fernbleiben vom Unterricht „aus wichtigen Gründen“ vom Klassenvorstand

Gesetzliche Rahmenbedingungen für Überspringen und frühzeitige Einschulung

Freigegegenstände und unverbindliche Übungen

Fernbleiben vom Unterricht aus wichtigen Gründen

Erlässe des Ministeriums zur Förderung von Begabungen:

- Besser Fördern
- Initiative 25+: Individualisierung des Unterrichts
- Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen
- Grundsatzterlass zur Begabtenförderung

bzw. von der Schulleitung erlaubt werden kann. 1998 wurde dieser Paragraph in einem Erlass des Bundesministeriums⁶⁴ im Sinne der Begabtenförderung ausgelegt. So gilt nun der Besuch von Universitätskursen durch begabte Schüler/innen als ein wichtiger Grund für das Fernbleiben vom Unterricht. Schüler/innen können dadurch während der Unterrichtszeit Lehrveranstaltungen an der Universität besuchen, die nach der Reifeprüfung für das entsprechende Studium anrechenbar sind.

Im Erlass „Besser Fördern“, der 2005 an alle Schulen erging, wird die individuelle Förderung aller Schüler/innen, eine Grundvoraussetzung der Begabungs- und Exzellenzförderung, gefordert. Die bestmögliche Entwicklung aller Leistungspotenziale soll durch einen konstruktiven Umgang mit der heterogenen Zusammensetzung der Schüler/innenschaft und durch intensives Individualisieren der Lernprozesse erfolgen. Die Schule ist gefordert, das Prinzip der Differenzierung und Individualisierung in einem pädagogischen Gesamtkonzept festzulegen. Auch die Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern wird in diesem Erlass erwähnt: „In ein STANDORTBEZOGENES FÖRDERKONZEPT sollen alle schon bisher laufenden und künftige Maßnahmen aufgenommen werden, wie z.B. [...] Maßnahmen zur Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern.“⁶⁵

Der Erlass „Initiative 25+: Individualisierung des Unterrichts“, der im Juni 2007 an alle Schulen erging, verdeutlicht noch einmal die Bedeutung der Individualisierung im Umgang mit Heterogenität und Diversität und stellt Persönlichkeit und Lernvoraussetzungen jeder Schülerin/jedes Schülers in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens: „Unter Individualisierung verstehen wir die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern-/lehrorganisatorischen Maßnahmen, die davon ausgehen, dass das Lernen eine ganz persönliche Eigenaktivität jeder einzelnen Schülerin/jedes einzelnen Schülers selbst ist und die darauf abzielen, die Schülerinnen und Schüler dabei gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu fördern und zu fordern. Unser besonderes Augenmerk gilt daher den Bereichen

⁶⁴ BMUK-GZ 10.060/16-I/4b/98 (1998).

⁶⁵ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005).

Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung.“⁶⁶

Der Grundsatzterlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“ erging 2009 in einer Neuauflage an die Schulen und stellt die Kreativitätsförderung in den Mittelpunkt. Da Kreativitätsförderung unmittelbar mit den Anliegen der Begabungsförderung und Potenzialentwicklung zusammenhängt, sind hier viele Anknüpfungspunkte zur Begabungs- und Exzellenzförderung zu finden. Lernen „mit allen Sinnen“, die Betonung von „Kopf, Herz und Hand“ ebenso wie die interdisziplinäre Betrachtungs- und Arbeitsweise stellen einen Schwerpunkt der Organisation von Unterricht im Sinne begabungsfördernder, ganzheitlich-kreativer Lernkultur dar.⁶⁷

Explizit der Begabtenförderung gewidmet ist der „Grundsatzterlass zur Begabtenförderung“, der im August 2009 an alle Schulen Österreichs erging. Der Erlass beschreibt Begabung als Potenzial für besondere Leistungen, das sich nur im Zusammenwirken von Persönlichkeits- und Umweltfaktoren entfalten kann. Die Schule hat die Aufgabe, diese Potenziale zu fördern. Als Grundprinzipien der Begabtenförderung sind u.a. Stärken- und Interessensorientierung, vorurteilsfreier Umgang mit Begabung, Vielfalt in den Fördermaßnahmen und Einbindung der Begabtenförderung in die gesamte Schulkultur genannt. Die praktische Umsetzung der Begabtenförderung im Unterricht umfasst die Identifikation von begabungsrelevanten Merkmalen, das Setzen konkreter Fördermaßnahmen sowie Maßnahmen zu einer motivationsfördernden Leistungsrückmeldung. Die Eltern sind in die Förderinterventionen nach Möglichkeit einzubinden.⁶⁸

⁶⁶ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2007a).

⁶⁷ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009a).

⁶⁸ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009b).



3.3 Rechtliche Grundlagen an Hochschulen

Ausbildung der künstlerischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten bis zur höchsten Stufe

Innerhalb der Pädagogischen Hochschulen wurde die Begabtenförderung durch das einschlägige Hochschulgesetz (2005) verankert. § 9 (6) weist die Berücksichtigung der Erfordernisse von besonders begabten und interessierten Studierenden als einen leitenden Grundsatz aus.

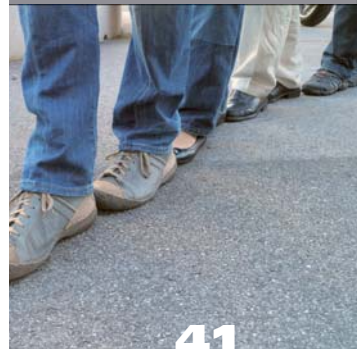
Universitäten haben neben der Berufsvorbildung und der Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten auch die Aufgabe, die „Ausbildung der künstlerischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten bis zur höchsten Stufe“ (Universitätsgesetz 2002, § 3) zu gewährleisten und weiters für die „Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses“ (UG 2002, § 3) zu sorgen. Dies ist durchaus im Sinne von Begabungs- und Exzellenzförderung zu interpretieren.

Die Anerkennung von Qualifikationen, die nicht im formalen Bildungsweg erlangt werden und die Anerkennung von Kompetenzen, die durch informelle Lernwege erworben werden (z.B. durch Selbststudium), sind wesentliche Forderungen im Rahmen der Individualisierung der Lernprozesse und des lebenslangen Lernens. Im Sinne der Akzeleration ist es an österreichischen Universitäten möglich, einen Antrag auf Anrechnung von positiv beurteilten Prüfungen einer berufsbildenden höheren Schule sowie von Musikgymnasien bzw. Musischen Gymnasien zu stellen (UG 2002, § 78, Abs. 1). Weiters kann eine „wissenschaftliche Tätigkeit in Betrieben oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die eine wissenschaftliche Berufsvorbildung vermitteln“ als Prüfung anerkannt werden (UG 2002, § 78, Abs. 3).

3.4 Rechtliche Grundlagen im außerschulischen Bereich und in der Erwachsenenbildung

Ein positives Beispiel für die Verankerung von Begabungs- und Exzellenzförderung in außerschulischen Fördereinrichtungen sind die verschiedenen Landesgesetze zur Regelung von Musikschulen. So besagt das oberösterreichische Landesmusikschulgesetz, das hier exemplarisch für alle Bundesländer stehen soll, in § 1, Abs. 2: „Ziel des O.Ö. Landesmusikschulwerkes ist es, breiten Kreisen der Bevölkerung eine musikalische Ausbildung zu ermöglichen, besonders Begabte auf den Besuch musikalischer Lehreinrichtungen höherer Stufe vorzubereiten und das Gemeinschaftsmusizieren zu fördern.“

Das Bundesgesetz über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens von 1973 besagt, dass Einrichtungen und Tätigkeiten zu fördern sind, „die die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten sowie der Fähigkeit und Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Urteilen und Handeln und die Entfaltung der persönlichen Anlagen zum Ziele haben.“ (§ 1, Abs. 2)



4 Handlungsfelder



Um die in Kapitel 2 dargestellten „Hauptaufgaben und Ziele der Begabungs- und Exzellenzförderung“ durch das österreichische Bildungssystem erfüllen zu können, bedarf es verschiedener Veränderungen und Anpassungen auf systemischer Ebene. Auf systemischer Ebene bedeutet, dass es nicht genügen wird, isolierte Schritte in den einzelnen Handlungsfeldern wie z.B. in elementaren Bildungseinrichtungen, Schulen und Hochschulen zu initiieren, sondern dass es einer gemeinschaftlichen und aufeinander abgestimmten Anstrengung aller beteiligten Institutionen und Personen bedarf, um in konzertanter Übereinstimmung auf gemeinsame Ziele und eine gemeinsame Vision hin die Aufgaben der Begabungs- und Exzellenzförderung zu erfüllen.

Im Folgenden werden exemplarisch Vorschläge zur Verwirklichung der Ziele der Begabungs- und Exzellenzförderung in den einzelnen Handlungsfeldern präsentiert. Da die konkrete Umsetzung stets nur standortspezifisch und in Übereinstimmung mit den jeweiligen Rahmenbedingungen erfolgen kann, sind diese Anregungen jedoch lediglich als Hinweise zu verstehen, die von den ausführenden Handlungsträgern angemessen moderiert oder auch ergänzt werden sollten.

4.1 Netzwerke

Um Begabungs- und Exzellenzförderung flächendeckend in Österreich zu implementieren und für alle Bürger/innen zugänglich zu machen, braucht es ein koordiniertes Netzwerk von Anlauf- und Kompetenzstellen an zentralen Positionen. Dies schafft Synergien und hilft, Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Österreich besitzt zahlreiche mit Begabungs- und Exzellenzförderung befasste Einrichtungen; verbessert werden sollte jedoch noch die Koordination der verschiedenen Einrichtungen zu einem gut funktionierenden Netzwerk.

Die Grundpfeiler der Begabungs- und Exzellenzförderung in Österreich bilden folgende Einrichtungen: die zuständigen Stellen und Personen für Begabungs- und Exzellenzförderung in BMUKK und BMWF, die Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung, das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung, die Bundeskoordinationsstelle für Be-

**Ein koordiniertes
Netzwerk schafft
Synergien und
hilft Doppel-
gleisigkeiten zu
vermeiden**



gabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen, die Bundeslandkoordinationsstellen, die geplante Professur für Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung, weiters Bezirkskoordinationsstellen, Ansprechpartner/innen an Schulen, einschlägige Vereine sowie internationale Kooperationen.

1996 wurde im Unterrichtsministerium ein Referat für Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet.

Ende der 1990er Jahre ernannten die jeweiligen Landesschulratspräsidenten (bzw. der Präsident des Stadtschulrates Wien) spezielle Referentinnen und Referenten für Begabungs- und Begabtenförderung in ihren Bundesländern, die sich in der Folge als Bundesland-Koordinatorinnen und -Koordinatoren etablierten. Dies geschah nicht zuletzt auf Betreiben des im Unterrichtsministerium eingerichteten Referats für Begabungs- und Begabtenförderung. Eine Vernetzung der Bundesländer erfolgt formell durch jährlich stattfindende Treffen.⁶⁹ Die Bundesland-Koordinatorinnen und -Koordinatoren

- beraten begabte Schüler/innen und ihre Eltern
- beraten Schulleitungen, Schulteams und Institutionen
- unterstützen Schulentwicklung
- organisieren (über)regionale Fördermaßnahmen wie z.B. Sommerakademien
- organisieren Veranstaltungen zur Lehrer/innenfortbildung
- koordinieren Begabungs- und Begabtenförderung im Bundesland
- kooperieren auf nationaler Ebene
- betreiben Öffentlichkeitsarbeit

In Zusammenarbeit mit den Bundeslandkoordinationsstellen und den betreffenden Schulen führen die Schulpsychologinnen und -psychologen beim jeweiligen Landesschulrat (bzw. Stadtschulrat) gegebenenfalls Begabungsdiagnostik durch und bieten psychologische Beratung an.

Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) wurde 1999 als Verein gegründet, wird von

⁶⁹ Köhler (2007).

BMUKK und BMWF finanziert und ist Impulsgeber für innovative Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung. Das ÖZBF fungiert als nationales Zentrum und

- entwickelt Maßnahmen zur Qualitätssicherung,
- entwickelt und evaluiert innovative Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung im Rahmen von Forschungsprojekten,
- sichert den Transfer von Forschungsergebnissen in die pädagogische Praxis,
- veranstaltet Tagungen und Symposien,
- stellt Informationsplattformen zur Verfügung (Plattform für Begabungs- und Exzellenzförderung, Lehrmittelpool, E-Learning-Plattformen),
- bietet Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung an und unterstützt Seminare und Workshops an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten,
- entwickelt Handreichungen für Pädagoginnen/Pädagogen und Schulen,
- entwickelt spezifische Didaktiken der Begabtenförderung,
- entwickelt Verfahren zur pädagogischen Förderdiagnostik,
- initiiert und koordiniert internationale Kooperationen, z.B. iPEGE (International Panel of Experts for Gifted Education).

2008 wurde die „Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung“ als sektions- und ministerienübergreifendes Kompetenzteam gegründet. Die Task Force ist ein Gremium, das derzeit aus insgesamt zehn Mitgliedern aus BMWF, BMUKK und ÖZBF besteht. Das Gremium tagt mehrmals jährlich, um im Kontext aktueller bildungspolitischer und pädagogischer Entwicklungen Strategien für Begabungs- und Begabtenförderung interministeriell entwickeln zu können. Zentrales Anliegen der Task Force ist es, Begabungs- und Exzellenzförderung kontinuierlich voranzutreiben, d.h. diese beginnend in Elternhaus und elementaren Bildungseinrichtungen über Schule und Universität bis zur Forschung anzuregen. Aktuelle Bestrebungen sind v. a. auf folgende Bereiche gerichtet:

- Vernetzung der Bildungsinstitutionen an den Schnittstellen
- Förderung von Maßnahmen der Qualitätsentwicklung in Bildungsinstitutionen





- Anregung der Begabungsforschung in Österreich⁷⁰
- Vernetzung mit zentralen Projekten und Initiativen der jeweiligen Ministerien

Sowohl im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWVF) als auch im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) sind Mitglieder der Task Force innerhalb ihres Wirkungsbereiches mit Agenden der Begabungs- und Exzellenzförderung betraut.

Seit 2009 besteht die „Bundeskoordinationsstelle für Begabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen“ (BFPH). Diese ist eine an der PH Wien angesiedelte Einrichtung des BMUKK und versteht sich als Drehscheibe und Koordinationsstelle für Initiativen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung und Potenzialentwicklung an den Instituten der Pädagogischen Hochschulen Österreichs. Schwerpunkte sind u.a.:

- Kompetenzinitiativen und Fachvernetzung in den Bereichen Ausbildung, Fortbildung und Forschung
- Kooperation und Vernetzung auf bundesweiter und regionaler Ebene
- Planung und Durchführung von bundesweiten und regionalen Veranstaltungen zur Impulsgebung für bundesweite Initiativen⁷¹
- Entwicklung eines Rahmencurriculums für Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen für Begabungs- und Begabtenförderung mit Vertreterinnen und Vertretern der PH

In einigen Bundesländern ist es gelungen, Beauftragte für Begabtenförderung an einzelnen Schulen zu etablieren. In anderen Bundesländern wurden Bezirkskoordinationsstellen geschaffen. Diese Ansprechpartner/innen

- entwickeln und koordinieren Fördermaßnahmen für begabte Schüler/innen an den Schulen,

⁷⁰ Hartel (2009b).

⁷¹ Bundeskoordinationsstelle für Begabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen (o. A.).

- unterstützen Kolleginnen und Kollegen bei der Identifikation und Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern in ihrem Unterricht,
- unterstützen ihre Schule(n) bei der Entwicklung eines begabungs- und begabtenfördernden Schulprofils,
- sind Ansprechpartner/innen für Schüler/innen und Eltern bei Belangen der Begabungs- und Begabtenförderung,
- sind Kontaktpersonen für die zuständigen Kompetenzteams im jeweiligen Bundesland,
- sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Anliegen der Begabtenförderung an den Schulen.

Zahlreiche Vereine widmen sich in Österreich der Begabungs- und Begabtenförderung. Diese sind zum Teil an offiziellen Stellen wie z.B. am Landesschulrat (bzw. Stadtschulrat) oder in kirchlichen Einrichtungen angesiedelt, zum Teil handelt es sich um private Vereine, die regional oder national agieren.

Stellvertretend werden einige Einrichtungen exemplarisch vorgestellt:

- Der Österreichische Verein hochbegabter Kinder (ÖVHK) bietet Beratung für Eltern hoch begabter Kinder und Jugendlicher.
- Der Verein „Hochbegabung Mödling“ unterstützt hoch begabte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beim Erkennen und Entfalten ihrer Potenziale.⁷²
- Das „Thomaseum – Institut für Begabtenförderung und Begabungsforschung, Integrative Initiativen“ (TIBI) wurde 2004 als Ausbildungs-, Forschungs- und Beratungseinrichtung gegründet. Es stellt Angebote für Schüler/innen, Eltern und Lehrende bereit.⁷³
- Der Verein „Stiftung talente“ unterstützt Eltern und Pädagoginnen/Pädagogen bei der Diagnose von besonderen Begabungen im Rahmen der Aktion „Innovatives Oberösterreich 2010 Plus“, bietet begabten Kindern und Jugendlichen außerschulische Förderprogramme und berät alle Beteiligten in Begabungsangelegenheiten.⁷⁴

⁷² Hochbegabung Mödling (o. A.).

⁷³ Thomaseum, Institut für Begabtenförderung und Begabungsforschung, Integrative Initiativen (o. A.).

⁷⁴ Verein Stiftung talente (o.A.)





Internationale Kooperationen bieten einen Blick von außen, neues Know-how und wertvolle Verbindungen für gemeinsame Projekte:

- EU-Projekte tragen zur Vernetzung von begabungs- und exzellenzfördernden Initiativen und zum Austausch von neuen Erkenntnissen der Begabungsforschung in Europa bei. Beispiele für speziell der Begabtenförderung gewidmete EU-Projekte sind „eVOCATION“ und „PACT:GT“.

Im Projekt „eVOCATION“ wurde in Kooperation mehrerer Hochschulen und Schulen aus insgesamt sieben europäischen Ländern (NL, D, SK, PL, AT, FR, CH) ein Aus- und Weiterbildungsangebot für begabungsfördernde Lehrkräfte entwickelt.

Das Projekt „PACT:GT – Parental Support and Development for the Parents of Gifted & Talented“ setzte sich zum Ziel, Eltern begabter Kinder im Rahmen von Seminaren weiterzubilden. Die Seminare wurden von der britischen Elternberatungseinrichtung National Association for Gifted Children (NAGC), dem türkischen Ankara Science and Arts Center sowie dem ÖZBF gestaltet.

- Kooperationen mit mittel- und osteuropäischen Staaten sind von großem Wert für die europäische Integration. Das gemeinsame Setzen von Bildungsinitiativen kann ein Weg zu wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Verbundenheit sein. Im Jahr 2005 wurde das Central Eastern European Forum (CEE-Forum) gegründet, das sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Bildungsministerien, verschiedener psychologisch-pädagogischer Beratungsstellen sowie Lehrer/innenfortbildungszentren aus Österreich, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Kroatien zusammensetzt. Jährliche Treffen gewährleisten inhaltliche und institutionelle Nachhaltigkeit.⁷⁵
- In iPEGE (International Panel of Experts for Gifted Education) kooperieren Vertreter/innen aus elf verschiedenen Institutionen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, um Standards für die tertiäre Bildung im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung auszuarbeiten und gemeinsame Grundlagen für ein postgraduales Weiterbildungsprogramm zu entwickeln.

⁷⁵ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2007b).

An der Universität Salzburg ist eine Professur für Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung geplant. Diese ist als Brückenprofessur zwischen Psychologie und Pädagogik konzipiert. Schwerpunktmäßig soll sie auf Pädagogische Psychologie fokussieren und einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung von Wissenschaft und Schule leisten. Die Bildung eines Kompetenzclusters aus Universität Salzburg, Pädagogischer Hochschule Salzburg, Universität Mozarteum und dem ÖZBF soll Synergien zwischen den Aufgaben der einzelnen Institutionen schaffen. Es ist beabsichtigt, das Kompetenznetzwerk sukzessive zu erweitern.

Die Forschung soll sich hauptsächlich auf folgende Gebiete konzentrieren:

- Begabungsentwicklung und Kompetenzerwerb (einschließlich Entwicklung, Diagnostik und Förderung von Personalisation, Sozialisation und Qualifikation)
- Instruktionspsychologie der Hochbegabtenförderung (als empirisch fundierte, vor allem auf Lernprozesse bezogene Didaktik der Hochbegabung)
- Schul- bzw. Hochschulentwicklung und Professionalisierung der Lehrenden (für den Zweck der aktiven Organisation begabungsförderlicher Bildungssysteme)⁷⁶

4.1.1 Entwicklung eines effektiven Netzwerks

4.1.1.1 Koordination innerhalb des Netzwerks

Das wichtigste Anliegen im Handlungsfeld „Netzwerke“ ist die gezielte Koordination der Arbeit der genannten Einrichtungen zur Vermeidung von Kompetenzüberschneidungen, zur gegenseitigen Information und zur optimalen Nutzung der begrenzten Ressourcen.

Eine Erweiterung des Netzwerks ist anzustreben, besonders mit Institutionen, die mit bereichsverwandten Themen befasst sind. Exemplarisch für solche themenverwandten Einrichtungen seien folgende genannt:

⁷⁶ Konzept des ÖZBF mit dem wissenschaftlichen Beirat zur Einrichtung einer Universitätsprofessur mit der Denomination „Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung“ an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Verwandte Institutionen in das Netzwerk der Begabungs- und Exzellenzförderung einbinden; Synergien nutzen



Das „Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens“ (BIFIE) widmet sich schwerpunktmäßig folgenden Themen:

- Qualitätsentwicklung
- Bildungsmonitoring
- Neue Reifeprüfung
- Angewandte Bildungsforschung
- Nationaler Bildungsbericht
- Information und Beratung⁷⁷

Das „Österreichische Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen“ (ÖZEPS) hat derzeit folgende Hauptaufgaben:

- Unterstützung der nachhaltigen Verankerung von Methoden, Modellen und Umsetzungsmöglichkeiten für den Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz im österreichischen Bildungswesen
- Vernetzung mit Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen
- Offenheit für Kontakte und Lernchancen auch außerhalb des Bildungsbereichs
- Herausgabe von Handreichungen/Basisinformationen für Studierende und Lehrer/innen
- Stärkung und Ausbau des Trainer/innennetzwerks⁷⁸

Die Gruppe EPIK („Entwicklung von Professionalität im Internationalen Kontext“) ist verstärkt mit folgenden Domänen der Lehrer/innenprofessionalität befasst:

- Reflexions- und Diskursfähigkeit
- Professionsbewusstsein
- Personal Mastery
- Differenzfähigkeit
- Kollegialität⁷⁹

⁷⁷ Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (o. A.).

⁷⁸ Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (o. A.).

⁷⁹ Entwicklung von Professionalität im Internationalen Kontext (o. A.).

Die Initiative „Innovationen machen Schulen top!“ (IMST) beschäftigt sich im Besonderen mit Fragen der Weiterentwicklung des Mathematik-, Naturwissenschafts- und Informatikunterrichts in Österreich.⁸⁰

Die Initiative QIS (Qualität in Schulen) des BMUKK mit seinen fünf Qualitätsbereichen Lehren und Lernen, Lebensraum Klasse und Schule, Schulpartnerschaft und Außenbeziehungen, Schulmanagement, Professionalität und Personalentwicklung bemüht sich um Qualitätsentwicklung und -sicherung im österreichischen Schulsystem. Für Begabungs- und Begabtenförderung ist der Qualitätsbereich Lehren und Lernen von zentraler Bedeutung.

Da zahlreiche Schwerpunkte dieser Einrichtungen direkt an Themen der Begabungs- und Exzellenzförderung anknüpfen, wäre der Aufbau eines großen Netzwerkes aus all den in diesem Kapitel genannten Einrichtungen von gegenseitigem Vorteil.

4.1.1.2 Klar definierte Aufgabenaufteilung

Derzeit kann es vorkommen, dass Rat und Hilfe suchende Personen in einen Kompetenzschunzel geraten. Weil es in manchen Teilen Österreichs sehr unterschiedliche, nicht ausreichend koordinierte Angebote und Einrichtungen für Begabtenförderung gibt, ist es für Eltern und Pädagoginnen/Pädagogen oft schwierig, sich an die richtigen Stellen zu wenden. Eine koordinierte und nach außen klar definierte Aufgabenaufteilung der einzelnen Kompetenzstellen würde dieser Problematik entgegenwirken.

4.1.1.3 Bundeslandkoordinationsstellen

Die personellen Ressourcen der Bundeslandkoordinationsstellen scheinen derzeit im Vergleich zu ihrem großen Aufgabenfeld zu gering. Eine Aufstockung der personellen Ressourcen für Beratung, Fortbildung, Organisation usw. ist daher für eine effiziente Begabungs- und Exzellenzförderung in den Bundesländern zu empfehlen.

⁸⁰ Innovationen machen Schulen top! (o. A.).



**Ansprechpartner/
innen an allen
elementaren
Bildungs-
einrichtungen und
Schulen**

**Ausbau
von internationalen
Netzwerken**

Die Ernennung von Koordinatorinnen/Koordinatoren für frühe Begabungsförderung würde zu deren Verbesserung im elementaren Bildungsbereich beitragen. Diese Positionen sollten idealerweise von ausgewiesenen Expertinnen und Experten der vorschulischen Begabtenförderung besetzt werden.

Detaillierte Stellenbeschreibungen für die Mitarbeiter/innen der Bundeslandkoordinationsstellen könnten die vielfältigen Anforderungen an die für die Begabtenförderung zuständigen Personen bzw. Institutionen klarer ausweisen. Die Kompetenzstellen in den Bundesländern sollten mit Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichen Disziplinen besetzt sein, z.B. Expertinnen/Experten aus psychologischer bzw. pädagogischer Diagnostik, Psychologinnen/Psychologen bzw. Pädagoginnen/Pädagogen für professionelle Beratung, klinische Psychologinnen/Psychologen, Expertinnen/Experten für Organisation und Management, für Schulentwicklung und für die Lehrer/innenbildung sowie Fachdidaktiker/innen aus den verschiedenen Schultypen.

4.1.1.4 Beauftragte an elementaren Bildungseinrichtungen und Schulen

Derzeit ist es erst in einigen Bundesländern und nur für einige Schultypen gelungen, Beauftragte für die Belange der Begabungs- und Exzellenzförderung direkt an den Schulen zu gewinnen. Mittelfristiges Ziel sollte sein, Ansprechpartner/innen an jeder Schule und auch in den elementaren Bildungseinrichtungen zu nominieren.

Eine verbindliche Aufgabenbeschreibung für diese Beauftragten und entsprechende Qualifizierungsmöglichkeiten für die festgesetzten Anforderungen sollten bundesländerübergreifend zur Verfügung stehen.

4.1.1.5 Internationale Netzwerke

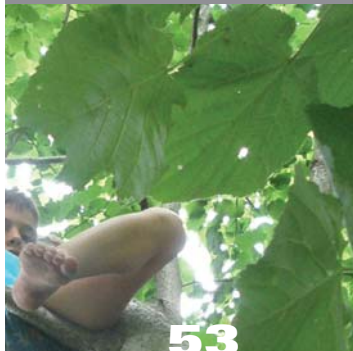
Um internationale Expertisen besser nützen zu können, wäre der weitere Ausbau von internationalen Netzwerken wünschenswert. Ein Vergleich der Begabungs- und Exzellenzförderung in den EU- und OECD-Ländern wäre z.B. von großem Nutzen. Eben-

so könnten Kooperationen mit ostasiatischen Ländern neue Informationen und Perspektiven in die österreichische Bildungslandschaft tragen.

4.1.1.6 Qualitätssicherung

Für alle Einrichtungen zur Begabungs- und Exzellenzförderung sollten verbindliche Vereinbarungen bezüglich der Zielsetzungen und eine Dokumentation bzw. Evaluation der Ergebnisse selbstverständlich sein. Ebenso sollten die zentralen Akteure in einem funktionierenden Netzwerk Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Offenheit für die Bedürfnisse des Gesamtsystems vorweisen.

**Verbindliche
Qualitätskriterien
und Evaluation**



4.2 Qualifizierung der handelnden Personen

Begabungs- und Exzellenzförderung beginnt bei der Motivation und Qualifizierung der handelnden Personen. Eine Veränderung der Bildungssysteme kann langfristig nur Erfolg haben, wenn auch die Bildung der Eltern, Erzieher/innen und Pädagoginnen/Pädagogen danach ausgerichtet ist.

4.2.1 Frühe Förderung und elementare Bildungseinrichtungen

Da Eltern die elementarsten und wichtigsten Begleiter der kindlichen Potenzialentwicklung sind, sollten Eltern als besondere Zielgruppe in der Begabungsförderung betrachtet werden und für spezielle Bildungsangebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz und der Bildungsaspiration gewonnen werden.

Darüber hinaus ist es erforderlich, die Fachkräfte der außerfamiliären Kinderbetreuung für die Begabungsförderung angemessen und österreichweit einheitlich zu qualifizieren. So wird die Qualifizierung von Tageseltern derzeit bundeslandspezifisch geregelt. Diese Autonomie führte in den letzten Jahren zu sehr unterschiedlichen Qualifizierungsanforderungen. Eine Chance zur Vereinheitlichung bietet hier der Entwurf eines Ausbildungscurriculums für Tageseltern, der von einer vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend eingesetzten Expertinnengruppe erstellt wurde und 300 Unterrichtseinheiten umfasst. Weiters soll zur Zertifizierung dieser Ausbildung ein entsprechendes Gütesiegel ins Leben gerufen werden.⁸¹

Ein wichtiger Schritt, um die Bildungs- und Kompetenzziele für Kinder in Tageselternbetreuung zu vereinheitlichen, wurde durch die Herausgabe eines Leitfadens zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen getan.⁸² Der Leitfaden, der im Einvernehmen von Bund und Län-

**Einheitliche
Qualifizierung für
Tageseltern auch
im Bereich der
Begabungs- und
Begabtenförderung**

⁸¹ Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2010).

⁸² Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (BGBl I Nr. 99/2009).

dern im Sommer 2010 veröffentlicht wurde, ist für Tageseltern verbindlich.⁸³

Für elementare Bildungseinrichtungen erfolgt die Qualifizierung der Pädagoginnen und Pädagogen durch die Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP). Während diese selbst in ihren allgemeinen didaktischen Grundsätzen festhalten, dass „im Rahmen der inneren Differenzierung [...] besondere Begabungen, Interessen [...] der Schülerinnen und Schüler zu beachten“⁸⁴ sind, findet dieses Prinzip in den Lehrplänen der BAKIPs derzeit noch wenig Berücksichtigung. Kinder mit besonderer Begabung finden im Curriculum kaum Erwähnung. Lediglich in Abschnitt 18 „Werkerziehung“ wird als Bildungs- und Lehraufgabe „die Bedeutung des Werkens für die Integration von Mädchen und Knaben mit unterschiedlichen Verhaltensweisen, Begabungen und speziellen Bedürfnissen erkennen und berücksichtigen“ beschrieben.

In den Fort- und Weiterbildungsbereich findet das Thema Begabungsförderung meist in Form von punktuellen Einzelveranstaltungen Eingang. Einige Institutionen bieten bereits Lehrgänge für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen an. Es sollte sichergestellt werden, dass insbesondere Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen in der Folge für andere postgraduale Ausbildungen, wie etwa Masterstudiengänge zum Thema Begabungs- und Exzellenzförderung, anrechenbar sind.

4.2.2 Lehrer/innenbildung

Für die Lehrer/innenausbildung gibt es derzeit keine Verpflichtung zur Begabungs- und Exzellenzförderung in den Curricula der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Zwar liegt für die Ausbildung von Lehrpersonen der Pflichtschulen ein Curriculumsvorschlag zur Begabungs- und Begabtenförderung vor⁸⁵ und die darin genannten Kompetenzen wurden auch von einigen Pädagogischen Hochschulen zumindest in Teilen in ihre Ausbildungsmodule aufge-

⁸³ Charlotte Bühler Institut im Auftrag des BMWFJ (2010).

⁸⁴ Lehrplan der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (2004), S. 2.

⁸⁵ Weilguny, Friedl, Müller-Oppliger, Schmid & Stadelmann (2006).

**Inhalte der
Begabungs- und
Begabtenförderung
in der Aus- und
Fortbildung der
Kindergarten-
pädagoginnen und
-pädagogen**

**Inhalte der Be-
gabungs- und
Exzellenzförderung
in der Aus- und
Fortbildung aller
Lehrer/innen**



**Lehrer/innen-
fortbildung als
systematisches
„learning and
training on the job“**

nommen, aber eine sichere Verankerung des Schwerpunktes Begabungsforschung und Begabtenförderung ist an den Pädagogischen Hochschulen noch nicht gegeben. Auch in der Ausbildung für Lehramtskandidatinnen und -kandidaten im AHS- und BMHS-Bereich müsste der Begabungs- und Exzellenzförderung mehr Beachtung geschenkt werden.

In der Lehrer/innenfort- und -weiterbildung gibt es bereits zahlreiche Ansätze, Begabungs- und Exzellenzförderung zu einem Anliegen der Lehrkräfte zu machen, sei es durch eigene Lehrgänge zur Begabungs- und Begabtenförderung an den Pädagogischen Hochschulen oder durch die Diplomlehrgänge zum Specialist in Gifted Education vom European Council for High Ability (ECHA).⁸⁶ Vereinzelt werden Lehrgänge zur Begabtenförderung auch an Universitäten angeboten. An der Donau-Universität Krems z.B. finden Masterstudiengänge zu diesem Thema statt. Für die Entwicklung von regionalen Lehrgängen zur Begabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen liegt bereits ein eigenes Rahmencurriculum vor.

2007 begann eine internationale Expertengruppe (International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE) unter der Geschäftsführung des ÖZBF internationale Qualitätskriterien für die Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung zu entwickeln.⁸⁷ Diese sollen helfen, die zahlreich angebotenen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, deren Ziele und Inhalte oft sehr unterschiedlich sind und nicht immer auf wissenschaftlich fundierten Grundlagen basieren, zu verbessern. Weitere Publikationen von iPEGE beinhalten u.a. eine Beschreibung von Lehrgängen zur Begabtenförderung im deutschsprachigen Raum sowie die exemplarische Darstellung von Modulen aus Masterstudienprogrammen.

Neben diesem bestehenden Fort- und Weiterbildungsangebot sollte der Fokus v. a. aber auf einer systematischen, länger andauernden und praxisbezogenen Lehrer/innenfortbildung liegen – im

⁸⁶ Im Bericht des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (2007b) findet sich eine umfassende Auflistung dieser Akademie- und ECHA-Diplom-Lehrgänge.

⁸⁷ iPEGE (2009).

Sinne von „learning and training on the job“. Studien haben gezeigt, dass kurze, voneinander unabhängige Fortbildungseinheiten wenig Auswirkung auf die Haltung der Lehrpersonen und deren Unterricht haben. Wirksamer und nachhaltiger scheinen mehrtägige Blockveranstaltungen (mind. 3–4 Tage) mit Folgetagen und Praxisbegleitung zu sein.⁸⁸ Lehrer/innenfortbildung sollte daher in engem Kontakt mit der eigenen Schule und den unmittelbaren Bedürfnissen von Schule und Lehrpersonal durchgeführt werden. Die Angebote der Lehrer/innen-Fortbildungen sollten viel spezifischer auf die geplanten Projekte und Maßnahmen der einzelnen Lehrer/innen bzw. der Schule zugeschnitten werden.

Themen, die – neben Kenntnissen über pädagogische Diagnostik und über Individualisierungsmaßnahmen – unbedingt in der Lehrer/innenfortbildung Berücksichtigung finden sollten, sind die Zusammenarbeit mit den Eltern und ein kompetenter Umgang mit den bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen. Regelmäßige Workshops mit Schuljuristinnen und -juristen könnten nicht nur der besseren Beratung für Lehrer/innen und Schulleiter/innen bezüglich der rechtlichen Grundlagen dienen, sondern auch oft nötige Anpassungen der Gesetzesgrundlagen an veränderte pädagogische Bedingungen für die Juristinnen und Juristen verdeutlichen. Eine Handreichung für Lehrer/innen über die gesetzlichen Grundlagen zur Begabungs- und Exzellenzförderung wäre als Produkt dieser Kooperation wünschenswert.

Lehrer/innenfortbildung sollte aber auch mit der Schaffung von beruflichen Anreizen einhergehen – besonders an Schulen: Wenn mit der Erreichung von bestimmten Qualifikationen, erworben in Aus-, Fort- oder Weiterbildung, bestimmte Funktionen im System verbunden sind, schafft dies eine eigendynamische Bildungsmotivation. Der Ausbau eines mittleren Managements an Schulen und der Aufbau von Beratungsteams wären der Schulentwicklung in Richtung Begabungs- und Exzellenzförderung dienlich. Die Schaffung von beruflichen Anreizen für Lehrpersonen wird auch von wissenschaftlicher Seite empfohlen.⁸⁹

⁸⁸ Landert (1999); Lipowsky (2010).

⁸⁹ Mönks, Peters & Pflüger (2003), S. 93.



Um Begabungs- und Exzellenzförderung als integrierten Bestandteil der Gesamtorganisation Schule sicher zu stellen, ist die kontinuierliche Aus-, Fort- und Weiterbildung von Schulleitungen auch im Bereich Begabungs- und Exzellenzförderung anzustreben. Ausbildungsangebote für Schulleiter/innen sollten z.T. bereits in die Lehrer/innenfort- und -weiterbildung integriert werden. Fundiertes Wissen im Bereich Leadership und Organisationsentwicklung ist auch für Lehrpersonen im mittleren Management wichtig und kann zudem als Anreiz für zukünftige Schulleitungsanwärter/innen dienen.

4.2.3 Psychologie

In der 233. Verordnung über die Grundausbildung für den höheren schulpyschologischen Dienst im Jahr 2000 wurde festgelegt, dass „Kenntnisse in der psychologischen Beratungs-, Untersuchungs- und Sachverständigentätigkeit und deren Anwendung, insbesondere [...] bei individuellen (Bildungs-)Bedürfnissen und besonderen Fähigkeiten und Begabungen“⁹⁰ zu vermitteln sind. Schulpyschologinnen und -psychologen sollten darüber hinaus in speziell auf Begabungs- und Exzellenzförderung ausgerichteten Fortbildungsveranstaltungen ihre Kompetenzen in themenrelevanten Bereichen weiter entwickeln und vertiefen können. Besonders die Hochbegabungsdagnostik und die psychologische Beratung von Eltern und Lehrpersonen begabter Schüler/innen werden derzeit im Psychologiestudium noch zu wenig berücksichtigt.

Weiterbildungsangebote im Bereich (Hoch)Begabungsdagnostik und -beratung für Psychologinnen und Psychologen, die im Bereich der Kinder- und Jugendberatung tätig sind, würden gewährleisten, dass Potenziale durch passende diagnostische Verfahren erkannt und adäquate Interventionen gesetzt bzw. empfohlen werden. Durch eine entsprechende Zertifizierung der Psychologinnen und Psychologen, die sich im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung weiterbilden, könnte sichergestellt werden, dass Ratsuchen- de nur an qualifizierte Psychologinnen und Psychologen weiterverwiesen werden.

⁹⁰ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (2000).

4.3 Forschung

Um Begabungs- und Exzellenzförderung entsprechend zu unterstützen, bedarf es vermehrter einschlägiger Forschung. Begabungs- und Exzellenzförderung liegen vor allem im Schnittfeld psychologischer und pädagogischer Forschungsdisziplinen. Die anthropologische Begründung der Notwendigkeit der Begabungsförderung obliegt der Allgemeinen Pädagogik, ihre institutionelle Förderung ist Aufgabe der Schulpädagogik und die Umsetzung der Förderung im schulischen Geschehen wäre Pflicht der Didaktik. Die Entwicklungspsychologie beschreibt und erklärt Einflussfaktoren und Verläufe der Begabungs- und Leistungsentwicklung von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Die Differentielle Psychologie ermittelt Begabungsfaktoren und die Psychologische Diagnostik ist für Testverfahren zuständig, mit denen besonders begabte Menschen identifiziert werden können. Die Evaluationsforschung liefert die Grundlagen für die Prüfung der Wirksamkeit von Maßnahmen zur Begabungs- und Exzellenzförderung.

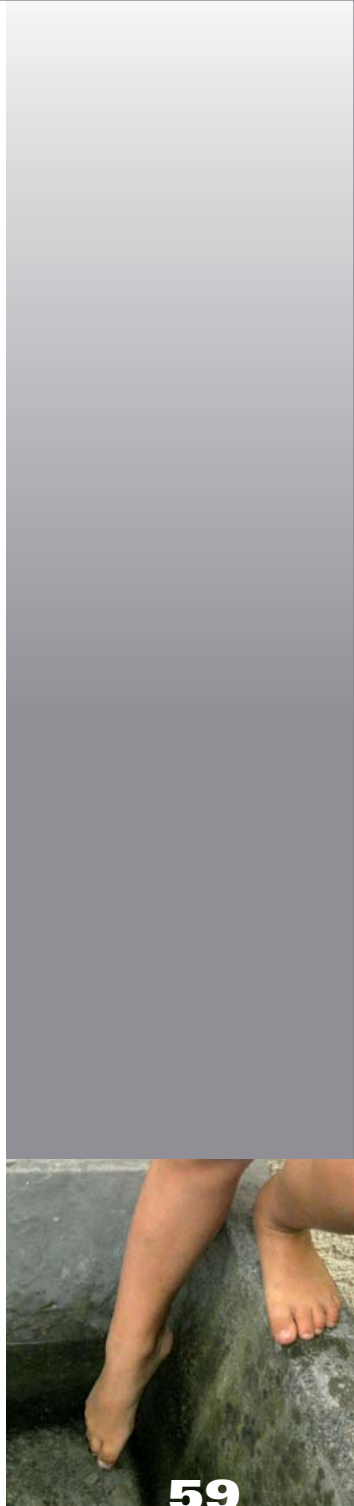
Zusätzliche Erkenntnisse stammen aus der Pädagogischen Psychologie, den Neurowissenschaften (Neurobiologie, Neuropsychologie) und den Sozialwissenschaften (Elitebegriff, schichtabhängige Begabungsentfaltung etc.).⁹¹ Die Fragen nach der gesellschaftspolitischen Verantwortung begabter Menschen werden in geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen behandelt. Insbesondere Ansätze aus Soziologie, Politologie, Philosophie, aber auch Ökonomie würden sich für eine intensivere Befassung mit der Thematik eignen.

4.3.1 Status quo

Im Auftrag des BMWF wurde 2009 eine Forschungslandkarte zur Begabungsforschung in Österreich erstellt. Ziel des Projekts war die Erfassung und ausführliche Dokumentation der Forschungsaktivitäten zum Thema intellektuelle (Hoch-)Begabung bei Kindern und Jugendlichen in Österreich mit einem Schwerpunkt auf dem Zeitraum von 1990 bis 2009.⁹²

⁹¹ Hany (2007).

⁹² Preckel, Gräf, Lanig & Valerius (2009).



Das Fazit zur Forschungslandkarte in Österreich ergab, dass die Forschungsaktivitäten in Österreich zum Thema (Hoch-)Begabung weder quantitativ noch qualitativ ausreichend sind. In der Pädagogik und den Fachdidaktiken findet sich zwar eine Vielzahl einzelner Projekte und Forschungsarbeiten, die Forschung im didaktisch-pädagogischen Bereich wird jedoch von wenigen Namen dominiert und scheint wenig institutionell verankert zu sein.⁹³

Die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen „haben oft keinen ausgewiesenen Schwerpunkt zur Begabungsforschung. An den Pädagogischen Hochschulen dominiert die anwendungsbezogene Praxisforschung. Die Methodenqualität der Forschung im pädagogisch-didaktischen Bereich ist nicht immer gesichert. Dies zeigt sich auch in der geringen Anzahl einschlägiger Publikationen in Fachzeitschriften mit Begutacherverfahren (*peer reviews*). Internationale Publikationen sind äußerst selten.“⁹⁴

Eine Stärke der österreichischen (Hoch-)Begabungsforschung „in der Pädagogik und den Fachdidaktiken liegt in ihrer thematischen Konzentration auf die Bereiche Entwicklung und Evaluation von Maßnahmen der (schulischen) Begabtenförderung und Lehrer/innenbildung.

Auch im psychologischen Bereich ist die Szene der (Hoch-)Begabungsforscher/innen überschaubar und konzentriert sich auf wenige Personen. Besondere Stärken liegen hier bei der neurowissenschaftlichen Forschung zu (Hoch-)Begabung und Hochleistung sowie der Begabungsdagnostik.“⁹⁵

Auffällig ist, dass es kaum Forschungsarbeiten zu Konzepten der (Hoch-)Begabtenförderung gibt, welche am Gesamtsystem Schule ansetzen. Handlungsbedarf besteht zudem „bei der Entwicklung und Evaluation von Förderprogrammen für intellektuell (hoch) begabte Kinder im Vor- und Grundschulalter und für hoch begabte Kinder aus kulturell oder ökonomisch benachteiligten Gruppen. Zudem besteht in der Forschung zur Begabungsförderung ein Ungleichgewicht zugunsten mathematisch-naturwissenschaftlicher

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., S. 27

⁹⁵ Ebd.

Begabung.“⁹⁶ Forschungsansätze zur Förderung sprachlicher Begabung sind selten zu finden.

Gemessen an der Anzahl der existierenden Förderangebote findet zu wenig Evaluationsforschung statt. „Erfolgen Evaluationsstudien, so werden sie zumeist von Forschenden aus der Pädagogik durchgeführt. Hier böte sich eine stärkere Kooperation zwischen der Pädagogik und der Psychologie an. Dasselbe gilt für den Bereich der Lehrer/innenbildung. Einige Themen finden in der österreichischen Forschung zum Thema (Hoch-)Begabung keine oder nur geringe Beachtung. Dazu gehören die Entwicklung und Evaluation von Beratungsansätzen oder Interventionen, zum Beispiel für hoch begabte Unerachiever/innen. Wenig Beachtung finden auch Themen wie Persönlichkeitsforschung oder die Begabungsentwicklung über die Lebensspanne.“⁹⁷

Gemessen an der enormen Aussagekraft gerade längsschnittlicher Untersuchungen wäre eine Intensivierung der Forschung in diesem Bereich wünschenswert. Eine inhaltliche Anbindung an Längsschnittstudien aus der Schweiz und Deutschland wäre interessant.

Im Hinblick auf bestehende Kooperationen lässt die eher geringe Anzahl standortübergreifender Projekte den Eindruck entstehen, dass es sich bei den Forschungsaktivitäten zum Thema (Hoch-)Begabung in Österreich eher um punktuelle und lokale Projekte handelt, die kein Forschungsnetzwerk ergeben. Auch internationale Kooperationen sind eher selten und gehen zumeist vom ÖZBF aus.⁹⁸ Auch das BMWF setzt einschlägige Initiativen zur (internationalen) Vernetzung von Forschungseinrichtungen.

Das BMWF gab weiters Studien zur medialen Resonanz der Faktoren Begabung und Exzellenz an sich, deren politisch-historischer Akzeptanz sowie deren Wandel im Konnex mit dem Wertekanon der Wissensgesellschaft bzw. der technologischen Revolution im nationalen und internationalen Kontext in Auftrag.

⁹⁶ Ebd., S. 28.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Ebd.





Wissenschaftliche Forschung an Schulen

Große Erwartungen hinsichtlich der Intensivierung der Begabungsforschung in Österreich können in die Professur für Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung in Salzburg gesetzt werden. Deren Brückenfunktion zwischen Psychologie und Pädagogik zum einen und zwischen Universitäten, Pädagogischer Hochschule und ÖZBF zum anderen könnte nicht nur den vordringlichsten Forschungsaufgaben gerecht werden, sondern auch ein Netzwerk zwischen den verschiedenen Forschungsstandorten und Bildungseinrichtungen initiieren.

Um Forschung im pädagogischen Bereich an Schulen zu erleichtern, sind ein Umdenken und eine Haltungsänderung bezüglich wissenschaftlicher Forschungsmethoden an Schulen notwendig. Sowohl von Seiten der Lehrpersonen als auch der Schulaufsicht besteht derzeit vielfach eine eher ungünstige Einstellung zur pädagogisch-psychologischen Forschung im Schulalltag. Die für jede wissenschaftliche Studie erforderlichen diagnostischen Verfahren sollten von Lehrerinnen und Lehrern nicht nur als „verlorene Unterrichtszeit“ und von der Schulaufsicht nicht als politisch brisante „Durchtestung der Schüler/innen“ gesehen werden, sondern als für alle gewinnbringende Maßnahmen zum Erkenntnisgewinn und zur Qualitätsentwicklung in der Bildung.

Im November 2009 wurde zum Zweck der Vernetzung von Lehre und Forschung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen eine Tagung ausgerichtet. Ziel der Tagung war die Schaffung von Synergien hinsichtlich Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben und ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch. Eine vermehrte Kooperation von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen könnte die Ressourcen der beiden Einrichtungen zum gegenseitigen Vorteil nutzen. Um Forschung an den Pädagogischen Hochschulen auf internationalem Niveau zu sichern, braucht sie die Expertise von praktizierenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern aus den Universitäten. Andererseits könnten Universitäten z.B. in der empirischen Pädagogik, in der Professionsforschung und der Schulentwicklungsforschung vom Zugang der Pädagogischen Hochschulen zu Lehrpersonen und Schulen profitieren.

4.3.2 Forschungsbedarf⁹⁹

Allgemein lassen sich die wichtigsten Forschungsaufgaben für die Zukunft wie folgt umreißen:

Als Forschungsthemen sind das berufliche Lernen von Pädagoginnen und Pädagogen und die Veränderung ihrer professionellen Praxis wenig thematisiert. Es fehlen – trotz viel versprechender Einzelstudien – systematische Studien aus Sicht der Erwachsenenbildung und Professionsforschung zu Sozialisation und Expertiseentwicklung im Lehrer/innen- und Erzieher/innenberuf und zu empirisch bewährten didaktischen Ansätzen der Fortbildung.

Es bedarf der empirischen Pädagogik, die die verschiedenen Bildungseinrichtungen als Gesamtsysteme analysiert, unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Funktion, des soziostrukturellen Umfeldes und der Bildungsökonomie. Dadurch können beispielsweise soziale Benachteiligungen, die zum Teil in der Begabtenförderung auftreten, erkannt und wirksam bekämpft werden.

Schulen sollten Begabungs- und Exzellenzförderung nicht nur als Zufallsthema, sondern als grundlegendes Element im Rahmen ihrer Kernaufgaben verstehen. Um diese Aufgabe umfassend, wirksam und nachhaltig in der Schule als lernende und sich selbst steuernde Institution zu verankern, bedarf es einer organisationssoziologisch und -psychologisch orientierten Schulentwicklungsforschung, die Ansätze, Methoden und Verfahren bereitstellt, damit Schulen diese Aufgabe möglichst eigenständig bewältigen können.

Curriculum- und Lehr-/Lernforschung sollten eng mit den Fachdidaktiken zusammenarbeiten. Es fehlt in allen Schularten und Schulstufen an didaktisch beforschem und empirisch evaluiertem Unterrichtsmaterial, das begabte Schüler/innen nicht nur beschäftigt, sondern die zentralen Grundlagen der Denkdisziplinen vermittelt. Auch soziale, emotionale und philosophisch-existenzielle Begabungen bedürfen geeigneter Materialien, um sie im Unterricht fördern zu können.

⁹⁹ Vgl. Hany (2007).

Studien zu Sozialisation und Expertise- entwicklung im Lehrer/innen- und Erzieher/innenberuf

- Forschung im Bereich der empirischen Pädagogik
- Schulentwicklungsforschung
- Curriculum- und Lehr-/Lernforschung
- Instrumente zur Diagnostik
- Entwicklungspsychologische Längsschnittstudien



Individualisierung und Differenzierung und die Anwendung passender Fördermaßnahmen erfordern eine zielsichere Diagnostik, nicht nur von Begabungsniveaus, sondern von Förderbedürfnissen, Vorwissensbeständen, Lernstilen und Lernkapazitäten. Hier ist die pädagogisch-psychologische Diagnostik gefragt, Instrumente zur Status- und Veränderungsmessung für alle Altersstufen bereitzustellen.

Die Effekte der Begabungs- und Exzellenzförderung sollten nicht nur kurzfristig vermessen werden. Es gibt genügend Hinweise darauf, dass sich biographisch frühe Maßnahmen der Begabungs- und Exzellenzförderung erst nach vielen Jahren in ihrer vollen Wirksamkeit zeigen. Längsschnittstudien aus entwicklungspsychologischer Sicht könnten diejenigen Befunde liefern, die nötig sind, um z.B. den Wert der Begabungs- und Exzellenzförderung umfassend würdigen und die Bedeutung bestimmter Maßnahmen für langfristige Wirkungen einschätzen zu können.¹⁰⁰

Zu erwähnen wäre hier auch der aktuelle Konnex von Begabung mit Migration. Dabei läge der Fokus nicht zuletzt auf den wissenschaftlich bisher noch zuwenig erforschten Phänomenen des Brain-Drain, also der Abwanderung von Top-Kräften, und des Brain-Gain, der Förderung und Anwerbung von Top-Kräften. In einer Studie könnten zwei Aspekte näher analysiert werden: a) Wie gelingt die Inklusion von (hoch) begabten Migrantinnen und Migranten (z.B. aus den klassischen Einwanderungsländern) in Österreich bzw. b) welche Erfahrungen machen Exzellenz erbringende Österreicher/innen im Ausland (z.B. in Westeuropa und in den USA)?

¹⁰⁰ Ebd.

4.4 Handlungsfeld frühe Förderung von Begabungen

Die frühe Identifikation und Förderung von Begabungen ist von grundlegender Bedeutung für die positive Entwicklung der Kinder.¹⁰¹ Dennoch besteht gerade in diesem Bereich sowohl in der Forschung, in der Beratung als auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sowie in der Elternbildung noch Aufholbedarf. Dieses Defizit spiegelt sich auch in Österreichs Initiativen, Aktivitäten und Netzwerken zur Begabungs- und Begabtenförderung wider: Es beschäftigen sich nur vereinzelt und auch nur wenige Personen, Tagungen, Vereine oder elementare Bildungseinrichtungen mit der Identifikation und Förderung begabter Vorschulkinder. Von einer systematischen und flächendeckenden Implementierung der Begabungs- und Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen ist Österreich noch weit entfernt.

4.4.1 Förderung von Begabungen in der Familie und in elementaren Bildungseinrichtungen

4.4.1.1 Begabungsfreundliche Lernkultur

Frühe Begabungen zeigen sich in Elementarbildungseinrichtungen meist durch die sichtbare Akzeleration der Entwicklung der Kinder, durch deren rasche kognitive Auffassungsgabe sowie durch auffallenden Wissensdurst und die frühe Ausprägung spezifischer Interessen.

Begabungen entfalten sich bestmöglich in einer positiven Lern- und Leistungskultur in der Familie und in elementaren Bildungseinrichtungen, in der einerseits die Gesamtpersönlichkeit des Kindes gefördert wird, andererseits seine besonderen Interessen und Begabungen angeregt und unterstützt werden. Einer positiven Lern- und Leistungskultur liegt eine wertschätzende Haltung für die unterschiedlichen Begabungen und Interessen von Kindern zugrunde. Wichtige Basis für die Etablierung einer begabungsfreundlichen

101 Perleth & Schatz (2004); Schofield (2006); Stöger, Schirner & Ziegler (2008).

Lernkultur ist die Verankerung der Begabungs- und Begabtenförderung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sowie eine gezielte Elternbildung.

4.4.1.2 Begabungsförderung in der Familie

Für Maßnahmen zur frühen Erkennung und Förderung von Begabungen gelten Eltern als wichtige Zielgruppe. Als Expertinnen und Experten für die Entwicklung ihrer Kinder können sie meist am besten über Besonderheiten von Entwicklungsverläufen, auffallende Interessen und frühe Begabungen Auskunft geben. Bei der Identifizierung der spezifischen Interessen und Potenziale ihrer Kinder und eventuell gleichzeitig auftretender Entwicklungshemmnisse werden Eltern am besten gemeinsam von Pädagoginnen/Pädagogen und von speziell geschulten Psychologinnen und Psychologen unterstützt. Diese wissen über die Dynamik von Entwicklungsverläufen im Vorschulalter Bescheid und können mit validen Testverfahren sowie sensiblen Anamnesen Entwicklungschancen ermitteln. Um Psychologinnen und Psychologen für die (frühe) Begabungsdagnostik auszubilden, bedarf es einer systematischen Einbettung des Themas in deren Aus-, Fort- und Weiterbildung. Im Grundstudium der Psychologie besteht hierzu vielerorts noch Nachholbedarf.¹⁰²

Aufbauend auf einer förderorientierten Diagnostik und rückmeldenden Elterngesprächen können gezielte Fördermaßnahmen für begabte Vorschulkinder innerhalb und außerhalb der Familie in die Wege geleitet werden.

Die Elternbildung und -beratung sollte durch Beratungseinrichtungen unterstützt werden. Deren Angebot im Bereich der frühen Förderung von Begabungen sollte u.a. folgende Aktivitäten abdecken:

- Eltern über ihre Rolle und Aufgaben als Entwicklungs- und Begabungsförderer informieren und Anregungen zur begabungsfreundlichen (Um-)Gestaltung des häuslichen Umfelds geben.

¹⁰² Tischler & Hartel (2010).

- Kurse und Aktivitäten für Vorschulkinder initiieren sowie Angebote anderer Anbieter vermitteln.
- Fortbildungsveranstaltungen für Eltern organisieren.
- Kontakte zu Expertinnen und Experten (z.B. Psychologinnen/ Psychologen) sowie zu gleichgesinnten Eltern und/oder Kindern vermitteln.
- Bildungsferne Eltern in ihrer Bildungsaspiration und Erziehungskompetenz stärken.
- Vor allem einkommensschwache Familien durch den Verleih von Materialien unterstützen (Bücher, Spiele, DVDs, Arbeitsmittel wie Mikroskope etc.).

Neben dem institutionellen Ausbau von Beratungseinrichtungen und vermehrten Angeboten zur Elternbildung bedarf auch das Kursangebot für begabte Vorschulkinder noch einer Ausweitung.

4.4.1.3 Begabungs- und Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen

In elementaren Bildungseinrichtungen besteht noch großer Aufholbedarf in der Erprobung und Umsetzung von Fördermodellen für Kinder von 0 bis 6 Jahren. Fördermodelle aus der Schule können nicht ohne Adaptionen übernommen werden: Aufgrund der Tages- und Gruppenstruktur in elementaren Bildungseinrichtungen besteht z.B. kein Bedarf an klassischen Akzelerationsmaßnahmen (mit Ausnahme der frühen Einschulung). Hingegen bieten elementare Bildungseinrichtungen ideale Rahmenbedingungen für unterschiedliche Varianten der Individualisierung und Differenzierung. Diese beiden Prinzipien wurden im bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan als handlungsleitend für die Bildungsarbeit in elementaren Bildungseinrichtungen verankert.¹⁰³

Da Begabungen im Vorschulalter vielen Entwicklungsdynamiken unterliegen, sollte vorschulische Begabungs- und Begabtenförderung breit, ganzheitlich und integrativ angesetzt werden.¹⁰⁴ Sie

¹⁰³ Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009).

¹⁰⁴ Finsterwald & Grassinger (2006).



Ideale Rahmenbedingungen für Individualisierung und Differenzierung

**Ganzheitliche
und integrative
Möglichkeiten
zur Förderung von
Begabungen und
Potenzialen:**

- **Projektorientiertes Arbeiten**
- **Offenes Arbeiten**
- **Arbeit mit Portfolios**

basiert auf frühkindlichen Lernformen wie Forschen, Experimentieren, Spielen, Arbeiten, Erfinden und Gestalten. Im Folgenden werden einige Modelle vorgestellt, die in allen Einrichtungen umgesetzt werden können, der Breitenförderung dienen und um Enrichmentangebote ergänzt werden können.

Projektorientiertes Arbeiten bietet vielfältige Möglichkeiten, um Kinder mit unterschiedlichen Begabungen und Potenzialen zu fördern. Die Themen- und Materialenauswahl orientiert sich an den individuellen Interessen und Begabungen der Kinder und sollte überwiegend gemeinsam mit ihnen erfolgen. Im Rahmen eines Projektes können auch Expertinnen und Experten in den Kindergarten eingeladen werden oder an ihrem Arbeitsplatz besucht werden. In der Folge könnten diese auch die Rolle einer Mentorin/eines Mentors für begabte Kinder übernehmen.

Das offene Arbeiten – wie es immer häufiger in Kindergärten praktiziert wird – eignet sich ebenfalls als breitenwirksame Maßnahme der Begabungs- und Begabtenförderung. Dieses pädagogische Konzept zeichnet sich durch die Auflösung der Stammgruppen und somit auch der traditionellen Raumstruktur aus. Neu ist die Gestaltung von Funktionsräumen und Werkstätten (z.B. Bau- und Bewegungsräume sowie Künstlerwerkstätten), die von den Kindern je nach Interessen und Bedürfnissen genutzt werden können.

Für Kinder ist bei der Entwicklung von Begabungen auch die Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Wissens- und Kenntnisstandes relevant. Neben dem Dialog mit Erwachsenen oder Gleichgesinnten bieten Portfolios die Möglichkeit der Selbstreflexion und der Beobachtung des eigenen Lernzuwachses. Portfolios können als Förderinstrumente eingesetzt werden, indem darin Interessensgebiete eines Kindes vertieft werden.¹⁰⁵ Sie eignen sich aber auch als Methode der Früherkennung von Begabungen für Pädagoginnen und Pädagogen: In Ergänzung zu Beobachtungen können Portfolios als Grundlage für die Identifizierung von Interessen und Begabungen herangezogen werden, um darauf aufbauend individuelle Fördermaßnahmen zu konzipieren.

¹⁰⁵ Hartel (2008).

Begabungsförderung in elementaren Bildungseinrichtungen umfasst auch die Bildungspartnerschaft mit Eltern. Diese beruht auf regelmäßigem Austausch über Entwicklung, Verhalten und (besondere) Bedürfnisse des Kindes. Aber auch die Beratung von Eltern hinsichtlich Fördermöglichkeiten sowie die Vermittlung von Expertinnen/Experten, z.B. Kinderpsychologinnen und -psychologen oder Beratungseinrichtungen, zählen zu den Aufgabenbereichen einer umfassenden Bildungspartnerschaft.¹⁰⁶

Für Eltern, Kindergarten- und Volksschulpädagoginnen und -pädagogen ist es im Zusammenhang mit (hoch) begabten Vorschulkindern erforderlich, sich von Alters- und Entwicklungsnormen insbesondere im Zusammenhang mit dem Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen zu lösen. Durch die pädagogischen Prinzipien der Individualisierung und Differenzierung, die sowohl Bildungsangeboten in elementaren Bildungseinrichtungen als auch der Unterrichtsgestaltung in der Volksschule zugrunde liegen, können individuelle Entwicklungsfortschritte eines Kindes berücksichtigt werden.¹⁰⁷

4.4.1.4 Der Übergang vom Kindergarten zur Volksschule

Durch den Wechsel der Institution und der Pädagoginnen bzw. der Pädagogen kann der Übergang vom Kindergarten zur Volksschule als kritisches Ereignis im Rahmen der Begabungsförderung gewertet werden. Um eine kontinuierliche Begabungsförderung zu ermöglichen, bedarf es einer koordinierten Kooperation zwischen elementarer Bildungseinrichtung, Volksschule und Eltern. Diese drei Bildungspartner können im Rahmen von Entwicklungsgesprächen gemeinsam die Fortführung der begonnenen Fördermaßnahmen abstimmen. Die Weitergabe von kindbezogenen Daten setzt in jedem Fall das Einverständnis der Eltern voraus.

Die vorzeitige Einschulung ist die erste mögliche Akzelerationsmaßnahme in der Bildungslaufbahn eines (hoch) begabten Kindes.

¹⁰⁶ Hartel (2009a).

¹⁰⁷ Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009); Wolf (2009).

**Bildungs-
partnerschaft mit
Eltern**

**Überdenken der
Alters- und Ent-
wicklungsnormen
im Zusammenhang
mit dem Erwerb der
Kulturtechniken
Lesen, Schreiben
und Rechnen**

**Zusammenarbeit
von Kindergarten,
Volksschule und
Eltern**





**Bundesweit
einheitliche
Qualitätssicherung
in elementaren
Bildungs-
einrichtungen**

Sie setzt die persönliche Vorstellung des Kindes bei der Schulleiterin/beim Schulleiter und ein schulärztliches Gutachten voraus. Fakultativ kann ein psychologisches Gutachten beigezogen werden. Im Vorfeld der Entscheidung über eine vorzeitige Einschulung bedürfen Eltern oftmals einer Beratung über Vor- und Nachteile einer vorzeitigen Einschulung sowie eventueller Alternativangebote. Während des Übergangs in die Schule ist, wie bei vielen potenziell kritischen Lebensereignissen, eine Begleitung des Kindes und seiner Eltern empfehlenswert.

Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen für Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindergarten und Volksschule tragen zur professionellen Begleitung und Beratung von Eltern und Kindern beim Übergang vom Kindergarten zur Volksschule, insbesondere im Fall einer vorzeitigen Einschulung, bei.

4.4.2 Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Verwaltung und Gesetzgebung im Bereich der elementaren Kinderbildung und -betreuung auf Bundesländerebene erschwert bisweilen die Umsetzung österreichweiter Qualitätsstandards. Dennoch wäre die Einhaltung bundesweit einheitlicher Qualitätsstandards ein wichtiger Schritt, um begabungsfreundliche und begabungsförderliche Rahmenbedingungen in ganz Österreich zu realisieren. Als notwendige zentrale Qualitätsaspekte werden von Interessensvertretungen unter anderem folgende genannt:¹⁰⁸

- die Bezeichnung und das Verständnis von Krippen, Kindergärten, Tageseltern und selbstverwalteten Kindergruppen als elementare Bildungseinrichtungen
- die Anhebung der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften in elementaren Bildungsinstitutionen auf tertiäres Niveau
- die damit verbundene Aufwertung der Gehälter
- die Anhebung der Vorbereitungszeit für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen
- ein entwicklungsförderlicher Personal-Kind-Schlüssel
- eine angemessene Gruppengröße

¹⁰⁸ Plattform Educare – elementare und außerschulische Bildung (o. A.).

- Verankerung der Begabtenförderung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen
- die gezielte Förderung von Kindern mit besonderen Interessen und Begabungen in elementaren Bildungseinrichtungen

Diese Überlegungen sollten in eine umfassende und nachhaltige einschlägige Diskussion jedenfalls einfließen.

Elementare Bildungseinrichtungen bieten aufgrund ihrer Struktur und Organisation grundsätzlich gute Möglichkeiten für eine breite, ganzheitliche und integrative Begabungs- und Begabtenförderung. Flexibel gestaltbare Zeiträume ermöglichen sowohl freies Spiel als auch geplante Bildungs- und Förderangebote, die nicht durch Fächergrenzen oder Stundenplanvorgaben eingeschränkt werden. Die Altersmischung im Kindergarten – in der Regel von 3 bis 6 Jahren – erlaubt unterschiedliche Formen des (sozialen) Lernens sowie vielfältige Möglichkeiten der flexiblen Gruppierung von Kindern.

Die Qualität der Bildungsarbeit und der Förderangebote im Kindergarten wird durch die vorherrschenden Rahmenbedingungen, wie Gruppen- und Raumgröße, Personal-Kind-Schlüssel und Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen, maßgeblich beeinflusst. In qualitativ hochwertigen elementaren Bildungseinrichtungen erreichen Kinder Entwicklungsvorsprünge von bis zu einem Jahr,¹⁰⁹ die bis in die 5. Schulstufe anhalten können.¹¹⁰ Qualitativ hochwertige Kindergärten sind zudem in der Lage, ungünstige familiäre Lern- und Entwicklungsbedingungen zu kompensieren.

Unter den strukturellen Rahmenbedingungen üben die Gruppengröße und der Personal-Kind-Schlüssel wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Begabungen und Möglichkeiten der Individualisierung aus. Mit wachsender Gruppengröße und steigender Anzahl von Kindern pro pädagogischer Fachkraft können die individuellen (Förder-)Bedürfnisse von Kindern immer schlechter identifiziert und berücksichtigt werden. Insbesondere Kinder mit besonderen (Förder-)Bedürfnissen sind daher durch unzureichende Rahmenbedingungen benachteiligt.¹¹¹

¹⁰⁹ Tietze (1998).

¹¹⁰ Sylva, Melhuish, Sammons, Siraj-Blatchford & Taggart (2004).

¹¹¹ Hartmann & Stoll (2006).

Rahmenbedingungen im Kindergarten haben bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung von Kindern

Gruppengröße und Personal-Kind-Schlüssel üben großen Einfluss auf die Begabtenförderung aus



**Gütesiegel
für elementare
Bildungs-
einrichtungen,
die ausgewiesene
Qualitätsstandards
der Begabten-
förderung erfüllen**

Qualitätsstandards¹¹² für die frühe Förderung begabter Kinder umfassen

- die Vermittlung von Kompetenzen zur frühen Erkennung und Förderung von Potenzialen, Interessen und Begabungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte,
- die individuell abgestimmte, inklusive Förderung begabter Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen,
- die Beratung der Eltern durch die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen.

Elementare Bildungseinrichtungen, die ausgewiesene Qualitätsstandards der Begabtenförderung erfüllen und sich regelmäßig evaluieren lassen, könnten etwa mit einem Gütesiegel ausgezeichnet werden. Die Qualitätsentwicklung im Bereich der frühen Begabtenförderung sollte jedenfalls forschungsbasiert und evaluationsgestützt erfolgen.

Gesellschaftliche Änderungen spiegeln sich in wachsenden Anforderungen an Pädagoginnen und Pädagogen in elementaren Bildungseinrichtungen wider. Um auf neue gesellschaftliche Bedingungen und Bedürfnisse professionell reagieren zu können, müssen Pädagoginnen und Pädagogen in hochwertigen Aus-, Fort- und Weiterbildungssettings darauf vorbereitet werden. Reformen müssen auch in den strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort sichtbar werden, damit Krippen, Kindergärten und Tageseltern ihrem hohen Anspruch als elementare Bildungseinrichtungen gerecht werden können. Entsprechende Weiterentwicklungen wären auch für die Realisierung einer breiten, ganzheitlichen und inklusiven frühen Begabungsförderung von grundlegender Bedeutung. Begleitend sollten Pädagoginnen und Pädagogen schon jetzt durch Beratungs- sowie Fort- und Weiterbildungsangebote unterstützt werden.

Zu den besonderen (gesellschaftlichen) Herausforderungen unserer Zeit zählen beispielsweise:

- der rasche Wandel familiärer Strukturen, die Pluralisierung von Lebensformen und der damit verbundenen Erziehungsstile

¹¹² Ebd.

- eine zunehmend soziale, ethnische und sprachliche Heterogenität von Kindergruppen mit erhöhten Ansprüchen an die Pädagoginnen und Pädagogen
- beschleunigte Entwicklungen in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Wissenschaft und die daraus resultierenden veränderten Anforderungen an Lernen, Kompetenzentwicklung und Bildung

Gemäß der OECD-Studie „Starting Strong: Early Childhood Education and Care Policy“¹¹³ ist die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften in elementaren Bildungseinrichtungen auf Sekundarstufe nicht mehr gerechtfertigt. Studien belegen, dass eine höhere Qualifikation der Fachkräfte zu einem hochwertigeren pädagogischen Angebot für die Kinder führt.¹¹⁴ Langfristiges Ziel sollte es daher sein, nur die besten Fachkräfte für die Arbeit in elementaren Bildungseinrichtungen zu gewinnen. Nach dem Motto „Für die Jüngsten nur das Beste“¹¹⁵ spiegelt sich die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte langfristig in der Exzellenz unserer Gesellschaft wider.

Höhere Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte

¹¹³ OECD Directorate for Education (2006).

¹¹⁴ Sylva, Melhuish, Sammons, Siraj-Blatchford & Taggart (2004).

¹¹⁵ Stapf zitiert in Krüger (2003).



4.5 Handlungsfeld Schule

Separative und integrative Förderung von begabten Kindern und Jugendlichen

4.5.1 Inklusive, ganzheitliche Förderung im Unterricht

Lange sah man in Österreich die Förderung begabter Schüler/innen als eine vom regulären Unterricht getrennte Maßnahme, die als extracurriculares Zusatzangebot einem kleinen Teil von Schülerinnen und Schülern zugänglich war. Beispiele für separative Maßnahmen sind Talentförderkurse, Wettbewerbe und Olympiaden sowie das Projekt „Schüler/innen an die Unis“. Weitere separative Maßnahmen sind so genannte Begabtschulen und -klassen. Im Rahmen eines Schulversuchs wurde z.B. im Jahr 1998 die Sir-Karl-Popper-Schule als gymnasiale Oberstufe für begabte Schüler/innen gegründet. Als Beispiel aus dem berufsbildenden Bereich lässt sich die Schumpeter-HAK, ein Modellversuch zur Entrepreneurship Education und Begabungsförderung, anführen.

Ein ausschließlich separativer Zugang zur Begabtenförderung ist jedoch nicht ausreichend. Im regulären Unterricht werden begabte Schüler/innen nicht optimal gefördert, wenn das Lehr- und Lernangebot nicht ihren hohen Fähigkeiten, ihren spezifischen Bedürfnissen und Interessen angepasst ist. Wichtiges Potenzial von begabten und motivierten Schülerinnen und Schülern, denen der Zugang zu extracurricularen Fördermaßnahmen aus unterschiedlichen Gründen vorenthalten bleibt, geht durch eine ausschließlich separative Förderung verloren. Begabungs- und Begabtenförderung sollte daher an jeder Schule und in jeder Unterrichtsstunde möglich werden.

Auch die UNESCO bekannte sich in ihrem „Salamanca Statement and Framework for Action on Special Needs Education“ klar zu inklusivem Unterricht: „[...] schools should accommodate all children regardless of their physical, intellectual, social, emotional, linguistic or other conditions. This should include disabled and gifted children, street and working children, children from remote or nomadic populations, children from linguistic, ethnic or cultural minorities and children from other disadvantaged or marginalised areas or groups.“¹¹⁶

¹¹⁶ UNESCO & Ministry of Education and Science Spain (1994), S. 6.

Zahlreiche Methoden bzw. Maßnahmen, die bereits an Schulen mit Schwerpunkt Begabtenförderung erprobt wurden,¹¹⁷ eignen sich durchaus auch für das Regelschulwesen. Assignments, Contracting, das Drehtürmodell, Mentorate und Tutorate, Compacting, Jahresarbeiten und Lab-Betrieb dienen der Entwicklung von Begabungen und Talenten ebenso wie Lerntagebücher und Lernportfolios. Unterschiedliche Methoden der Akzeleration und des Enrichments dienen der Anpassung des Unterrichtsangebots an die spezifischen Bedürfnisse begabter Schüler/innen. Mit einem flexibel gestalteten Angebot an Lerneinheiten kann auch den unterschiedlichen Interessen und Ausdrucksstilen der Schüler/innen entsprochen werden.¹¹⁸

Ein integriertes Modell der Begabungs- und Exzellenzförderung beinhaltet ein ausgewogenes Zusammenspiel von curricularen (innerhalb des regulären Unterrichts) und extracurricularen Angeboten. Differenzierung und Individualisierung werden durch integrative und separative Maßnahmen sowohl für leistungsstarke als auch für leistungsschwächere Schüler/innen sichergestellt. Durch flexible Gruppierung nach unterschiedlichen Kriterien (z.B. Begabungen, Interessen oder Funktionen in einem Enrichment-Team) werden Attribute wie „begabt“ oder „leistungsschwach“ nicht festgeschrieben und damit Aussonderung und Etikettierung vermieden. Flexible Gruppierungen lassen allen Schülerinnen und Schülern ein Höchstmaß an individuell angepasster Förderung zuteil werden.

Individualisierung und Differenzierung bauen auf einer förderorientierten, pädagogisch-psychologischen Diagnostik auf. Die Grundlagen für Förderung und Beratung bzw. Coaching bilden die Identifikation von lern- und entwicklungsrelevanten Merkmalen bei allen Schülerinnen und Schülern sowie die Erarbeitung von Zielvereinbarungen in der Schulgemeinschaft.

Die Förderung von Fähigkeiten und Interessen sollte sich auch in alternativen Formen der Leistungsbeschreibung widerspiegeln. Portfolios sowie Beobachtungs- und Fragebögen zu relevanten

¹¹⁷ z. B. Sir-Karl-Popper-Schule in Wien (www.popperschule.at) und Deutschhaus-Gymnasium in Würzburg (www.deutschhaus.de).

¹¹⁸ Vgl. Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (Hrsg.) (2010).

Begabungsfördernde Methoden im Regelschulwesen

Differenzierung und Individualisierung, flexible Gruppierung, förderorientierte pädagogisch-psychologische Diagnostik und alternative Formen der Leistungsbeschreibung





Umfassende Begabungs- und Exzellenzförderung im Unterricht

Lernvoraussetzungen ergänzen die traditionelle Leistungsbeurteilung. Evaluiert werden nicht nur das Erreichen von allgemein vorgegebenen Lernzielen, sondern auch individuelle Lernfortschritte sowie die Qualität der individuellen oder im Team erbrachten Leistungen und Produkte. Nicht-akademische Begabungen, Kreativität und Produktivität sollten ebenso berücksichtigt werden wie sprachliche, mathematisch-logische und visuell-räumliche Fähigkeiten.¹¹⁹ Die Beobachtung und Wertschätzung von informellen Lernwegen kann schon in der Schule die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen wecken.

Ein umfassendes und integriertes Modell der Begabungs- und Exzellenzförderung hat eine Reihe von Vorteilen. Wenn auch für begabte Kinder und Jugendliche eine angemessene Förderung innerhalb des regulären Unterrichts gewährleistet ist, ermöglicht ihnen dies eine „kontinuierliche Persönlichkeitsentwicklung ohne gravierende Einschnitte oder gar Brüche“¹²⁰. Begabte Kinder und Jugendliche können in ihrer vertrauten Umgebung und in ihrem Sozial- und Familienverband verbleiben. Zusätzlich erleben sie in der Regelschule eine Vielfalt von unterschiedlichen Begabungen und Lernzugängen. Erfahrungen mit Heterogenität sind eine wichtige Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenzen sowohl für den persönlichen als auch für den öffentlichen Bereich.

Nicht jede/r begabte Schüler/in ist in allen Bereichen gleichermaßen begabt. Während in Hochbegabtenklassen bzw. -schulen in allen Begabungsbereichen hohe Leistungen verlangt werden, ermöglicht ein umfassendes Modell mit flexibler Gruppierung und intensiver Differenzierung in besonderem Maße die individuelle Förderung von einzelnen Begabungen und Talenten.

Ländliche Regionen sind meist bezüglich Förderangeboten benachteiligt. Städtische Gebiete haben umfassendere Möglichkeiten zur Förderung von Begabungen und Talenten durch die größere Auswahl an Schulen mit unterschiedlichen Schulprofilen, durch kulturelle Angebote, Kursangebote oder durch die Nähe einer Universität. Schüler/innen, die außerhalb einer Universitätsstadt leben, haben z.B. nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, Lehrveranstal-

¹¹⁹ Oswald & Weigluny (2005).

¹²⁰ Scholz (2006), S. 21.

tungen an einer Universität zu besuchen. Lange Anfahrtswege erschweren das Fernbleiben vom Unterricht für eine Vorlesung. Die Integration der Begabtenförderung in den regulären Unterricht, unter Einbindung von externen Expertinnen und Experten, würde die Vielfalt an Fördermöglichkeiten auch in nicht-städtischen Regionen erhöhen.

4.5.2 Schulentwicklung

Begabungs- und Exzellenzförderung stellt nicht nur einen Impuls zu Innovation in Bereichen der inhaltlichen Angebote und der Unterrichtsgestaltung dar, sondern auch in der Lernorganisation. Eine inklusive, ganzheitliche Begabungs- und Exzellenzförderung verlangt daher eine umfassende Schulentwicklung. Wird Förderung nicht als schulumfangsweites Angebot institutionalisiert, ist Begabungsentfaltung weniger eine Frage von Fähigkeiten, sondern eher von sozialem Status.¹²¹ Um allen Schülerinnen und Schülern eine ihnen angemessene Ausbildung und Förderung zukommen zu lassen, bedarf es der Begabungs- und Exzellenzförderung als integriertem und selbstverständlichem Teil des gesamten Bildungs- und Unterrichtsgeschehens.

Die Stärkung der Autonomie von Schulleitungen ist für eine wirksame Schulentwicklung von Vorteil. Schulen profitieren von pädagogischen, organisatorisch-administrativen und finanziellen Spielräumen, die es ihnen ermöglichen, vor Ort unbürokratisch und schüler/innenbezogen begabungs- und exzellenzfördernd handeln zu können. Schulleiter/innen brauchen Entscheidungskompetenzen hinsichtlich Lehrer/innenauswahl, Schwerpunktsetzung, Wahlfächern etc. Jede Schule sollte als eine eigene Verantwortungseinheit autonom handeln, flexibel auf die Bedürfnisse der Schüler/innen eingehen und standortspezifische Schwerpunkte setzen können.¹²²

Für kontinuierliche Schulentwicklung sind professionelle Führungs- und Managementstrukturen erforderlich. Wenn der Schul-

¹²¹ Furlan (2004).

¹²² Das Konzept der Schulentwicklung, welche diese vier Faktoren beinhaltet, wurde genauer von Stadelmann (2006) beschrieben.

**Autonomie der
Schulleitungen**

**Leitungsteams
mit Leadership-
Kompetenzen**

Eine pädagogische Teamkultur

Dialog zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Eltern

leiterin/dem Schulleiter ein Leitungsteam zur Seite steht, das sich aus Leitungsstellvertretung sowie pädagogischer und administrativer Leitung zusammensetzt, kann dieses Team gemeinsam Ziele aus Bundes- und Regionalvorgaben präzisieren und Qualitätsentwicklungsprozesse in Gang bringen. Natürlich sollten die Verantwortungsträger/innen eine entsprechende Ausbildung für ihre Aufgaben sowie Führungskompetenzen vorweisen.¹²³

Die Erarbeitung einer pädagogischen Teamkultur gewährleistet eine kontinuierliche Schul- und Unterrichtsentwicklung und die gemeinsame Entwicklung eines standortbezogenen Förderkonzepts, wie im Erlass „Besser Fördern“ empfohlen wird.¹²⁴

Die veränderten Arbeitsbedingungen im Schulalltag mit einer zunehmenden Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf, Bedarf an individueller Lernbegleitung und Verhaltenscoaching sollten Eingang in die Stellenbeschreibung von Lehrerinnen und Lehrern finden. Die Einbeziehung verpflichtender Stunden für Einzelschüler/innen- und Kleingruppenbetreuung sowie für Teamsitzungen in die Lehrer/innen-Arbeitszeit ist eine Notwendigkeit. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle Lehrer/innen einer Schule aktiv an der Entwicklung der Qualität des Unterrichts, der Schüler/innenbetreuung und der Schulorganisation teilnehmen.

4.5.3 Schulpartnerschaft

Schulentwicklung verlangt Elternarbeit. Stimmen die Eltern den schulischen Angeboten und Entwicklungen nicht zu bzw. sind sie nicht genügend über diese informiert, wird die Förderung durch die Schule zu Hause nicht mitgetragen. Es ist von zentraler Bedeutung, dass Schulleitung und Lehrer/innen in einen intensiven Dialog mit den Eltern treten, ihre Beweggründe für den begabungs- und exzellenzfördernden Unterricht darlegen, die Vorteile aufzeigen und von ihrem Vorhaben überzeugen. Weiters braucht es Beratungsangebote – für Eltern und Lehrer/innen – um individuelle Fälle in Kooperation mit allen Betroffenen zu behandeln.

¹²³ Industriellenvereinigung (2009).

¹²⁴ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005).

Schulische Gespräche am runden Tisch können das Know-how von Schulleitung, Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Schulpsychologinnen und -psychologen zusammentragen und optimal zur individuellen Förderung nutzen.

Beispiele für Informations- und Kommunikationsangebote von Seiten der Schule sind u.a.:

- Regelmäßige und verbindliche Information der Eltern über den jeweiligen Lernstand und Lernerfolg ihrer Kinder sowie über geplante und durchgeführte Fördermaßnahmen
- Regelmäßige und nachweisliche Information der Schüler/innen über Fördermaßnahmen und Unterstützungsangebote
- Beratungsgespräche bei Lern- und Verhaltensproblemen zwischen Eltern, Schülerinnen/Schülern und Lehrpersonen
- Elternfreundliche Gestaltung von Lehrer/innensprechstunden und Elternsprechtagen
- Schaffung von zusätzlichen Begegnungsräumen wie z.B. Elterncafé, Kurse für Eltern in der Schule¹²⁵

Eltern sollten als Bildungs- und Erziehungspartner zur aktiven Mitwirkung motiviert werden:

- Grundsätzliche Kooperation zwischen Eltern und Schule in der Unterrichts- und Erziehungstätigkeit
- Einbringen von wertvollem Expertinnen-/Expertenwissen durch Eltern, z.B. im Rahmen von Projekten
- Beratende Funktion der Eltern bei der Erstellung des Schulprogramms und Möglichkeiten der Mitgestaltung
- Schaffung von strukturellen Rahmenbedingungen für die Elternmitwirkung¹²⁶

Die Schule sollte Eltern auch außerhalb der Unterrichtszeiten offen stehen. Beispiele für eine Nutzung der Schule durch Eltern wären Bibliothek, Klassenräume für Kurse (z.B. Sprachkurse für Eltern mit Zuwanderungshintergrund), Sportstätten etc. Um umfangreiches Expertinnen-/Experten- oder Erfahrungswissen von

¹²⁵ ExpertInnenkommission (2008).

¹²⁶ Ebd.



**Öffnung der Schule
für Eltern auch
außerhalb der
Unterrichtszeiten**

Personen, die nicht an der Schule arbeiten, nutzen zu können, sollte der Terminus „schulfremde Person“ neu definiert werden.¹²⁷

4.5.4 Qualitätssicherung und -entwicklung

Jedes Vorhaben, das von Erfolg gekennzeichnet sein soll, muss kontinuierlich evaluiert und verbessert werden. Qualitätsentwicklung erfordert den Aufbau von regelmäßiger interner und externer Evaluation und eine entsprechende Weiterbildung des Lehrer/innenteams in diesen Bereichen. Neben der Evaluation des schulischen Angebotes und der Schüler/innenleistungen im Rahmen der Bildungsstandards ist auch eine Selbstevaluation der Lehrer/innen unabdingbar, um eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung sicherzustellen.¹²⁸

Um eine ziel- und ressourcenorientierte Entwicklung für das Gesamtsystem realisieren zu können, muss sich das Lehrer/innenkollegium bereits vor der Implementierung von Maßnahmen mittelfristige Zielvorgaben setzen, die nach der Umsetzung evaluiert werden. Gerade im Hinblick auf die für eine standortspezifische Schulprofilentwicklung geforderte Autonomie ist die Vorgabe klarer Qualitätskriterien durch das BMUKK als Orientierungshilfe für Lehrer/innen, Schulleitung aber auch Eltern und Schüler/innen besonders wichtig. Eine sinnvolle und nachhaltige Schulentwicklung braucht verbindliche Ziele. Die Wege zur Erreichung der vorgegebenen Ziele können dann sehr vielfältig sein und individuell auf die jeweilige Schule zugeschnitten werden.

Im Berufsbildenden Schulwesen ist die Qualitätsinitiative Berufsbildung QIBB fester Eckpfeiler der Qualitätssicherung. Darin wurde durch die Verankerung von Themen der Begabungs- und Begabtenförderung in allen Leitbildern und in allen Qualitätsziel-Matrizen der verschiedenen Schularten ein Signal gesetzt.¹²⁹ An Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik beispielsweise wird im Rahmen von QIBB sowohl die Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern in den Bildungsanstalten als auch die Vermitt-

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Rosner, Weigluny, Weixlbaumer, Hany, Perleth & Stadelmann (2007).

¹²⁹ BMUKK Berufsbildende Schulen & ÖZBF (2010).

lung von Kompetenzen zur Förderung begabter Kindergartenkinder in der späteren beruflichen Praxis als wünschenswert erachtet.¹³⁰

Es ist von zentraler Notwendigkeit, dass Qualitätssicherung auf verschiedenen Ebenen und durch unterschiedliche Mittel erreicht wird. Schulentwicklung braucht Qualitätskriterien sowohl im Bereich der Schulorganisation als auch für inklusive bzw. separate Maßnahmen (*school standards* und *classroom standards*).¹³¹ Für Lehrer/innen erleichtern Richtlinien für eine begabungs- und exzellenzfördernde Didaktik und Methodik die Unterrichtsplanung. Für Schulleitungen und Steuergruppen an Schulen sind Richtlinien darüber notwendig, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit eine Schule Begabungs- und Begabtenförderung in ihrem spezifischen Schulprofil ausweisen kann. Auch für die Elternarbeit sollten verbindliche Kriterien formuliert werden.¹³² Wissenschaftlich evaluierte Auswahlverfahren für die Teilnahme an separativen Maßnahmen könnten Lehrpersonen und andere in der Begabtenförderung tätige Expertinnen und Experten wesentlich unterstützen und die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von solchen Maßnahmen optimieren.

Die Lehrer/innenteams sind für die interne Evaluation ihrer Arbeit verantwortlich, indem sie regelmäßig – mindestens einmal im Jahr – Bilanz über Gelungenes und Misslungenes ziehen und die geleistete Arbeit dokumentieren. Das Ergebnis dieser Bilanz und die Planung für das folgende Jahr sollten einem Gremium, bestehend aus Schulaufsicht und kommunalem Schulträger, vorgestellt werden. Eine eventuelle wissenschaftliche Begleitung sollte die Arbeit der Schule mit Empathie und Sachverstand unterstützen und den Teams regelmäßig Rückmeldungen über ihre Beobachtungen geben.¹³³

Hohe Qualität einer schulumfassenden Begabungs- und Begabtenförderung erfordert die Koordination der einzelnen Fördermaßnahmen durch eine Expertin/einen Experten, welche/r möglichst

¹³⁰ Dippelreiter (2007).

¹³¹ Department for Children, Schools and Families (2005); Frost & Stock (2007).

¹³² National Association for Gifted Children (2007).

¹³³ ExpertInnenkommission (2007).

Qualitätskriterien im Bereich der Schulorganisation, für integrative und separate Maßnahmen und für Elternarbeit

Eine Expertin/ein Experte aus dem Schulkollegium zur Koordination der Fördermaßnahmen

Anpassung der gesetzlichen Rahmen- bedingungen

Ressourcen

aus dem Kollegium am Schulstandort stammt. Freiwillige, inner-schulische Arbeitskreise zur Qualitätsentwicklung (so genannte Qualitätszirkel) können der Verbesserung des Schulklimas, der Leistungen und der Motivation aller Schulpartner/innen dienen.

Wie bereits erläutert, gibt es in Österreich einige gesetzliche Regelungen, die Begabungs- und Exzellenzförderung in den Schulen ermöglichen. Diese positive Entwicklung der letzten Jahre bedarf der weiteren langfristigen Sicherung durch gesetzliche Vorgaben. Stets sind dabei die Auswirkungen auf das Gesamtsystem zu berücksichtigen. Als Beispiel: Im Sinne der Chancengerechtigkeit sollten begabungs- und exzellenzfördernde Maßnahmen zwar allen interessierten und fähigen Schülerinnen und Schülern zugänglich sein. Die Nutzung von Fördermaßnahmen darf jedoch nicht zu einem ungewollten „Aufweichen“ des regulären Unterrichtsgeschehens führen, wenn z.B. die Zahl der an einer regulären Unterrichtsstunde teilnehmenden Schüler/innen durch die gleichzeitig zugänglichen Förderangebote so gering wird, dass ein nachhaltiger Unterricht auf Dauer nicht mehr gewährleistet ist.

Wie jede Implementierung von zielführenden Maßnahmen ist auch die Entwicklung der Begabungs- und Exzellenzförderung ohne einen gewissen finanziellen Aufwand nicht möglich. Kann der persönliche Einsatz engagierter Mitarbeiter/innen auch sehr viel bewirken, so ist die effektive Umsetzung der Begabungs- und Begabtenförderung auf die Bereitstellung von Ressourcen angewiesen. Da in der derzeitigen Budgetlage seitens des Bundes zusätzliche finanzielle Ressourcen für Begabungs- und Exzellenzförderung knapp sind, liegt es auch an den Bundesländern, ihre vorhandenen Mittel und Lehrer/innenarbeitsstunden so zu verteilen, dass eine systematische und nachhaltige Begabungs- und Exzellenzförderung an den Schulen gesichert ist.

4.6 Handlungsfeld Hochschulen

Auch im tertiären Bereich braucht es vermehrt gezielte Maßnahmen der Identifikation von besonderen Begabungen, spezielle Programme zur Exzellenzförderung sowie eine Hochschuldidaktik, welche die Bedürfnisse und Interessen von begabten und hoch motivierten Studierenden besonders berücksichtigt. Durch die Spezialisierung der Studierenden auf einzelne Fächer und durch die Förderung von speziellen Fachkompetenzen ist zwar anzunehmen, dass an Universitäten und Fachhochschulen auch die entsprechenden Begabungen gefördert werden, exzellenzfördernd per se sind die unterschiedlichen Studienrichtungen jedoch nicht.

4.6.1 Durchlässigkeit zwischen Schulen und Hochschulen

Um die Durchlässigkeit zwischen sekundärer und tertiärer Ausbildung zu optimieren, sollte die Kooperation zwischen Schulen und Hochschulen verstärkt werden. Wie Studien (z.B. Studierenden-Sozialerhebung)¹³⁴ zeigen, hängt der Besuch einer Hochschule in Österreich oft von der sozialen Schichtzugehörigkeit ab. Ein früher Kontakt und ein frühes Vertrautwerden mit dem Universitätsleben könnten die Barrieren verringern, die begabte Schüler/innen aus bildungsferneren bzw. ökonomisch weniger privilegierten Schichten vom Hochschulstudium national wie international abhalten.

Auf Grund des § 45 des Schulunterrichtsgesetzes zum Fernbleiben vom Unterricht „aus wichtigen Gründen“ ist es für Schüler/innen bereits seit mehr als zehn Jahren möglich, während der Unterrichtszeit Lehrveranstaltungen an der Universität zu besuchen, die nach der Reifeprüfung für das entsprechende Studium angerechnet werden können. Im Rahmen des Programms „Schüler/innen an die Unis“ werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Studiengebühren, die sie als außerordentliche Studierende zu entrichten hätten, erlassen. Für Schüler/innen aus ländlichen Gebieten ist es allerdings oft nicht möglich, die

¹³⁴ Institut für Höhere Studien (2009).



**Durchlässigkeit
zwischen
sekundärer und
tertiärer Ausbil-
dung optimieren**



Bildungs- Forschungs- Kooperationen zwischen Schulen und Hochschulen

langen Anfahrtswege zur Universität mit einer möglichst regelmäßigen Teilnahme am Schulunterricht in Einklang zu bringen. Eine intensivere Kooperation der Schulen mit Universitäten und Fachhochschulen könnte auch diesen Schülerinnen und Schülern den früheren Zugang zu universitären Studien ermöglichen. Die verstärkte Einbindung von Professorinnen/Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern als Expertinnen und Experten in die Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern an der Stammschule wäre dabei für Schulen und Hochschulen gleichermaßen von Vorteil.

Eine weitere Kooperation zwischen Universitätsprofessorinnen/-professoren und hoch begabten Schülerinnen und Schülern wäre bei der vorwissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der neuen Reifeprüfung möglich und wünschenswert. Bei dieser sollen Schüler/innen ihre Fähigkeit zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten sowie ihre Studierfähigkeit unter Beweis stellen. Besonders begabte Schüler/innen könnten hier in Rücksprache mit der Schule mit Expertinnen und Experten an den Universitäten zusammenarbeiten.¹³⁵

Bildungs-Forschungs-Kooperationen bieten eine hervorragende Möglichkeit für eine Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen. Besonders zu erwähnen ist z.B. das Programm „Sparkling Science“, das der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dient. Im Rahmen des Programms vernetzen sich Schulen mit Forschungseinrichtungen sowie mit Pädagogischen Hochschulen und Museen. Zentrales Charakteristikum ist eine echte Partnerschaft zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die für alle Seiten Gewinn bringend ist.¹³⁶ Hier ist eine Überführung des zeitlich befristeten Programms in einen unbefristeten Regelfall zu befürworten. Solche Kooperationen sollten besonders in der Sekundarstufe II gefördert werden, um auch auf eine akademische Laufbahn vorzubereiten. Einige Hochschulen stellen bereits ihren Partnerschulen Labors zur Verfügung und bieten Lehrveranstaltungen und Feriapraktika für begabte Schüler/innen an. Ein Ausbau dieser Initiativen ist zu begrüßen.

¹³⁵ BMUKK (2011).

¹³⁶ BMUKK Berufsbildende Schulen & ÖZBF (2010).

Weiters könnte angedacht werden, positiv abgeschlossene Hochschulkurse (z.B. im Rahmen von „Schüler/innen an die Unis“) mit einem entsprechenden Vermerk in das Schulzeugnis aufzunehmen bzw. ein Beiblatt zum Zeugnis zu verfassen. Lehrveranstaltungen an Hochschulen, deren Inhalte direkt an Unterrichtsinhalte anknüpfen, könnten den Unterricht in der Schule ergänzen bzw. in speziellen Fällen teilweise ersetzen. Vor allem im Rahmen der modularen Oberstufe könnte eine solch flexible Regelung den Unterricht Gewinn bringend ergänzen.

Umgekehrt braucht es seitens der Universitäten und Fachhochschulen noch verstärkt eine flexible Anrechnung von Qualifikationen und Kompetenzen, die im schulischen und außerschulischen Bereich erworben wurden. Vorbilder sind dazu in Österreich bereits zu finden. Eine flexiblere Anrechnung von Kompetenzen könnte auch besondere Leistungen, wie sie im Rahmen von Wettbewerben (z.B. „Jugend Innovativ“) und Olympiaden erworben werden, berücksichtigen.

So genannte Advanced-Placement-Kurse und Summer Schools, wie sie an Universitäten und Colleges in den USA üblich sind, könnten nicht nur als Vorbereitungskurse für das Hochschulstudium dienen, sondern auch die Studienzeiten für begabte Studierende verkürzen, vorausgesetzt diese Lehrveranstaltungen können in das Studium eingerechnet werden. An österreichischen Musikuniversitäten gibt es bereits solche Vorbereitungslehrgänge bzw. Hochbegabtenkurse für künstlerisch begabte Schüler/innen. Aber auch für Schüler/innen mit logisch-mathematischen, sprachlichen, technischen und sozialen Begabungen wären derartige Kurse anzudenken.

Nicht zuletzt sei auf die Bedeutung einer effizienten Studienberatung an Schulen und einer angemessenen Studieneingangsphase hingewiesen. Beide Elemente, Studienberatung und Studieneingangsphase, könnten noch intensiver zur Identifizierung und Förderung von Potenzialen genutzt werden. Dabei könnten Instrumente zur Anwendung kommen, die sich in der Begabtenförderung als besonders effektiv erwiesen haben, wie z.B. Tutoring und Mentoring.

**Positiv
abgeschlossene
Hochschulkurse
im Schulzeugnis
vermerken**

**Flexiblere An-
rechnung von
Qualifikationen und
Kompetenzen, die
im schulischen und
außerschulischen
Bereich erworben
wurden**

**Effiziente
Studienberatung
und Studienein-
gangsphase**

4.6.2 Durchlässigkeit zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten

Um Ressourcen synergetisch einzusetzen bzw. zur Erhöhung von Flexibilität und Mobilität wäre es mittelfristig günstig, den Studierenden Lehr- und Studiengänge der unterschiedlichen Institutionen zugänglich zu machen, Zertifikate bzw. ECTS-Punkte gegenseitig anzurechnen und noch mehr als bisher Lehrende sowohl an Pädagogischen Hochschulen als auch an der Universität einzusetzen.

Zwischen den Pädagogischen Hochschulen gibt es bereits entsprechende Bemühungen zur Vernetzung. So fand im Herbst 2009 eine erste Tagung statt, die von der neu gegründeten Bundeskoordinationsstelle für Begabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen organisiert wurde. Diese Koordinationsstelle initiiert u.a. den Aufbau von Synergien, Strategien und Kommunikationsstrukturen als Basis für eine sich entwickelnde Netzwerkfähigkeit. Dieses Netzwerk bietet den einzelnen Pädagogischen Hochschulen die Möglichkeit, sich in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung abzustimmen.

4.6.3 Förderung der Studierenden

Fördermaßnahmen für begabte Studierende betreffen zum einen intensiviertere Möglichkeiten der Akzeleration, zum anderen Enrichment sowie eine intensivere Betreuung.

4.6.3.1 Akzeleration

Auch wenn Begabungs- und Exzellenzförderung grundsätzlich auf vertieftem und nicht einfach nur auf schnellerem Studium aufbauen sollten, könnten mehr Möglichkeiten der Akzeleration für begabte Studierende geschaffen werden.

An manchen Hochschulen besteht die Möglichkeit einer vorzeitigen Zulassung, im Rahmen derer die Registrierung von Neustudierenden bereits Anfang Juli erfolgen kann, was z.B. die Teilnahme an einer Sommeruniversität gestatten würde. Weitere Initiativen dieser Art wären zu begrüßen.

Im Zuge der Umstellung auf das dreigliedrige System Bachelor – Master – Ph.D. kam es an einzelnen Universitäten zu Einschränkungen hinsichtlich des Vorziehens von Lehrveranstaltungen. Bei einigen Bachelor- und Masterstudiengängen ist es nun nicht mehr möglich, Kurse vorzuziehen. Gerade für begabte Studierende, die ein Masterstudium oder Doktoratsstudium anstreben, wäre das Vorziehen von Kursen eine Chance, ihr Studium erheblich zu verkürzen. Dass Akzeleration auch im neuen System möglich ist, zeigen einige österreichische Hochschulen. Zudem besteht für Studierende die Möglichkeit vom Bachelorstudium direkt in das Doktoratsstudium einzusteigen, wenn die jeweilige Universität dem Antrag stattgibt.

4.6.3.2 Enrichment

Studierende gewinnen ihre ersten Erfahrungen mit eigenständigen empirischen Studien bisweilen erst bei der Diplom- bzw. Masterarbeit. Um begabte Studierende frühzeitig auf eine mögliche wissenschaftliche Karriere vorzubereiten, braucht es, noch mehr als bislang, eine frühe Einbindung in Forschungsprojekte. Begabte Studierende sollten ermutigt werden, bereits im Bachelorstudium im Rahmen von Proseminaren und Seminaren kleinere Forschungsprojekte durchzuführen bzw. gemeinsam mit einer Professorin/einem Professor an einer Studie zu arbeiten. Eine finanzielle Förderung für Projektteams aus Senior Researchers, Junior Researchers und Studierenden könnte hier einen Anreiz bieten. Verschiedene Hochschulen führen solche Projekte bereits durch.

Der Ausbau von speziellen Wahlfächern für begabte Studierende, z.B. Journalclubs, in denen aktuelle Publikationen aus dem Fachbereich diskutiert werden, würde einen frühen Zugang zu Top-Forschung ermöglichen.

Die Förderung begabter Studierender wird seit langem durch Auslandsaufenthalte unterstützt. Gewinnbringend wäre insbesondere die Einbindung von Universitäten, die seit Jahren obere Plätze im World University Ranking belegen (wie z.B. Cambridge, Harvard oder Yale).¹³⁷ Besonders begabte Studierende könnten so

¹³⁷ The QS World University Rankings 2009 – top universities (2009).

**Möglichkeiten
zum „Vorziehen“
von Lehrveranstaltungen**

**Frühzeitige
Einbindung von
Studierenden in
Forschungsprojekte**

Spezielle Wahlfächer für begabte Studierende

Auslandsaufenthalte an internationalen Top-Universitäten

Teilnahme an Wettbewerben

Mentoring und Initiativen zur Frauenförderung

die Möglichkeit erhalten, einen Auslandsaufenthalt an solchen Hochschulen der Leistungsexzellenz zu absolvieren und dafür finanzielle Unterstützung zu erhalten. Im Gegenzug würden diese Studierende neue Impulse an „ihre“ Universität in Österreich zurückbringen.

Eine motivierende Fördermaßnahme für Bachelor- und Masterstudierende wäre die Möglichkeit des Erwerbs von Credits durch Vorträge oder den Besuch von Kongressen, durch Abhaltung von Lehrveranstaltungen, Verfassen von wissenschaftlichen Publikationen und Mitarbeit bei Forschungsprojekten. Für Doktoratsstudierende besteht diese Möglichkeit bereits.

Hochschulen sollten begabte Studierende noch mehr als bisher zur Teilnahme an Wettbewerben ermutigen bzw. vermehrt eigene Wettbewerbe ins Leben rufen. An manchen Hochschulen werden Preise für die besten „Forscher/innen des Jahres“ vergeben. Preise für „Nachwuchsforscher/innen des Jahres“ oder für das „Forschungsteam des Jahres“ wären Anreize für Nachwuchswissenschaftler/innen sowie Forscher/innenteams.

Laut wissenschaftlichen Studien¹³⁸ gehört Mentoring zu den effektivsten Methoden der Exzellenzförderung. Einige österreichische Hochschulen haben bereits Mentoring-Programme initiiert, die u.a. im Sinne der Frauenförderung Doktorandinnen und Wissenschaftlerinnen unterstützen. Weitere Initiativen zur Frauenförderung stellen Beratungsangebote zur Verfügung und setzen Impulse zur Stärkung der Berufsposition von Frauen in der Wissenschaft.

Durch vermehrte Kooperationen zwischen den Alumniclubs der österreichischen Hochschulen und den Studierenden hätten letztere die Möglichkeit, sich bei den Absolventinnen und Absolventen frühzeitig über Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten zu informieren, in Selbstverantwortung Mentorinnen und Mentoren zu finden und sich über Interessen und Know-how auszutauschen.

¹³⁸ Ziegler (2007); Ericsson, Krampe & Tesch-Römer (1993).

Im Gegensatz zu Mentoring, das als Förderung und Unterstützung durch erfahrene Partner/innen verstanden wird, wird Tutoring als Wissens- und Fähigkeitsvermittlung durch Peers mit ähnlichem Erfahrungsstand definiert.¹³⁹ Tutoring bietet sich daher insbesondere als Möglichkeit der Förderung von begabten Studierenden an. Wissenschaftliche Studien zur Wirksamkeit von Tutoring belegen, dass Tutorinnen und Tutoren und die von ihnen Unterrichteten gleichermaßen von Tutoring-Programmen profitieren. Dabei zeigten sich sowohl in fachlicher Hinsicht als auch mit Blick auf die Stärkung von Sozial- und Kommunikationskompetenzen positive Effekte.¹⁴⁰

Der folgende Vorschlag zur Qualitätssteigerung an Universitäten stammt von einem ehemaligen Vizerektor für Evaluierung.¹⁴¹ Im Rahmen von verpflichtenden Lehrveranstaltungen sollten nicht nur Wissen und Fertigkeiten vermittelt werden, sondern auch die Fähigkeit, Qualität zu beurteilen und Leistung zu bewerten. „Wäre es nicht hoch an der Zeit, eigene Lehrveranstaltungen anzubieten [...] in denen über Qualität, Normen und Standards, über Evaluation und Bewertung gelehrt wird. So spielen beispielsweise an der Medizinischen Fakultät in Innsbruck die Zitationsanalyse und die sogenannten Impactfaktoren von Zeitschriften eine entscheidende Rolle bei Verlängerungsansuchen, Habilitationen und Berufungen; die Studierenden und die DissertantInnen werden jedoch nie in dieses System eingeführt, obwohl es, sobald sie in die Assistentenlaufbahn eintreten, eine entscheidende Rolle zu spielen beginnt.“¹⁴²

4.6.3.3 Finanzielle Förderungen für Studierende

Begabte und hoch leistende Studierende werden an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in der Regel durch einmalige finanzielle Zuwendungen in Form von Leistungsstipendien oder Preisen für Diplomarbeiten und Dissertationen unterstützt. In diesem Bereich der finanziellen Förderung für

¹³⁹ Topping (2005).

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Loidl (2003).

¹⁴² Ebd.



**Kompetenz,
Qualität zu beur-
teilen und Leistung
zu bewerten**

**Transparenz im
Bereich der
finanziellen
Förderung für
Studierende**



Studienförderungswerke und Stiftungen

Studierende ist noch mehr Transparenz anzustreben: Zwar gibt es zahlreiche Stipendien, Förderungen und Preise, die Informationen darüber sind den Studierenden an den einzelnen Hochschulen aber nicht immer leicht zugänglich.¹⁴³ Systematische Informationen über finanzielle Fördermöglichkeiten durch eine Ansprechpartnerin/einen Ansprechpartner für Begabungs- und Exzellenzförderung an jeder Universität, im Newsletter der Universitäten, durch die Österreichische Hochschülerschaft oder durch Professorinnen und Professoren wären wünschenswert.

Der Ausbau von Leistungsstipendien sowie die Erstellung von einheitlichen Kriterien sind für eine systematische Förderung von begabten Studierenden anzustreben. An manchen Universitäten stehen Leistungsstipendien nur für jeden Studienabschluss zur Verfügung, an anderen Universitäten für jedes Studienjahr.

In Studienförderungswerken und Stiftungen liegt großes finanzielles Potenzial zur Förderung von Exzellenz – nicht nur für Studierende, sondern auch für Schüler/innen, für Universitäten und die Forschung. In Deutschland gibt es insgesamt 11 Begabtenförderungswerke, die Stipendien an knapp 23.000 begabte Studierende vergeben.¹⁴⁴ In Österreich fördert ein Begabtenförderungswerk (Pro Scientia) 120 Studierende. Dabei gibt es in Österreich insgesamt an die 4.000 Stiftungen.¹⁴⁵ Auch „The World of NGOs“, die Unterstütsungsplattform für den Dritten Sektor in Österreich, bemängelt, dass sich in Österreich nur ein verschwindend kleiner Anteil der privaten Stiftungen zur Gemeinnützigkeit bekennt.¹⁴⁶

¹⁴³ Einen ersten allgemeinen Überblick über finanzielle Förderungen bietet die Website www.grants.at.

¹⁴⁴ Plus Stipendium – Begabtenförderung im Hochschulbereich (o. A.). (Begabtenförderungswerke und Anzahl der Stipendien: Studienstiftung des dt. Volkes: 10500; Konrad-Adenauer-Stiftung: 2600; Friedrich-Ebert-Stiftung: 2400; Hans-Böckler-Stiftung: 1750; Stiftung der deutschen Wirtschaft: 1250; Cusanuswerk: 900; Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst: 850; Hanns-Seidel-Stiftung: 800; Heinrich-Böll-Stiftung: 800; Friedrich-Naumann-Stiftung: 650; Rosa-Luxemburg-Stiftung: 450).

¹⁴⁵ The World of NGOs (o. A.).

¹⁴⁶ Ebd.

4.6.4 Koordinationsstelle für Begabungs- und Exzellenzförderung

Eine Beauftragte/ein Beauftragter für Begabungs- und Exzellenzförderung an jeder Hochschule könnte im Auftrag des jeweiligen Rektorats bzw., um divergierende Einzelfälle zu vermeiden, nach Abstimmung der Kompetenzen durch die Universitätenkonferenz folgende Aufgaben übernehmen:

- Erstellung eines Zielkatalogs hinsichtlich Begabungs- und Exzellenzförderung an der Hochschule
- Initiierung von begabtenfördernden Strukturen und Lehrveranstaltungen
- Evaluierung der Maßnahmen
- Bewusstseinsbildung
- Information für begabte Studierende über Lehrveranstaltungen, Maßnahmen, Stipendien, Auslandsaufenthalte, Karrieremöglichkeiten etc.
- Studienberatung für begabte Studierende bezüglich Akzeleration und Enrichment
- Kooperation mit Schule, Wirtschaft, Stiftungen, Studienförderungswerken etc.
- Ansprechpartner/in für Frühstudierende

4.6.5 Exzellenzinstitute und Exzellenzcluster

Die Initiierung von weiteren Exzellenzinstituten an österreichischen Hochschulen zur Förderung von besonders begabten Studierenden ist wünschenswert. Ziel sollte sein, außergewöhnlich talentierte Studierende mittels eigener Institute und Förderprogramme speziell zu unterstützen. Das Angebot könnte, wie Good-Practice-Beispiele zeigen, spezielle Seminare, Themen-Stammtische, Sponsoren-Meetings, Coaching und Besuche bei den jeweiligen Partnerfirmen umfassen. Ein Dreieck aus Studierenden, Profit- bzw. Nonprofit-Organisationen und universitären Betreuerinnen und Betreuern hat sich bewährt.¹⁴⁷

¹⁴⁷ WU Wien (o. A.).

**Beauftragte für
Begabungs- und
Exzellenzförderung
an jeder
Hochschule**

**Exzellenzinstitute
und Exzellenz-
cluster an
österreichischen
Hochschulen**



Verankerung der Begabungs- und Exzellenzförderung in den Qualitätssicherungssystemen aller Hochschulen

Neben der Förderung von Studierenden in Exzellenzinstituten stellt die Förderung von Top-Forschung in Exzellenzclustern eine primäre Aufgabe bei der Weiterentwicklung von Leistungsexzellenz dar. Das Exzellenzcluster-Programm wurde vom BMWF und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gemeinsam entwickelt und wird vom FWF geleitet. Innerhalb des Förderprogramms können österreichische Hochschulen unter Einbindung außeruniversitärer Forschungsinstitutionen um Mittel zur Bildung von Forschungseinheiten ansuchen, um Grundlagenforschung zu betreiben.¹⁴⁸

Eine weitere Möglichkeit der Nachwuchsförderung stellen Doktorand/innenkollegs dar. Zwar hat sich seit der Umstellung der Doktoratsausbildung nach dem Vorschlag der Bologna-Bergen-Deklaration die Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden maßgeblich verbessert, es sind jedoch noch nicht alle Doktorandinnen und Doktoranden Mitglied eines Doktorand/innenkollegs. Gerade diese flankierende Maßnahme eines strukturierten Doktoratsstudiums würde zu einer höheren Vergleichbarkeit, Umsetzung einheitlicher Standards und damit zu einer erheblichen Verbesserung der Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses beitragen.¹⁴⁹

4.6.6 Qualitätssicherung und -entwicklung

Der Grad der Verankerung der Begabungs- und Exzellenzförderung ist an den einzelnen Universitätsstandorten, je nach Universitätsprofil und Leistungsvereinbarung, sehr unterschiedlich. „Vorhaben zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses“¹⁵⁰ finden Eingang in die Personalentwicklung. „Vorhaben im Bereich der Frauenförderung“¹⁵¹ werden im Rahmen der gesellschaftlichen Zielsetzungen behandelt. Wünschenswert wäre mittelfristig eine einheitliche Verankerung der Begabungs- und Exzellenzförderung in den Qualitätssicherungssystemen aller

¹⁴⁸ Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (2008); Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010).

¹⁴⁹ Wissenschaftsrat (2002).

¹⁵⁰ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2006), S. 2.

¹⁵¹ Ebd., S. 6.

Universitäten. Dies gilt auch für Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen.

Um Brain-Drain an Österreichs Hochschulen zu vermeiden, sollte besonders bei der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses und im Bereich der Frauenförderung darauf geachtet werden, dass genügend Anreize im universitären Berufsfeld für begabte Absolventinnen und Absolventen geschaffen werden.

Anreize im universitären Berufsfeld für begabte Absolventinnen und Absolventen



4.7 Handlungsfeld Gemeinde

Gemeinden in die Begabungs- und Begabtenförderung einbinden

Begabungs- und Begabtenförderung zur Rückbindung begabter Bürger/innen an die Gemeinde

Entwicklung von sozialer Kompetenz durch Partizipation und Verantwortungsübernahme

Im Sinne des lebenslangen und lebensweiten Lernens sind auch Gemeinden für die Begabungs- und Begabtenförderung verantwortlich, nicht zuletzt, da sie die Stätten der Begabungs- und Begabtenförderung beherbergen – elementare Bildungseinrichtungen, Schulen, Hochschulen und außerschulische Lernstätten wie z.B. Musikschulen, Sportvereine, Naturvereine und Bibliotheken.

4.7.1 Argumente für Begabungs- und Begabtenförderung in einer Gemeinde

Die Gemeinde ist neben dem Elternhaus und der Schule *die* zentrale Lebensstätte für Kinder und Jugendliche und kann bei der Förderung von Begabungen und Talenten unterstützend wirken. Die Gestaltung von Sozialräumen als wachstumsfördernde Lernlandschaften und als Kerne regionaler Identität und Verbundenheit stellt gerade vor dem Hintergrund der Abwanderung junger Menschen einen Halte- und Rückkehrfaktor dar.¹⁵² Kinder und Jugendliche fühlen sich einer Gemeinde, in der sie Fördermöglichkeiten in Anspruch nehmen, eher verbunden. Dies betrifft vor allem auch Schüler/innen, die außerhalb der Gemeinde die Schule besuchen.

4.7.2 Entwicklung einer begabungsfördernden Kultur

Ziele einer begabungsfördernden Kultur in Gemeinden sind die Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen durch Partizipation und Verantwortungsübernahme sowie die Unterstützung einer Lernkultur, die auf individueller Förderung, wertschätzenden Beziehungen und regionaler Identität basiert.¹⁵³

¹⁵² Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen (o. A.).

¹⁵³ Ebd.

Grundlegend für die Etablierung von Begabungs- und Begabtenförderung in einer Gemeinde ist die Bewusstseinsbildung für dieses Thema. Gemeindeforum oder Gemeindezeitung könnten Themen der Begabungs- und Begabtenförderung aufgreifen und begabte Personen und ihre Beiträge für die Gemeinschaft würdigend darstellen.

Eine Möglichkeit für die Schaffung einer Anerkennungskultur für alle Begabungen wäre z.B. die Einrichtung eines „Tags des Talentes“, im Rahmen dessen verschiedene Enrichmentaktivitäten angeboten werden. Auch ehemalige Schüler/innen, die höhere Positionen in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur errungen haben, könnten eingeladen werden, um begabten Kindern und Jugendlichen als Vorbilder und mögliche Mentorinnen und Mentoren vorgestellt zu werden. Aus solchen Begegnungen kann ein Netzwerk für Mentoringtandems, Praktika und Kooperationen mit Wirtschaftsbetrieben entstehen.

Wichtige Voraussetzung für eine kontinuierliche und breite Förderung begabter junger Gemeindebürger/innen ist „die Vernetzung der Erziehungs- und Bildungsarbeit von Kindergärten und Schulen mit ihren unmittelbaren und mittelbaren Partnern sowie den mitverantwortlichen Menschen aller Generationen, Institutionen, Organisationen und Initiativen“.¹⁵⁴

Organisationen und Institutionen sind immer auch Lern- und Förderstätten. Österreich ist ein Land mit vielen Vereinen und Institutionen, die oft Begabungs- und Begabtenförderung betreiben. Dies gilt für Sport-, Musik-, Kultur- und Jugendvereine ebenso wie für die Freiwillige Feuerwehr, die Pfadfinder/innen, das Rote Kreuz, die Kinderfreunde etc. Die Entwicklung von Gemeinden zu begabungsfördernden Gemeinschaften sollte das große Potenzial der bereits bestehenden außerschulischen Lern- und Bildungseinrichtungen mit einbeziehen. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Behörden, Vereine, Schulen, Hochschulen etc. kann zudem Synergien schaffen und auch für die betreffenden Institutionen gewinnbringend sein.

¹⁵⁴ Ebd.

Bewusstseinsbildung und Anerkennungskultur für das Thema Begabungs- und Begabtenförderung

Einbeziehung bereits bestehender außerschulischer Lern- und Bildungseinrichtungen

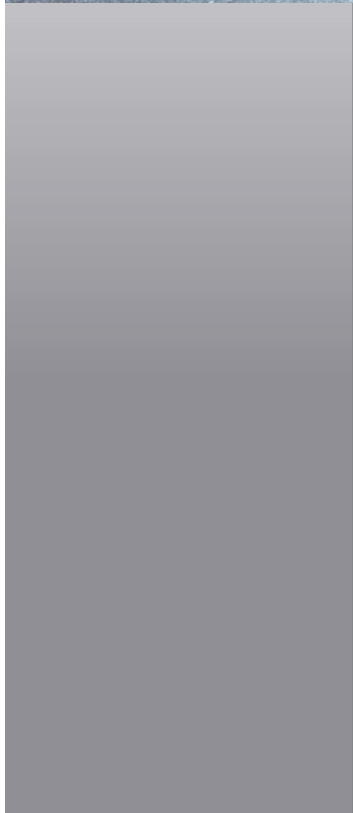
4.7.3 Möglichkeiten einer Gemeinde für Begabungs- und Begabtenförderung¹⁵⁵

Zu den zahlreichen Möglichkeiten der Begabungs- und Begabtenförderung in einer Gemeinde zählen unter anderem folgende:

- Praktika in Wirtschaftsbetrieben
- Kooperationen z.B. zwischen Betrieben und elementaren Bildungseinrichtungen oder der Stadtbücherei und Volksschulen
- Förderangebote für Jugendliche, z.B. Theatergruppe, Philosophencafé, Literaturclub
- Regionale und überregionale Wettbewerbe
- Schulverband: Verschiedene Schulen innerhalb einer Gemeinde bzw. einer Region organisieren schul- und altersübergreifende Förderkurse und sorgen für eine kontinuierliche Förderung über die Nahtstellen hinweg.
- Kooperation zwischen Kindergarten und Volksschule, um eine kontinuierliche Begabtenförderung zu gewährleisten.
- Vereine: Die Jugendabteilungen der Vereine (Sport, Musik, Literaturclub etc.) betreiben erfolgreich Nachwuchsarbeit.
- Kulturelle Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche (durch Museen, Theater etc.)
- Kooperation Kinder-Erwachsene: Erwachsene und Kinder lernen voneinander. z.B.:
 - „Lese-Omas und -Opas“: Seniorinnen und Senioren lesen Kindergartenkindern vor.
 - Begabte Schüler/innen halten Vorträge für die Gemeinde.
 - Mentoring von begabten Kindern und Jugendlichen durch Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur
- Ateliertage: Gemeindebürger/innen berichten Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten von ihren Studien, Berufen oder Interessen, um so die Interessen und Talente der Kinder und Jugendlichen zu wecken.
- Schüler/innen tragen aktiv zum Gemeindeleben bei, z.B. durch die Erstellung einer Gemeindechronik oder einer Gemeindeforum oder durch die Aufführung eines Theaterstücks.

¹⁵⁵ Vgl. Hany (2000).

- Breites sportliches Angebot: Begabte Schüler/innen haben oft den Wunsch, auch Alternativsportarten (z.B. Fechten, Tanz, Karate, Ballett, Klettern etc.) zu trainieren.
- Workshops für kreatives Arbeiten (ev. mit anschließendem Markt)
- Einrichtung einer Stiftung, die Stipendien und andere Projekte finanziert.
- Fortbildung für Eltern, Elternclubs
- Veranstaltung von Sommerakademien und Schüler/innen-austausch
- Ernennung einer verantwortlichen Person für Begabungs- und Begabtenförderung in der Gemeinde



4.8 Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeitswelt

Die heutige Arbeitswelt erfordert lebenslanges Lernen

Durchlässigkeit und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Bildungsinstitutionen

Die Anforderungen am heutigen Arbeitsmarkt sind sehr komplex und vielfältig: Neben fachlichen Qualifikationen und EDV-Kenntnissen sind zunehmend auch personale und soziale Kompetenzen, Fremdsprachen, interkulturelle Kompetenzen und Auslandserfahrung gefragt. Eigenverantwortung, Selbstorganisation, Kooperationsfähigkeit, lebenslange Lernbereitschaft und der Erhalt der Lernfähigkeit spielen für die moderne Arbeitswelt eine zunehmend wichtige Rolle. Neue wissenschaftliche Studien belegen, dass sich Personen, die im Beruf besonders erfolgreich sind, nicht primär durch eine überdurchschnittlich hohe Intelligenz auszeichnen. Vielmehr sind es, neben der Lernumwelt, Eigenschaften wie Motivation, Engagement, Ausdauer und Konzentration, die über Erfolg im Beruf entscheiden.¹⁵⁶ Diese Fähigkeiten können vielfach nicht erst am jeweiligen Arbeitsplatz erworben werden. Das gesamte Bildungssystem ist aufgerufen, intensiv auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten. Auch eine höhere Transparenz hinsichtlich der bereits erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen, z.B. in Form eines „lebenslangen Portfolios“, ist zu befürworten. So wie bei den Übergängen zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen des primären, sekundären und tertiären Bereiches eine höhere Durchlässigkeit angestrebt wird, so sollte in Zukunft noch stärker auf die Durchlässigkeit zwischen Bildungs- und Arbeitswelt geachtet werden.

4.8.1 Kooperationen mit Bildungsinstitutionen

Sowohl Wirtschaft als auch Bildungsinstitutionen könnten von einer verstärkten Kooperation profitieren. Unternehmen würden durch eine Kooperation die Chance bekommen, ihre Erwartungen bezüglich künftiger Mitarbeiter/innen an die Vertreter/innen der Bildungsinstitutionen weiterzugeben. Darüber hinaus bestünde durch gemeinsame Projekte zur Exzellenzförderung zwischen Schule/Hochschule und Unternehmen die Möglichkeit, Lernende frühzeitig für ein Unternehmen zu interessieren und auf diesem Weg begabte und hoch motivierte zukünftige Mitarbeiter/innen zu

¹⁵⁶ Stamm, Niederhauser & Müller (2009).

gewinnen. Lernende wiederum können frühzeitig erste praktische Erfahrungen sammeln und einen Einblick in die verschiedenen beruflichen Domänen bekommen, was für ihre Berufsorientierung von großem Wert sein kann.

Folgende Bereiche könnten sich exemplarisch als Ansatzpunkte für eine institutionalisierte Form der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bildungsinstitutionen anbieten:

- (Aus-)Bildungs- und Karrierecoaching für Schüler/innen und Studierende: Im Rahmen eines systematisch in die Bildungslaufbahn integrierten Karrierecoachings könnte die Berufslaufbahn in Abstimmung mit persönlichen und beruflichen Kompetenzen, Interessen und Zielen geplant werden.
- Mentoring: Mentoring gilt als sehr effektive Methode der Begabungs- und Exzellenzförderung¹⁵⁷ und stellt für Lernende eine Brücke zu spezifischen Berufsdomänen dar. Durch die Kooperation zwischen Mentorinnen und Mentoren aus der Berufspraxis und Mentees aus elementaren Bildungseinrichtungen, Schule oder Hochschule könnte der große Ressourcenpool an Expertinnen-/Expertenwissen für die Bildung nutzbar gemacht werden.
- Externe Expertinnen und Experten als Referentinnen und Referenten an elementaren Bildungseinrichtungen, Schulen und Hochschulen: Betätigen sich Vertreter/innen der Wirtschaft als externe Expertinnen und Experten an Bildungsinstitutionen, können sie Lernenden praxisnahe Einblicke in aktuelle Fragestellungen aus der Arbeitswelt geben und besonders als Enrichment im Sinne einer Interessensfindung und Interessensweckung dienen.¹⁵⁸

4.8.1.1 Kooperationen mit Schulen

An zahlreichen Schulen v. a. im berufsbildenden Bereich¹⁵⁹ ermöglichen regelmäßige Betriebsbesichtigungen den Schülerinnen und

¹⁵⁷ Ziegler (2007); Ericsson, Krampe & Tesch-Römer (1993).

¹⁵⁸ Renzulli (1997).

¹⁵⁹ Alle in diesem Abschnitt angeführten Beispiele aus dem berufsbildenden Bereich stammen aus: BMUKK Berufsbildende Schulen & ÖZBF (2010).



Kooperationen zwischen Wirtschaft und Schulen

Projekte zwischen Schulen und Betrieben

Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Schülern einen frühen Kontakt mit wirtschaftlichen Betrieben. Darüber hinaus wird an vielen schulischen Standorten ein Praktikum in Wirtschaftsbetrieben verlangt. Es besteht dabei vereinzelt auch die Möglichkeit, dieses im Ausland zu absolvieren, wodurch neben den fachlichen und sozialen Kompetenzen verstärkt auch fremdsprachliche Kenntnisse und interkulturelles Lernen gefördert werden. Eine Ausweitung der Praktika auf den allgemein bildenden Schulbereich wäre gerade für begabte Schüler/innen wünschenswert.

Auch projektbezogene Kooperationen bieten Lernenden die Chance, erste berufspraktische Erfahrungen zu sammeln. An einigen Standorten sind projektbezogene Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen bereits Realität. An berufsbildenden Schulen besteht generell die Möglichkeit, einen Teil der Reife- und Diplomprüfung in Form einer Projektarbeit abzulegen, oft in Kooperation mit außerschulischen Partnern. Kooperation findet weiters im Rahmen von Wettbewerben wie z.B. dem Ideenwettbewerb „Jugend Innovativ“ sowie den Berufsweltmeisterschaften statt. Auch Zusatzzertifikate werden häufig in Zusammenarbeit mit externen Partnern aus der Wirtschaft angeboten. Eine verstärkte Kooperation über Projekte, Wettbewerbe und Zusatzzertifikate zwischen Wirtschaft und allgemein bildenden höheren Schulen könnte zur Exzellenzförderung beitragen.

4.8.1.2 Kooperationen mit dem tertiären Bildungsbereich

Im Rahmen des Forschungsdialogs, der 2008 vom BMWF geführt wurde, wurde eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und dem tertiären Bildungsbereich gefordert (Zukunftsbotschaft 7 „Verstärken wir die Interaktionen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft!“ und Zukunftsbotschaft 8 „Fördern wir verstärkt dort, wo Unternehmen durch Forschung erfolgreicher werden!“).¹⁶⁰

Wird die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft verbessert, fließen neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung in die Arbeitswelt. Ebenso kommen aus dem beruf-

¹⁶⁰ Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2008).

lichen Kontext Informationen über aktuelle Erfordernisse zurück in die tertiären Bildungsstätten, wodurch Optimierungsprozesse zukunftsorientiert initiiert werden können und der gesamte Wirtschaftsstandort Österreich profitiert. Auch für Studierende würde eine verstärkte Kooperation z.B. in Form von Projekten und Praktika in Unternehmen große Vorteile in Bezug auf ihren Berufseinstieg bringen.

4.8.2 Finanzielle Unterstützung Begabter durch Stiftungen

Vielfach wird Begabungs- und Exzellenzförderung in Form von Stiftungen unterstützt. Die Karg-Stiftung (Deutschland) kann hierfür als herausragendes Beispiel angeführt werden, ermöglicht sie doch immer wieder innovative Maßnahmen der Begabungs- und Exzellenzförderung. Investitionen in Stiftungen wären auch in Österreich äußerst zweckdienlich.

4.8.3 Schaffen eines spezifischen Berufsfeldes

Sowohl von Seiten der Eltern als auch von Pädagoginnen und Pädagogen wird zunehmend die Forderung nach pädagogisch-psychologischer Beratung, nach Coaching und Begabungsdiagnostik laut. Die Schaffung eines spezifischen Berufsfeldes (bzw. Gewerbes) zur Begabungs- und Begabtenberatung könnte einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Begabungs- und Exzellenzförderung leisten.

Investitionen in Stiftungen



5 Resüme



Das vorliegende „Weißbuch Begabungs- und Exzellenzförderung“ ist das Resultat intensiver Arbeit über ein Jahr hinweg. Ausgehend vom Vorschlag zu einem strategischen Papier während einer Klausur der „Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung“ in Salzburg startete eine Diskussion mit Breiten- und Tiefenwirkung. Diese bezog sich auf die Vielfalt der in den Prozess zu integrierenden Themen und Akteure im nationalen und internationalen Bereich.

Das vorliegende Resultat ist ein Kompendium, das über den Schul- und Hochschulsektor als zusammenhängenden Kernbereich hinausgeht und ebenso Felder des Kindergartens oder der Erwachsenenbildung bzw. der Wirtschaft und Arbeit etc. einbezieht. Sie alle werden im Sinn von „Begabung und Exzellenz“ gespiegelt.

Mit der Vorlage des Weißbuchs ist die Diskussion nicht abgeschlossen. Vielmehr soll dieses an repräsentative und relevante Einrichtungen des Staates mit der Bitte um Reflexion und Kommentar weitergeleitet werden. Dafür ist der Zeitraum der zweiten Jahreshälfte 2011 vorgesehen.

Wir sind uns dessen bewusst, dass in Zeiten äußerst knapper budgetärer Mittel die Vorlage eines solchen strategischen Papiers nicht nur ambitioniert, sondern auch ambivalent ist. Welche einzelnen Vorschläge des Weißbuchs angesichts der finanziellen Parameter auch immer verwirklicht werden können – es stellt jedenfalls ein wichtiges Signal der mit Bildung, Unterricht und Wissenschaft befassten Ministerien und des von ihnen getragenen Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung dar.

Die Begabungen unserer (jüngeren) Menschen, verstanden als dynamische Potenziale, deren Förderung uns allen überantwortet ist, sollen in möglichst breitem Ausmaß und in thematischer Vielfalt zu Spitzenleistungen gelangen. Allein diese Priorität so zu formulieren, war den mit dem Weißbuch gesetzten Schritt zur weiteren Begabungs- und Exzellenzförderung mehr als wert.

*Generalsekretär SC Mag. Friedrich Faulhammer, Vorsitzender
SC Kurt Nekula, M.A., Stellvertretender Vorsitzender*

*MR Dr. Thomas Köhler, Geschäftsführer
Mag. Andrea Fraundorfer, Stellvertretende Geschäftsführerin*



6 Literatur

Gesetze, Verordnungen, Erlässe und Vereinbarungen

- Artikel 14 (5a) des Österreichischen Bundesverfassungsgesetzes.
BMUK-GZ 10.060/16-l/4b/98 (1998). Ergänzung zu § 45, Abs. 4 des
Schulunterrichtsgesetzes, „Fernbleiben vom Unterricht“.
- Bundesgesetz über die Förderung der Erwachsenenbildung und des
Volksbüchereiwesens 1973.
- Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im
Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (1974; seit Wieder-
verlautbarung 1986 Schulunterrichtsgesetz – SchUG).
- Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen
und ihre Studien (Hochschulgesetz 2005).
- Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien
(Universitätsgesetz 2002).
- Bundesgesetz über die Schulpflicht (Schulpflichtgesetz 1985).
- Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulor-
ganisationsgesetz – SchOG).
- Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (2000). 233. Verordnung:
Grundausbildung für den höheren schulpsychologischen Dienst. On-
line unter: [www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/schulpsy-
chologie/Ausbildungslehrgang.pdf](http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/schulpsy-
chologie/Ausbildungslehrgang.pdf) (zuletzt abgerufen am 24.02.2010).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005). Erläss
Besser Fördern: Schülerinnen und Schüler individuell fördern und
fordern. Rundschreiben Nr. 11/2005 (28. Juni 2005).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2007a). Erläss „In-
itiative „25+“: Individualisierung des Unterrichts“. Rundschreiben
Nr. 9/2007 (19. Juni 2007).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009a). Grund-
satzerlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“. Rund-
schreiben Nr. 15/2009 (14. August 2009).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009b). „Grund-
satzerlass zur Begabtenförderung“. Rundschreiben Nr. 16/2009
(24. August 2009).
- Gesetz über das Kindergartenwesen (Vorarlberg) (2010).
- Gesetz vom 24. November 1972 über das Kindergarten- und Hortwesen
(Tiroler Kindergarten- und Hortgesetz).
- Oberösterreichisches Landesmusikschulgesetz 1977.
- Steiermärkisches Kinderbetreuungsförderungsgesetz, LGBl. Nr.
23/2000 (seit 22. Mai 2007 „Steiermärkisches Kinderbildungs- und
-betreuungsgesetz“).
- Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutio-
nellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der ver-
pflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kin-
derbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten
vorschulischen Bildungsplanes (BGBl. II Nr. 478/2008).

Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (BGBl I Nr. 99/2009).

Weitere Quellen

Aristoteles (1985). *Nikomachische Ethik. Auf der Grundlage der Übersetzung von E. Rolfes* hrsg. von G. Bien. 4. durchges. Aufl. Hamburg: Meiner.

Boss-Nünning, U. (2006). *Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten. Ein vernachlässigtes Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft. In Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potenziale nutzen. Berufliche Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund* (S. 6–29). Friedrich-Ebert-Stiftung: Bonn.

Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (o. A.). *Die Kernaufgaben*. Online unter: www.bifie.at/die-kernaufgaben (zuletzt abgerufen am 12.01.2010).

Bundeskordinationsstelle für Begabungs- und Begabtenförderung an Pädagogischen Hochschulen (o. A.). Online unter: www.phwien.ac.at/home/organisation-269/bundeskordinationszentre-1430.html (zuletzt abgerufen am 06.06.2011).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2006). *Muster der Struktur für die Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten inkl. Arbeitsbehelf*. Online unter: www.bmwf.gv.at/wissenschaft/national/oesterr_hochschulwesen/das_oesterr_hochschulsystem/leistungsvereinbarungen_mit_universitaeten/ (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2011). 1. Säule: „Vorwissenschaftliche Arbeit“. *Eine Handreichung*. Online unter: www.bmukk.gv.at/medienpool/20130/reifepreuefung_ahs_vwa.pdf (zuletzt abgerufen am 06.06.2011).

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2007b). *Begabtenförderung und Begabungsforschung in Österreich. Bilanz und Perspektive. 1996–2006*. Wien: BMUKK.

BMUKK Berufsbildende Schulen & ÖZBF (Hrsg.) (2010). *Begabungs- und Begabtenförderung im berufsbildenden Schulwesen. Eine Übersicht und exemplarische Darstellung*. Wien/Salzburg: Hausdruckerei des BMUKK.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2010). *Tagesmütter/-väter-Ausbildung*. Online unter: www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/Tagesm%C3%BCtterv%C3%A4ter-Ausbildung.aspx (zuletzt abgerufen am 15.12.2010).

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2008). *Zukunftsbotschaften des Forschungsministers. Strategische Hand-*

- lungsfelder für Österreichs Fronrunner Strategie 2020. Online unter: www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/forschung/forschungsdialoG/ZUKUNFTSbotschaften_des_FORSCHUNGSministers_0808bmwf.pdf (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).
- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010). *Exzellenzcluster ante portas*. Online unter: www.fwf.ac.at/de/public-relations/press/pa20100408.html (zuletzt abgerufen am 14.07.2010).
- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2010). *40 Jahre Wissenschaftsministerium. 1970–2010*. Wien: BMWF.
- Butler-Por, N. (1995). *Gifted Children: Who is at risk for underachievement and why?* In M. W. Katzko & F. J. Mönks (Hrsg.), *Nurturing talent: Individual needs and social ability* (S. 252–261). Assen: Van Gorcum.
- Campbell, R. J., Eyre, D., Muijs, R. D., Neelands, J. G. A. & Robinson, W. (2004). *The English Model of Gifted and Talented Education: Policy, Context and Challenges*. Occasional Paper No. 1. University of Warwick: NAGTY.
- Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Wien: BMUKK.
- Charlotte Bühler Institut im Auftrag des BMWFJ (2010). *Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt. Leitfaden für die häusliche Betreuung sowie die Betreuung durch Tageseltern*. Online unter: www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/gratiskindergarten/Documents/bmsfj-Leitfaden-Web.pdf (zuletzt abgerufen am 26.10.2010).
- Community Integration Sonderpädagogik (2007). *Sonderpädagogik im Überblick*. Online unter: www.cison-line.at/ueberblick.html (zuletzt abgerufen am 26.03.2007).
- Department for Children, Schools and Families (2005). *Institutional Quality Standards*. Online unter: <http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/node/97563> (zuletzt abgerufen am 23.02.2010).
- Dippelreiter, M. (2007). *Begabtenförderung im Kindergarten*. In Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.), *Begabtenförderung und Begabungsforschung in Österreich. Bilanz und Perspektive*. 1996-2006 (S. 113–115). Wien: BMUKK.
- Entwicklung von Professionalität im Internationalen Kontext (o. A.). Online unter: <http://epik.schule.at/> (zuletzt abgerufen am 12.01.2010).
- Ericsson, K. A., Krampe, R. T. & Tesch-Römer, C. (1993). *The role of deliberate practice in the acquisition of expert performance*. *Psychological Review*, 100 (3), S. 363–406.
- Europäische Kommission (2006a). *Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbeglei-*





- tendes Lernen. Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> (zuletzt abgerufen am 22.03.2010).
- Europäische Kommission (2006b). Eurydice - Spezifische Bildungsmaßnahmen zur Förderung aller Arten von Begabung an Schulen in Europa. Arbeitsdokument. Online unter: http://eacea.ec.europa.eu/ressources/eurydice/pdf/0_integral/082DE.pdf (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).
- ExpertInnenkommission (2007). Zukunft der Schule: 1. Zwischenbericht. Wien: BMUKK.
- ExpertInnenkommission (2008). Zukunft der Schule: 2. Zwischenbericht. Wien: BMUKK.
- Finsterwald, M. & Grassinger, R. (2006). Systemische Begabungsförderung im Vorschulbereich. In A. Ziegler, T. Fitzner, H. Stöger & T. Müller (Hrsg.), *Beyond Standards – Hochbegabtenförderung weltweit* [CD-ROM]. Bad Boll: Evangelische Akademie.
- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (2008). Programmdokument Exzellenzcluster. Online unter: www.fwf.ac.at/de/downloads/pdf/Exzellenzcluster_Programmdokument.pdf (zuletzt abgerufen am 13.07.2010).
- Frost, P. & Stock, L. (2007). *Swimming with the Tide. Quality Standards in Gifted + Talented Education.* *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 17, S. 16–17.
- Furlan, N. (2004). *Hochbegabte Jugendliche und Sommerakademien in Österreich.* Salzburg: ÖZBF.
- Gardner, H. (1999). *Intelligence reframed: Multiple Intelligences for the 21st Century.* New York: Basic Books.
- Hackman, D. A. & Farah, M. J. (2009). *Socioeconomic Status and the Developing Brain.* *Trends in Cognitive Sciences*, 13 (2), S. 66–73.
- Hany, E. (2000). *Muss man unterschiedlich hochbegabte Kinder unterschiedlich fördern? Vortrag im Rathaus Burscheid am 30. Mai 2000.*
- Hany, E. (2007). *Forschungsbedarf zur Begabten- und Hochbegabtenförderung.* Salzburg: ÖZBF.
- Hartel, B. (2008). *Portfolios als Instrumente der Frühförderung hochbegabter Kinder. Ein Beitrag für Kindergarten und Volksschule.* In TIBI (Hrsg.), *Viel-Harmonie der Begabungen. Best-Practice-Beispiele an Wiener Schulen* (S. 26–31). Wien: TIBI.
- Hartel, B. (2009a). *Rahmenbedingungen der Begabtenförderung im Kindergarten. Oder: Der Rahmen ist das halbe Bild.* *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 22, S. 4–8.
- Hartel, B. (2009b). *Task Force Begabungsforschung und Begabtenförderung.* *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 23, S. 45.
- Hartmann, W. & Stoll, M. (2006). *Mehr Qualität für Kinder. Qualitätsstandards und Zukunftsperspektiven für den Kindergarten.* Schriftenreihe des Charlotte Bühler Instituts. Wien: ÖBV & Hölder-Pichler-Tempsky.

- Hochbegabung Mödling (o. A.). Online unter: www.hochbegabung-moedling.at/index.html (zuletzt abgerufen am 15.01.2010).
- Hüther, G. (2008). Schluss mit der Dressurschule! Interview für die Süddeutsche Zeitung. Online unter: www.sueddeutsche.de/wissen/571/3105000/text (zuletzt abgerufen am 09.04.2010).
- Industriellenvereinigung (2009). Schule 2020: Lernen – Wachstum – Wohlstand. 2. und aktualisierte Auflage. Wien: Industriellenvereinigung.
- Innovationen machen Schulen top! (o. A.). Online unter: <http://imst.uni-klu.ac.at/> (zuletzt abgerufen am 12.01.2010).
- Institut für Höhere Studien (2009). Studierenden-Sozialerhebung 2009: Rohbericht. Wien: Eigenverlag.
- iPEGE (2009). Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.
- Köhler, T. (2007). Einleitung. In Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.), *Begabtenförderung und Begabungsforschung in Österreich. Bilanz und Perspektive. 1996–2006* (S. 7–10). Wien: BMUKK.
- Köhler, T. (Hrsg.) (2008). *Potenzial und Performanz. Begabungsforschung und Begabtenförderung in Österreich und Mitteleuropa*. Innsbruck-Wien-Bozen: Studienverlag.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006). *Effizienz und Gerechtigkeit in den europäischen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament*. Brüssel. Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:219E:0300:0306:DE:PDF> (zuletzt abgerufen am 19.02.2010).
- Konzept des ÖZBF mit dem wissenschaftlichen Beirat zur Einrichtung einer Universitätsprofessur mit der Denomination „Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung“ an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.
- Krüger, C. (2003). *Kleine Menschen – ganz groß – schon vor der Schule. Wege zur frühen Begabungsförderung für Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen*. Münster: Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat.
- Landert, C. (1999). *Lehrerweiterbildung in der Schweiz. Ergebnisse der Evaluation von ausgewählten Weiterbildungssystemen und Entwicklungslinien für eine wirksame Personalentwicklung in den Schulen*. Chur-Zürich: Verlag Rüegger.
- Lehrplan der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (2004). Online unter: www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/655_lp_bakip_anl.pdf (zuletzt abgerufen am 11.01.2010).
- Lipowsky, F. (2010). Die Wirksamkeit von Lehrer/innenfortbildung. *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 25, S. 4–8.

- Loidl, P. (2003). *Nachwuchsfo(r)derung als Verpflichtung des Universitätsmanagements*. Online unter: www.nt.tuwien.ac.at/nthft/temp/oefg/text/ws_sicherung/Beitrag_4.html (zuletzt abgerufen am 24.02.2010).
- Moles, A. A. (1971). *Informationstheorie und ästhetische Wahrnehmung*. Köln: M. DuMont Schauberg.
- Mönks, F. J., Peters, W. A. M. & Pflüger, R. (2003). *Schulische Begabtenförderung in Europa – Bestandsaufnahme und Ausblick*. Universität Nijmegen: Zentrum für Begabungsforschung.
- National Association for Gifted Children (2007). *NAGC's Quality Standards for Parental Engagement*. Übermittelt an das ÖZBF im Juni 2009.
- Neubauer, A. & Stern, E. (2007). *Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Neufeld, G. & Maté, G. (2006). *Unsere Kinder brauchen uns! Die entscheidende Bedeutung der Kind-Eltern-Bindung*. Bremen: Genius Verlag.
- OECD Directorate for Education (2006). *Starting Strong: Early Childhood Education and Care Policy. Länderbericht für Österreich*. Online unter: www.oecd.org/dataoecd/57/58/36657509.pdf (zuletzt abgerufen am 23.02.2010).
- Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (Hrsg.) (2010). *FAQs zur Begabungs- und Begabtenförderung. Die häufigsten Fragen im Zusammenhang mit (Hoch) Begabung*. Salzburg: ÖZBF.
- Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (o. A.). *Hauptaufgaben*. Online unter: www.oezepts.at/index.php?id=65 (zuletzt abgerufen am 12.01.2010).
- Oswald, F. & Weiglun, W. M. (2005). *Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung. Impulse zu einer begabungsfreundlichen Lernkultur*. Salzburg: ÖZBF.
- Perleth, C. & Schatz, T. (2004). *Aus der Forschung: Zur Begabungsentwicklung und -förderung im Vorschulalter*. In H. Wagner (Hrsg.), *Frühzeitig fördern: Hochbegabte im Kindergarten und in der Grundschule. Tagungsbericht* (S. 16–39). Bad Honnef: K.H. Bock.
- Plattform Educare – elementare und außerschulische Bildung (o. A.). *Grundlagen für ein Bundesrahmengesetz zur Qualitätssicherung in elementaren und außerschulischen Bildungseinrichtungen*. Online unter: www.plattform-educare.org/bundesrahmengesetz.htm (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).
- Plus Stipendium – Begabtenförderung im Hochschulbereich (o. A.). *Die Werke*. Online unter: www.stipendiumplus.de/de/89.php (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).
- Poostchi, K. (2006). *Spuren der Zukunft. Vom Systemdenken zur Teampraxis*. Berlin: Terra Media.

- Preckel, F., Gräf, J., Lanig, M. & Valerius, S. (2009). *Begabungsforschung in Österreich. Erstellung einer Forschungslandschaft und Skizzierung der Forschung in der Schweiz und Deutschland. Projekt im Auftrag des ÖZBF und mit Finanzierung durch das BMWF. Salzburg: ÖZBF.*
- The QS World University Rankings 2009 – top universities (2009). Online unter: www.topuniversities.com/university-rankings/world-university-rankings/2009/results (zuletzt abgerufen am 18.05.2010).
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2007). *Exzellenzstrategie.* Online unter: www.rat-fte.at/tl_files/uploads/Strategie/070810_exzellenzstrategie_screenversion.pdf (zuletzt abgerufen am 17.05.2010).
- Reis, S. (2004). *The Underachievement of gifted students. Multiple frustrations and few solutions. Wege zur Begabungsförderung. Symposium vom 4.–6. Oktober 2004. Wien.*
- Reiser, J. (2005). *Hochbegabung und Migration. Labyrinth, 85, S. 11–12.*
- Renzulli, J. S. (1997). *How to develop an authentic enrichment cluster.* Storrs, CT, The University of Connecticut: The National Research Center on the Gifted and Talented.
- Resch, C., Samhaber, E. & Weilguny, W. (2008). *Begabungs- und Begabtenförderung als Kernelement der europäischen und nationalen Bildungspolitik. Entwurf Policy Paper, übermittelt an das BMUKK im Dezember 2008.*
- Rosner, W., Weilguny, W., Weixlbaumer, C., Hany, E., Perleth, C. & Stadelmann, W. (2007). *Begabungs- und Begabtenförderung als Chance für die Zukunft unseres Landes: Eine Strategie für Österreich. Salzburg: ÖZBF.*
- Rost, D. H. (2007). *Underachievement aus psychologischer und pädagogischer Sicht. Wie viele hochbegabte Underachiever gibt es tatsächlich? news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung, 15, S. 8–9.*
- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2000). *Self-Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation, Social Development, and Well-Being. American Psychologist, 55 (1), S. 66–78.*
- Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“). Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF> (zuletzt abgerufen am 17.05.2010).
- Schofield, N. (2006). *Identified early but not supported. Possibilities that don't eventuate.* In A. Ziegler, T. Fitzner, H. Stöger & T. Müller (Hrsg.), *Beyond Standards – Hochbegabtenförderung weltweit [CD-ROM]. Bad Boll. Evangelische Akademie.*



- Scholz, I. (2006). *Integrative Hochbegabtenförderung*. LVH aktuell, 17, S. 20–23.
- Smith, M. K. (2005). *Happiness and education – theory, practice and possibility*. In *The encyclopaedia of informal education*. Online unter: www.infed.org/biblio/happiness_and_education.htm (zuletzt abgerufen am 15.03.2010).
- Spahn, C. (1997). *Wenn die Schule versagt: Vom Leidensweg hochbegabter Kinder*. Asendorf: Mut-Verlag.
- Spitzer, M. (2002). *Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Stadelmann, W. (2003). *Frühe Förderung und lebensbegleitendes Lernen im Lichte neuropsychologischer Erkenntnisse*. Vortrag beim OECD-Regionalseminar für deutschsprachige Länder vom 29. September bis 2. Oktober 2003 in Wien.
- Stadelmann, W. (2006). *Begabungsförderung und Schulentwicklung: Erkennungsmerkmale einer begabungsfördernden Schule*. news&science. *Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 14, S. 19–23.
- Stamm, M., Niederhauser, M. & Müller, R. (2009). *Begabung und Leistungsexzellenz in der Berufsbildung. Eine empirische Studie zu den Ausbildungsverläufen besonders befähigter Jugendlicher im Schweizer Berufsbildungssystem. Schlussbericht zuhanden der Berufsbildungsforschung des BBT*. Online unter: http://perso.unifr.ch/margrit.stamm/forschung/fo_downloads/fo_dl_proj/BLB_Schlussbericht_2009.pdf (zuletzt abgerufen am 22.02.2010).
- Stangl, W. (o. A.). *Lernmotive und Lernmotivation*. Werner Stangls Arbeitsblätter. Online unter: www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/MOTIVATION/Lernmotivation.shtml (zuletzt abgerufen am 15.03.2010).
- Sternberg, R. (2003). *Wisdom, Intelligence and Creativity Synthesized*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stöger, H., Schirner, S. & Ziegler, A. (2008). *Ist die Identifikation Begabter schon im Vorschulalter möglich? Ein Literaturüberblick*. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 3, S. 7–24.
- Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2004). *The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) Project. Final Report. A Longitudinal Study Funded by the DFES 1997–2004*. Online unter: <http://eppe.ioe.ac.uk/> (zuletzt abgerufen am 22.02.2009).
- Thomasianum, Institut für Begabtenförderung und Begabungsforschung, *Integrative Initiativen* (o. A.). Online unter: www.schulam.t.at/tibi/b_profil/0/articles/2008/02/18/a2792/ (zuletzt abgerufen am 15.01.2010).
- Thüringer Bildungsmodell – *Neue Lernkultur in Kommunen* (o. A.). Online unter: www.nelecom.de (zuletzt abgerufen am 22.02.2009).

- Tietze, W. (Hrsg.) (1998). *Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten*. Neuwied: Luchterhand.
- Tischler, K. & Hartel, B. (2010). *Intelligenz, Begabung und Kreativität in der universitären Lehre*. *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 25, S. 11–14.
- Topping, K. J. (2005). *Trends in Peer Learning*. *Educational Psychology*, 25 (6), S. 631–645.
- UNESCO (2000). *The Dakar Framework for Action. Education for All: Meeting our Collective Commitments. Adopted by the World Education Forum (Dakar, Senegal, 26–28 April 2000). Including Six Regional Frameworks for Action*. Paris: UNESCO.
- UNESCO & Ministry of Education and Science Spain (1994). *The Salamanca World Conference on Special Needs Education: Access and Quality*. Paris: UNESCO.
- Verein Stiftung talente (o.A.) Online unter: www.talente-ooe.at (zuletzt abgerufen am 15.10.2010).
- Weigand, G. (2004). *Schule der Person. Zur anthropologischen Grundlegung einer Theorie der Schule*. Würzburg: Ergon Verlag.
- Weilguny, W., Friedl, S., Müller-Oppliger, V., Schmid, G. & Stadelmann, W. (2006). *Module und Modulbausteine zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung für die Lehrer/innenbildung*. Salzburg: ÖZBF.
- Wissenschaftsrat (2002). *Empfehlungen zur Doktorandenausbildung*. Saarbrücken.
- The World of NGOs (o. A.). *Stiftungen in Österreich*. Online unter: www.ngo.at/recht/stift.htm (zuletzt abgerufen am 24.02.2010).
- Wolf, W. (Hrsg.) (2009). *Lehrplan der Volksschule*. Graz: Leykam.
- WU Wien (o. A.). *WU Center of Excellence*. Online unter: www.wu.ac.at/students/excellence/wucoe (zuletzt abgerufen am 24.02.2010).
- WU Wien (o. A.). *WU Top League*. Online unter: www.wu.ac.at/students/excellence/wutopleague (zuletzt abgerufen am 24.02.2010).
- Ziegler, A. (2007). *Förderung von Leistungsexzellenz*. In K. A. Heller & A. Ziegler (Hrsg.), *Begabt sein in Deutschland* (S. 113–138). Berlin: LIT Verlag.
- Ziegler, A., Grassinger, R. & Harder, B. (2008). *Begabungs-, Expertise- und Innovationsforschung. Viel versprechende Felder der Begabungsforschung*. *news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 20, S. 34–39.





Ein herzliches Dankeschön an unseren begeisterungsfähigen und kreativen Fotomodellen !

Kontakt

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung
und Begabungsforschung, ÖZBF

Schillerstraße 30, Techno 12
A-5020 Salzburg

Tel.: +43/662-439581

Fax: +43/662-439581-310

E-mail: info@begabtenzentrum.at

www.begabtenzentrum.at

ZVR: 553896729

Begabungs- und Exzellenzförderung in allen Bildungsinstitutionen. Dieses Anliegen ist Inhalt der vorliegenden Broschüre.

Ausgehend von den Aufgaben, Zielen und rechtlichen Grundlagen der Begabungs- und Exzellenzförderung behandelt die Broschüre Aspekte der Netzerkennung, Qualifizierung und Forschung und beschreibt die Förderung von Begabungen in den Handlungsfeldern Kindergarten, Schule, Hochschule, Gemeinde und Wirtschaft.